Der Mücke Kreuzfahrt.

Romantische Seegemälde

von

Wilson,

Verfasser des »Schiffstagebuches Tom Cringle's«.

Dem Englischen nachgeschildert

von

Dr. G. N. Bärmann.

Dritter Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1842.

Der Mücke Kreuzfahrt.

Romantische Seegemälde

von

Wilson,

Verfasser des „Schiffsjungen, Tom Cringle's."

Dem Englischen nachgebildet

von

Dr. G. N. Bärmann.

Dritter Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1842.

Erstes Kapitel.

Die Teufelsschlucht.

Nicht wenig betroffen war auch ich über das Verschwinden der Brig 'Ballahoo'; indessen, sie war fort. Was konnte aus ihr geworden sein? Der arme Capitain war durch diesen ihm so unerwartet überkommenen Unfall in einen so beklagenswerthen Zustand versetzt, daß er allen Denkens unfähig ward. »Fassen Sie sich,« ermuthigte ich ihn; »und lassen Sie uns sehen was wir thun können. Langsam erhob er sich im Kahne, rieb sich die Augen und hielt sich die Stirn, als wäre er aus einem erschreckenden Traum erwacht, dessen Nachwirkungen er von sich scheuchen wollte; dann schien er die schreckliche Wirklichkeit seines Unglücks deutlich einzusehen, warf seine Jacke, sein Halstuch und seinen Hut in's Wasser, und stürzte kopflings hinterdrein. Sein Vorsatz sich um's Leben zu bringen, ward nur dadurch vereitelt, daß ich ihn am Beine wieder zu Bord holte, und ihn mit all meiner Kraft im Kahne festhielt.

Ich befahl jetzt den Negern, zu dem Holzschiffe zu rudern.

»Ja, ja, Mässä,« antworteten die armen Teufel; »nur Ihm halten Hand fest von ihm tolle Bukkrä. Ihm halten, daß ihm nicht kommen an uns, Mässä. Weißen schon arg schlimm, wenn ihm Blut kocht; wenn aber Bukkrä toll, ihm ganz un gar Deuwel, Mässä.«

Wir lagen bald seitlängs des Quebecschiffes, von dessen Mannschaft Mehrere in ihren segeltuchenen Weithosen und rothwollenen Hemden auf dem Gangwege standen und uns beobachteten.

»Sind Sie der Steuermann dieses Schiffs?« fragte ich einen schmucken jungen Mann, der über den Bugrand guckte, und sauberer als die Andern gekleidet war. Er bejahete und fragte, worin er uns dienen könnte.

»Ich wollte, Sie nähmen diesen unglücklichen Mann an Bord. Ihm ist sehr unwohl, und ich fürchte, wenn ich ihn wieder zu Land fahre, springt er in's Wasser, denn er hat es bereits einmal versucht.«

»Sein Sie meinetwegen außer Sorgen,« fiel mir der unglückliche Capitain ein, indem er sich mit erzwungener Ruhe auf die Sternbank setzte; »es ist jetzt vorüber, und ich bin ganz gelassen, Mr. Brail. Inzwischen steigen Sie hinauf, ich will Ihnen folgen; denn Sie haben ganz Recht, wenn Sie glauben, daß die Leute auf diesem Schiff im Stande sind uns einige Auskunft zu geben.«

Ich kletterte die hohe Schiffswand hinauf, und der Capitain nebst dreien unserer schwarzen Ruderer folgten mir. Wir wurden freundlich von dem Steuermann, dessen Schiffer nicht am Bord war, empfangen. Da mein Brigcapitain wieder in seine vorige Niedergeschlagenheit versank, nahm ich das Wort und sagte: »Unsere Angelegenheit ist seltsam genug. Wir wünschen von Ihnen zu hören, ob Sie die Brig, neben welche Sie gestern Abend vor Anker legten, vielleicht heute früh haben auslaufen sehen?«

»Allerdings habe ich das,« war die Antwort. Der Capitain erhob das Haupt als er dies hörte, verfiel jedoch gleich wieder in seinen Stumpfsinn. »Ich be-

merkte zwei Böte,« fuhr der Steuermann fort, »vermuthlich Küstenböte, die, voll von Mannschaft, von der anderen Seite der Bucht zu der Brig heranruderten. Behend löseten die Bursche die Segel und setzten sie nach regelrechter Flottenmanier an; dabei waren sie so still, daß man eine Nadel hätte fallen hören können; so daß ich wohl sagen mag, ich habe noch niemals eine Brig schöner unter Segel bringen sehen. Ich hatte gar keinen Begriff davon, daß es ihnen möglich sein würde, so schnell Anker zu lichten.«

»Anker lichten?« seufzte der Capitain; »dort liegt der Anker am gekappten Kabel. Meine Brig ist von seeräuberischen Schurken weggeholt worden. O, ich bin ein verlorner, für immer unglücklicher Mann!« Seine verbissene Wuth machte sich jetzt durch Thränen Luft; er weinte wie ein Kind.

Kaltblütig erzählte der Steuermann weiter: »Ich vermag nicht zu sagen, ob Piraten das Schiff wegholten; doch vor einer halben Stunde war dies noch hier vom Verdeck aus zu sehen. Steward, reiche mir das Fernrohr; ich meine, auf dem Hauptmaste wird die Brig noch zu erkennen sein.«

Durch diese Worte aus seinem Trübsinne aufgeschreckt, eilte der Capitain in das Takelwerk, und rief dem langsam nachsteigenden Steuermann zu: »Gebt mir das Fernglas; schnell! Dort seh' ich meine Brig; dort, der Landspitze gegenüber.« Lange lugte er hinaus und sprach dabei wie im Fieber zu dem im Top neben ihm stehenden Steuermann.

Die Brig steuerte, daß ich's kurzweg erzähle, unter vollen Segeln nordwestwärts; zwei Fahrzeuge waren bei ihr, und zwar — ein Schooner und eine Felucke.

In kalter Verzweiflung kam der Capitain vom Mast

herab. »An dem Allen,« sprach er, »ist meine höllische Thorheit schuld! Warum schlief ich nicht an Bord?«

»Ei,« versetzt' ich, »es ist eine kitzliche Frage, ob die Sache darum im Geringsten anders sein würde, wenn Sie an Ihrem Bord geschlafen hätten. Ward die Brig gewaltsam weggeführt, — und leider scheint mir's so — so hätte Ihr persönlicher Widerstand wenig dagegen ausrichten können; man würde Sie ohne Weiteres zuerst unter die Luke, wenn nicht noch sicherer — Sie verstehen mich! — zur Ruhe gelegt haben. Nichts hier ist also so schlimm, daß es nicht noch schlimmer hätte sein können.«

»Ach!« versetzte er, »wäre ich am Bord gewesen, so würden meine Leute auf dem Verdeck sich nicht haben täuschen lassen.«

»Das ist möglich, aber nicht ausgemacht. Wem gehört denn die Brig?«

»Mir, Sir — mir ganz allein.«

»Sie war doch versichert?«

»Allerdings; da sie jedoch zu Hafen ging, sind die Versicherer natürlich nicht verpflichtet dafür zu zahlen, daß sie herausgeholt ward. Zudem waren wir nach Kingston bestimmt, also nicht befugt in Montegobucht einzulaufen; obwohl wir dies, Gott weiß es, in der besten Absicht thaten.«

»Auf diese Umstände verstehe ich mich nicht so recht,« versetzte ich. »Inzwischen lassen Sie uns unsere Aussagen bei den Gerichtsbehörden abgeben, und dem Admiral in Kingston, so wie auch Ihrem Agenten und den Schiffen, die auf der Höhe hier kreuzen, Nachricht davon ertheilen. Sie dürfen nichts versäumen, was zu Wiedererlangung Ihrer Brig führen kann. Aber Ihre spanischen Passagiere? Sind die denn ebenfalls geraubt worden?«

»All' von ihm — all' mit an Bord mit ihm schrecklich Piratschuft,« sagte hier einer von unseren schwarzen Kahnführern.

»He! was weißt Du denn davon?« rief ich, denn ich hatte unsere Neger ganz vergessen.

»Mich wissen dies, Mässä — daß Jack und Aby und Pico waren All' zu fischen mit mich in Canoe dissen Morgen, just als Mond untergehn — da kommen ein Bukkrä an Bucht und rufen Canoe, ahoi! — Hillo! rufen wir —«

»Nur weiter, weiter!« sagte ich.

»So mich will, Mässä. Ihm rufen wieder: Canoe ahoi —«

»Und Ihr nahmt ihn an Bord?« fragte ich ungedulдig.

»Lassen Sie den Schwarzen lieber nach seiner Weise erzählen, Sir,« unterbrach mich der Steuermann von dem Quebecschiffe, »sonst kommt er nimmer damit zu Ende.«

Ich sah ein, daß dieser Mann den Charakter der Neger besser als ich kannte und fesselte also meine Zunge. Bill, der Wollkopf, brachte nun unter vielen Umschweifen vor, daß der 'Bukkrä' ihnen acht Dollar geboten, wenn sie ihn an Bord rudern wollten. »Oho! nun wol verstehn!« denken mich, »das viel besser als fischen ganze Nacht. Wir also rudern an Bucht, da stehn Bukkrä mit Felleisen auf Schultern und ihm schön gekleidet wie zu Ball. Bukkrä springen in Canoe, setzen ihm auf Steuerbank und fragen: Sehn Ihr Schiff dort mit weiße Segel? — Nein, sagen wir Alle, denn wir nichts konnten sehn, Mässä. Da ihm sprechen: Gut so, ein Dublon für rudern wie mich haben will — mich steuern.«

Bei diesen Worten sah ich den Capitain bedeutend

an, vergaß aber dabei, daß er total betrunken gewesen war, als das Canoe an uns vorüber fuhr, während wir unter dem Pomeranzenbaume saßen.

»Wir nun rudern und Bukkrä steuern,« fuhr Bill Wollkopf fort; »da mich sehen groß Schiff und schurkisch aussehende kleine Felucke dicht bei und großen Topsegelschooner. Wir nun müssen rudern nach kleinstem Schiff von den Drei, sehn Niemand auf Deck als Mann beim Steuer und zwei Jungen. Fremd Bukkrä steigen an Bord und sagen ganz höflich: Nun Dank Euch, Burschen und hier Dublon wie versprochen. Da Jung, geben arme Deuwel jeder ein Horn voll Grog. 'Si, Señor' sagen Junge. Mich denken, schnurrig, daß Jung ihm antworten spann'sch. Wir trinken Grog — wir stoßen ab — wir fahren zu unserm Netze — dann aber kommen vor Tagsanbruch an Land, damit, wenn Capitain hier Canoe verlangen, wir ihm gleich können fahren nach Brig — da wir hören, daß Brig weg, und sehen wie Brig nicht beilegt, aber wie Brig vor erste Briese wegrollt zu sechs Knoten.«

»Woher wußtest Du denn, daß dieser Herr der Capitain jener Brig ist?« fragte ich den Neger.

»Weil mich gewesen in Lootsenboot das gestern hinauslegte für Brig; und mich sehr verwundert zu sehen Capitain wie nicht weiß wo Brig ist, denn nicht mich hab' geträumt, Cap'tain nicht hab gegeben Urlaub an Brig. Mich hab' geglaubt, Brig hinausgelegt kanonschußweit; denn mich hab gesehen früh zwei Böte, mich geglaubt Küstenböte, zu helfen Brig Anker lichten — dies Alles mich wissen, Mässä, und will Buch küssen vor das.« Ich zweifelte nicht an der Wahrheit der Aussage des Burschen; und ersichtlich genug war es, daß die 'Ballahoo' von Piraten weggeholt ward, so wie

es nicht minder ersichtlich war, daß es zu nichts helfen würde, wenn man ihr in einem unbewaffneten Fahrzeuge nachsteuerte.

Ich kehrte an Land mit dem Capitain zurück, den, ohne grausam zu sein, ich heute unmöglich verlassen konnte. Mein Vetter Timotheus mußte daher mein Gig wieder abspannen, und ich eilte, einen schriftlichen Bericht von dem Hergange an den Admiral abzufassen.

Bei Sälly Frenche in der Wirthsstube fand ich Mr. Twig und dessen Freund Flamingo hinter einem reichen Frühstücke. Ich erzählte ihnen sofort, wie die Brig Ballahco während der Nacht von Piraten aus dem Hafen geholt worden wäre. — »Piraten? Unmöglich!« meinte Flamingo; »Betrug von der Mannschaft des Schiffs, nichts Anderes!«

»Nein,« fiel der Brigcapitain ein. Meiner Mannschaft möchte ich alles anvertrauen was ich besitze, wiewohl dies jetzt, Gott weiß es! wenig genug ist. Der Steuermann ist mein Schwager und dessen Maat mein Neffe, meiner Schwester Sohn; von Betrug kann hier also durchaus nicht die Rede sein.«

»Alles, was ich jetzt von Ihnen erbitten möchte, meine Herren,« sagte ich, »ist, daß Sie mir behülflich sind unsere Aussagen bei der Obrigkeit einzureichen.«

»Bei dem Custos des Kirchspiels?« rief Twig. »Ei freilich; zum Glück ist er im Orte. Gestern Nacht war er bei Rosapfels.«

»Ich weiß, wo wir ihn antreffen,« fiel Flamingo ein. »Er sitzt um diese Zeit, wenn er hier ist, im Store des alten Jacob Munroe — Allons!«

Augenblicklich waren wir auf dem Wege, um unsere Bekümmerniß dem hohen Beamteten vorzulegen, der ein angesehener Pflanzer aus der Nachbarschaft war.

Unterwegs fragte ich: »Wo treffen wir denn Herrn Turner an, der jenen verdächtigen Wilson mit auf den Ball führte?«

»Ein guter Gedanke,« fiel Flamingo ein; »gewöhnlich logirt Mr. Turner hier im Wirthshause der Judith Wade; doch da steht er ja vor der Piazza in eigener Person.«

»Wie geht's, Turner? Sie haben von der Geschichte in der Bucht gehört —«

»Allerdings; doch der 'Tom Bowline' ist freigegeben, ist durchaus nicht beraubt worden, und wird jetzt hereingelootset.«

»Nicht vom 'Tom Bowline' sprechen wir —«

»Ja so! Sie meinen die herausgeholte Brig. Ja, die Geschichte hat sich wie ein Lauffeuer —«

»Sagen Sie uns doch, ob Herr Wilson noch bei Ihnen ist.«

»Ich gestehe Ihnen, daß er zu meinem Erstaunen nicht mehr bei mir ist. Er ist von Rosapfels früher als ich nach Hause gekommen, hat seinen Reisesack genommen, die Hälfte unserer Wirthshausrechnung bezahlt und sich von dannen begeben.«

»Ehre unter Spitzbuben!« flüsterte Twig mir zu.

»Wohin er ging, weiß ich nicht,« fuhr Turner fort. »Zwar wollte er anfänglich heute nach Kingston; doch auf dem Balle meinte er, er würde noch einen Tag länger hierbleiben.«

Turner war ein rechtschaffener Mann. Als wir ihm den Vorfall erzählten und unsern Verdacht gegen Wilson äußerten, verdroß es ihn höchlich, so getäuscht worden zu sein, und willig begleitete er uns dahin, wo wir den Custos zu finden hofften. Als wir bei der herrschenden drückenden Hitze weiter gingen, holte der Steuermann

von dem Holzschiffe uns ein: — »Gentlemen,« rief er, »Seeraub ist nicht das Schlimmste bei dieser Sache; es ist ein Mord dabei begangen worden.«

»Mord? wo? wie? Entsetzlich!« riefen wir durch einander.

»Kommen Sie mit mir, meine Herren,« sagte der Seemann außer Athem. Unser Schiffsboot, in welchem Capitain Batten selbst anwesend ist, liegt am Werft — kommen Sie und überzeugen Sie sich.«

Am Werfte angelangt, ruderten wir zu der Boye hinüber, an welcher die Brig in etwa fünf Faden tiefem Wasser geankert hatte, das völlig klar war und auf dem Grunde weißen Sand ohne Meerschilf und Felsklippen wies. Als wir hinüberlegten, stand die Sonne so, daß der Anker, während wir noch auf Kabels Länge von ihm entfernt waren, durch das Brechen der Strahlen aufgetaucht zu sein und auf der Oberfläche zu schwimmen schien. Das Kabel drehete sich dabei in der schwellenden Fluth, so daß der Trugschimmer im Wasser den Anker wie ein lebendiges von einer riesigen Seeschlange gefaßtes Wesen zeigte. Näher zu dem Anker hingekommen, sahen wir im Wogenschwall eine dunkle Gestalt von der Größe eines Menschen treiben, in der wir bald die Leiche eines Seemannes erkannten, die auf halber Höhe, zwischen Grund und Oberfläche schwamm.

»Er ist, während ich Ihnen nacheilte, in's Treiben gekommen — sehen Sie nur, Gentlemen!« sagte der Steuermann. In diesem Augenblick trieb die Leiche mehrere Wasserblasen auf, als sei mit ihr eine chemische Zersetzung vorgegangen, dann stieg sie schnell aufwärts und schwamm oben auf der Fluth — mit Entsetzen sahen wir, daß ihr von Ohr zu Ohr die Gurgel abgeschnitten war.

»Allmächtiger Gott!« rief der Capitain der 'Wallahoo', indem er den todten Körper aus dem Wasser hob — »es ist mein Steuermann, mein unglücklicher Steuermann. Er wollte die Frühwache haben — o! sie ist ihm fürchterlich genug geworden.«

Wir schafften den Leichnam zu Werft, wo wir ihn mit einem Bootssegel zudeckten, und uns dann zum Custos begaben. Der Ort, wo wir ihn anzutreffen hofften, war ein Verkaufsmagazin, dessen schmaler Zugang von der Straße her voll von osnabrüger Leinenballen, offenen Kisten mit Tüchern, Stücken irischen Linnens und Fässern mit Salzfleisch, gepökelten Makrelen, Häringen und clupeae alosae stand. Wir schoben uns durch alle diese Hindernisse mit einiger Schwierigkeit hindurch, denn es kostete Mühe unsere Rockschöße dabei unbesudelt zu erhalten. In die Thür getreten, hatten wir vor uns einen Gang, der in das Hinterhaus führte, und zu dessen beiden Seiten vergitterte Abtheilungen aus Tannenholz angebracht waren, hinter welchen sich Mehlfässer, Sattelzeuge, Maulthiergeschirre, Rinderketten, und allerlei Ackergeräthschaften zum Verkaufe befanden.

In einem dieser Verschläge, hinter einem kleinen unansehnlichen Schreibpulte, saß ein Mann in hellfarbiger Jacke und Hose, eine Feder hinter dem Ohre und die Hände voll von Papieren; es mochten Rechnungen sein, die er durchsah. Hinter ihm befand sich ein um etliche Stufen erhöhetes besonders ausgestattetes, düsteres, mit staubigen Spinngeweben behangenes »Allerheiligstes« oder Obercomptoir, in welchem ich eine kleine, verkommene Menschengestalt wahrnahm, die einem großen Papagei in einem Käfig nicht unähnlich und mit dunklem Schlafrocke und rother Nachtmütze bekleidet war.

Wir setzten uns, als hätten wir uns an irgend einem

öffentlichen Orte befunden, wo wir Platz finden konnten: der eine auf ein Faß, der Andere auf einen Ballen; jedoch von den beiden Comptoiristen schien keiner uns zu beachten; sie mochten an das Gehen und Kommen von Leuten längst gewöhnt sein.

»Wo ist Dein Herr?« fragte Twig endlich einen vorüberstolpernden Neger.

»Ihm ist da in Contor,« antwortete Schneeball, indem er sein Kinn vorausstreckte, um den Ort anzudeuten, weil er eben eine Tonne Salzfleisch mit beiden Händen gepackt hielt.

»He! Jacob Munroe!« rief Twig jetzt, »wie geht's? Hockst Du noch immer in dem alten Winkel?«

»Und wie geht's Ihnen heut, Mr. Twig?« gegenfragte eine dünne Stimme aus dem Allerheiligsten heraus in breitem, schottischen Dialect.

Zufälligerweise saß ich im Gange weiter zurück als meine Gefährten, und konnte also das Gespräch der beiden Federführer hören. »Saunders,« sagte der Alte im Heiligthume — »hast D' die Sättel g'zählt?«

»Ja, Onkel, zweimal — einer fehlt.«

»Kurjos das,« versetzte der Heisere — »hast die Rechnungen doch noch nicht abgeschlossen?«

»Noch nicht, Sir.«

»Was für offene hast D' denn da?«

»Für Wanderson, Jolliffe, Skinflint, Gabriel Wachholder und Seine Würden den Custos.«

»Also ihrer Fünf. Gut Saunders; wir können den Werth des Sattels nicht einbüßen, so also schreib auf jede der fünf Rechnungen noch: 'für einen Sattel' — Sie werden nichts dreinreden; einer sitzt gewiß fest, vielleicht mehr als einer.«

Mir machte diese Sache Spaß, und während meine

Gefährten neue Geschirre und andere Gegenstände besahen, rückte ich dem Verschlage näher. Bald trat auch Twig zu mir. Das Gewissen des jüngeren der Beiden im Käfige schien sich gegen dieses nationale und charakteristische Rechnungverfälschen und gegen die Methode, den Verlust eines Sattels zu vervielfachtem Gewinn auszumünzen, allen Ernstes zu sträuben. »Fürwahr, Onkel,« sprach er, »ich bin überzeugt, daß keiner von diesen Fünfen den fehlenden Sattel erhielt.«

»Nicht meine Schuld, wenn's so ist, Saunders. Wir aber können den Sattel nicht einbüßen.«

»Aber, Sir,« fiel ihm der Jüngere ein: »Mr. Wanderson z. B., von dem Sie immer mit so vieler Freundschaft sprechen —«

»Halt's Maul!« kreischte der Alte — »auf Dein Gewissen kommt's nicht, und 's meinige kümmert Dich nicht. — Na,« setzte er nach einer Pause hinzu: »hast'n Sattel 'neingeschrieben?«

»Ja, Sir,« versetzte der Schreiber mürrisch; »hab' ihn Allen eingeschrieben und schließe jetzt die Conten.«

»Schließen? Contenschließen? Der Teufel steckt in dem Jungen mit seiner Hurtigkeit. Die Conten werden noch nicht geschlossen, hörst Du. Schreib' in jedes noch was 'nein, um den Sattel glatt zu streicheln — verstehst Du? Was glotzest D' mich an? Kannst D' Deine Muttersprach' nicht mehr? Die Anrechnung soll noch besser vertuscht werden, Du Grützhirn!«

»Sir,« entgegnete der Jüngere, »ich habe wahrlich nicht den Muth zu so ungerechtem Thun.«

»'S Maul sollst D' halten und schreiben was ich dictir. Wer war der Erste? Richtig, Wanderson. Also schreib: Eine Thürangel, ein Negerschloß und ein Fläschchen mit spanischen Fliegen. Wanderson theilt gern

Arznei an d' Armen aus; da wird er das Einschiebsel weiter nicht beachten. Wer kommt nun?«

»Der Custos, Sir.«

»Ah ja — ein lustiger Kauz, der! So setz' ihn an: Für zwei Patentkorkzieher. Er zahlt nicht gern baar, aber ich zwack's ihm schon ab in Rum und Yams — hähä! Wer weiter?«

»Jolliffe.«

»Schmucker, freigebiger Engelsmann, der, schmaus't gern 'was Leck'res. Setz' ihm eine gute Rindskeule auf den Sattel. — Der Dritte?«

»Skinflint.«

»Ha! 'n garstiger Schotte —« — »Wer bist Du selber denn?« dachte ich hier. — »Gern möcht' ich ihm Eins aufsatteln,« fuhr der Alte fort, »aber 's geht nicht — er möcht's merken, ist viel zu pfiffig! Verkauf' ihm 'ne Laus, der ein Bein fehlt, und er macht's ausfindig; also den laß weg. Doch halt! Wie viele Schleifsteine ließ er vorgestern auf seinem Karren holen?«

»Zwei Dutzend, Sir.«

»Vierundzwanzig Schleifsteine? Was kann er mit so vielen anfangen? will er Suppe für seine Neger davon kochen, oder ihre Nasen drauf spitz schleifen? Hähähä! Hast 'n Frachtbrief mit dem Kärrner weggeschickt?«

»Nein, Onkel, der Mann fuhr ohne ihn ab.«

»Gut so. Wie ich höre brach der Karren unterwegs, und mehrere Steine wurden zertrümmert. Schreib' also drei Dutzend statt zwei — sie werden die Stücke nicht zusammenflicken können, um den Uebersatz auszumitteln. Das Extradutzend soll den Sattel decken. Haben wir den Schotten nicht satteln können, so müssen wir ihn so reiten — Hähähä! — Wer nun?«

»Gabriel Wachholder.«

»Ein habersüchtiger, versoffener Nichtsnutz. Spüle ihm den Sattel in einem Gallon Genever und zwei Quart Rum ein. Er kann sie mir nicht abzanken, denn er ist fast beständig benebelt. Als ich ihn 's Letztemal sah, konnt' er sich nicht im Sattel halten, so ist's recht, daß er den vermißten Sattel bezahlt — Hähähä!« — Der Schreiber erhielt jetzt Weisung die Conten abzuschließen. Mittlerweile war der Custos hereingetreten, und Turner begrüßte ihn. Wir trugen ihm unsere Angelegenheit vor, und er führte uns in das Allerheiligste des Herrn Munroe, den Twig nochmals begrüßte, und nach dessen Befinden fragte.

»Ganz wohl, Mr. Twig, ganz wohl. Fanden Sie die letzte Rechnung für Roaring Rivers und Folly's Pflanzung richtig, Sir?«

»Vollkommen richtig,« sagte Twig ihn schraubend, »nur haben Sie mir einen Sattel zu viel angesetzt.«

Das alte Geripp schielblickte, als wollt' es sagen: »Hast D' mich belauert, Twig? Ich aber bin reich und scheer' mich nicht d'rum. — »Saunders,« schrie er dann, »Stühle her für die Gentlemen!«

Der junge Schreiber trat jetzt herein, und hätte vor Erstaunen erstarren mögen. »Guter Gott,« lallte er, »sind Sie 's denn wirklich, Mr. Brail?« Und siehe da! unser alter Freund Lennox stand vor mir.

»Heida! Schiffsmaat!« rief ich. »Mich freut's, Dich zu sehen. Meint' ich aber doch, Du wärest jetzt Kaffeepflanzer.«

»Das bin ich auch. Mein Onkel, Mr. Munroe, braucht mich in mehreren von seinen Geschäften. Wo wohnen Sie denn? Sie erlauben mir doch Sie zu besuchen, wenn die Geschäftszeit vorüber ist?«

Ich sagte ihm wo ich mich aufhielte, und erzählte ihm in Kürze was mich hiehergeführt hatte, so wie

meine Jamaica-Aussichten, und setzte hinzu, daß es mich freuen würde, vor meiner Abreise noch ein Wörtchen mit ihm zu plaudern.

Nachdem der Custos unsere Aussagen zu Protocoll genommen hatte, schrieb er an den Admiral zu Port Royal, und an seine Correspondenten in den Häfen, schilderte ihnen den Hergang mit der Brig, und bat nach dieser auslugen zu lassen, wenn Kriegsschiffe Seiner Majestät anwesend wären. Mittlerweile ward ausgemacht, daß der arme Capitain der 'Ballahoo' den Ausgang der Sache in Montegobucht abwarten sollte, und hier muß ich dem alten Munroe die Gerechtigkeit widerfahren lassen zu sagen, daß er den Capitain bat, so lange es diesem gefallen würde, Jacob Munroe's Haus als sein eigenes zu betrachten. Als Lennox sah, daß dies mich in Verwunderung setzte, flüsterte er mir zu: »So schroff mein Oheim auch in Geschäften ist, so hat er doch ein warmes Herz für einen Mitmenschen, den er in Noth weiß.«

»Kommen Sie, Mr. Brail,« sagte Flamingo; »da wir für heute nicht abreisen können, wollen wir sehen, was Sälly Frenche uns auftischen kann, und morgen mit Tagesanbruch nach Ballywindle!«

Inzwischen hatten wir für's Erste noch nicht Ruhe; denn wir waren kaum hundert Schritte weit gegangen, als ein kupfergesichtiger Weißer mit Hängebacken schweißtriefend hinter uns heranstürzte, uns die Hände auf die Schultern legte und uns im Namen des Gesetzes aufforderte, mit ihm zur Todtenschau an Jacob Munroe's Werft zu gehen. Dabei zeigte er den Gerichtsbefehl vor.

»Wir müssen mit,« sagte Flamingo, »da hilft kein

Sträuben. Sagt doch an,« fuhr er zu dem Gerichtsdiener fort, »braucht Ihr noch mehr Zeugen?«

»Je mehr je lieber,« war die Antwort.

»Nun, so greift den da ebenfalls auf, sonst geht er Euch durch die Lappen,« sagte Felix, und zeigte auf keine geringere Person als auf Jacob Twig. Der Häscher schob sich seitwärts, um Twig in die Flanke zu fallen, dieser aber gewahrte es, schien Argwohn zu fassen und schritt rasch die Straße entlang; ihm nach rannte der Greifer. Rechts ab lenkte eine Quergasse, die zu kleinen Häusern führte, welche von freien Farbigen bewohnt wurden. Das Ende dieser Gasse ward zuförderst durch Wäscherinnen und hinter diesen durch eine Kuh gesperrt, welche von einer Dirne gemelkt wurde. Wie Jacob Twig entkommen wollte, wenn er sich in diese Quergasse wagte, konnte ich nicht absehen. Bisher war er Anstands halber nur in schnellem Schritte gegangen, hatte sich aber jedesmal taub gestellt, so oft der Häscher ihm nachschrie: »Steht, im Namen des Königs!« Jetzt lief Twig, was er konnte, in die Quergasse hinein.

An ihrem Waschkübel gebückt stand eine alte Frau, die den Laufenden nach irischer Weise ansah, das heißt, sie blickte seitwärts auf ein Paar Mägde, die neben ihr ebenfalls wuschen. Wie Twig hier vorbeikommen wollte, schien uns ein Räthsel zu sein, doch lösete er es bald. In schnellem Laufe stützte Twig sich mit beiden Händen auf den Rücken der Alten, und war dann mit keckem Sprunge über ihren Kopf weg und stand nun vor der Dirne, welche die Kuh melkte, setzte auf ähnliche Weise über die Magd hinüber und kam auf den Rücken der Kuh zu sitzen, die, den Kopf zu uns her gewendet, wie wild mit ihm daherrannte, über den von ihr zu Boden

gestoßenen Häscher wegsetzte und sporenstreichs gerad' aus lief.

»Warum springt Twig nicht von dem Thier herunter?« sagt' ich. »Es rennt mit ihm dem Wasser zu, und er wird am Ende ertrinken müssen.«

»Sitz' ab, Twig, sitz' ab!« rief Flamingo ihm aus voller Kehle zu — jedoch umsonst! im nächsten Augenblicke war Jacob vom Kirchsprengel Sanct Thomas im Osten plätschernd und keuchend mit der Kuh im Meere, und gab so eine irländische Darstellung der Fabel von der Europa. Im Wasser trennte sich Vierfuß von Zweifuß; eine Weile lang sahen wir nichts als einen wachstuchenen Hut über einem rothen Gesicht, und ein noch rötheres Gesicht mit einem Hörnerpaar. Beide eilten so sehr sie konnten dem Strande zu.«

»Diesmal kommt unser Twig noch gut genug davon,« meinte Flamingo. »Er hascht immer nach etwas Außergewöhnlichem, und heut' ist's ihm allerdings damit geglückt. Es sind Leute um ihn her; er ist also gesichert.«

Wir, die der Greifer in seinen Klauen hatte, durften nicht von der Stelle. Als dieser sich aufgerafft hatte, fragte er, wer der verrückte Läufer, Springer und Reiter wäre.

»Mr. Purvis von Tantallon, bei Lacovia,« sagte Flamingo mit dem Ernst eines Criminalrichters.

»Herrlich gelogen!« dachte ich, Benjie.

Als wir am Werfte angekommen waren, schritt der Kronanwalt zur Todtenbeschau, und es war außer allem Zweifel, daß der unglückliche, im Wasser gefundene Steuermann gewaltsam ermordet worden war, ohne vorher Zeit gehabt zu haben um Hülfe zu rufen. Die von großen blauen Fliegen dick umschwärmte Leiche gewährte einen scheußlichen Anblick.

Wir kehrten in unser Quartier zurück, wo Mässä Twig sich nach seinem Abschwemmen frisch aufgetakelt hatte, und so lustig und drollig wie jemals war.

»Sahen Sie jemals,« rief er uns entgegen, »einen weiblichen Stier so voller Lebendigkeit als —«

»Nimmer,« versetzte sein Freund Felix; »er ging wasseran wie ein Pudel; muß wohl daran gewöhnt sein; ist vermuthlich eine Seekuh.«

Der Abend verstrich, ohne daß sich Erzählenswerthes zutrug. Am nächsten Morgen besuchte Lennox mich, um Abschied von mir zu nehmen. Es freute mich zu hören, daß der ehrliche Bursche ein so gutes Unterkommen gefunden hatte; und ich versprach bei ihm vorzusprechen, sobald ich wieder nach Montegobucht kommen würde.

Als ich, ehe wir frühstückten, vor der Piazza umherschlenderte, sah ich unsern Quacco beschäftigt, eine Jagdflinte zu putzen. »Wem gehört das Gewehr, Quacco?« fragt' ich.

»Mässä Flamingo's Gewehr, Särr. Schön klein Gewehr, aber alle Zündhütch ihm verdorben; ihm nennen Perkuschjen — aber Pulver ihm all naß, nichts nutz. Mich will machen Hütch mit frisch Pulver, Mässä; aber dis Perkuschjenpulver viel lebendig,« sagte der Neger und ließ einige Körner davon verpuffen.

»Sieh Dich vor, Quacco,« sagt' ich, »das ist ein gefährliches Kraut. Warne auch Herrn Flamingo; denn das Pulver ist, wie ich sehe, nicht gut fabricirt.«

»Sehr viel stark ihm Pulver, Mässä; aber nicht zu fürchten in Hand von Quacco. Quacco guter Geschützmeister wie guter Kammerdiener. Hoho, Quacco Alles gut!«

»Zum Henker mit Deiner Eigenliebe!« rief ich.

Twig und Flamingo erschienen jetzt, und Ersterer rief: »He! Sälly, unser Frühstück!«

»Ja, ja, Mässä,« schnarrte die Gerufene aus den Wirthschaftsgebäuden her.

»Felix,« sagte Twig, »heut' Nacht ist noch ein Diebstahl begangen worden; mein Spleuchan, wie Story Macgregor das Ding nennt, ist aller seiner Schätze beraubt worden.«

»Wie poetisch unser Twig heute ist!« sagte Felix. »Er sitzt auf seinem Pegasus —«

»Und besser als gestern auf dem gehörnten Thiere,« versetzte Twig lachend. »Doch Scherz bei Seite, Ihr Diener, Twister, muß meinen Tabacksbeutel für den seinigen angesehen haben; denn er hat ihn rein ausgeleert; mein schöner Kautaback ist in des Kerls dicke Backen gewandert.«

Felix, dem aller Taback ein Greuel war, sagte: »Das freut mich herzlich. Wann vermißten Sie Ihre Stengel?«

»Als wir ausstiegen um über den Teufelsberg zu gehen, und die Diener die Gigpferde führen mußten. Mein Spleuchan muß mir bei der Gelegenheit entfallen sein, denn erst als wir wieder in den Wagen stiegen, reichte Twister mir ihn, aber Taback war nicht mehr darin.«

Nach dem Frühstück bemerkte ich, daß Twig und Quacco heftig lachend geheim miteinander schwatzten. Als Ersterer dem Neger noch Etwas in's Ohr sagte, krümmte dieser sich, hielt seinen Bauch, und dicke Thränen wurden ihm von erneuertem Lachen ausgepreßt. Dann nahm Quacco einige kleine harte Saamenkörner vom Sandelholzbaume, bohrte sie mit einem Pfriemen an und füllte die Öffnung mit Etwas. Hierauf nahm

er einige Stücke von Twigs Kautaback, schnitt in dieselben mit einem Messer, und steckte sie dann wieder in den Spleuchan oder Beutel. übrigens achtete ich nicht weiter auf dies Thun. Wir machten uns auf; mein Vetter Timotheus fuhr mich in dem von mir gemietheten Gig. Wir folgten dem Fuhrwerke Twigs und hinter uns her trabte ein Trupp schwarzer Reiter, die ein Packthier am Zügel führten, auf welchem unser Gepäck lag. Twister, der Neger Flamingo's, ritt voraus, um unsere Straße von Hindernissen, nämlich von einzelnen grasenden Eseln, oder von Negern die zu Markte gehen, zu säubern; denn weder die Einen noch die Andern weichen jemals aus.

Nachdem wir etwa zehn Meilen zurückgelegt hatten, schlängelte die Straße sich in ein der Bucht nahegelegenes Kokoswäldchen; dann ging es dicht an der Bucht hin, wo die weißschäumende Brandung über den schönen weißen Sand hinspülte und die Spuren unserer Wagenräder schnell vertilgte. Mac Adam war hier völlig überflüssig. Außer ihrer kristallenen Klarheit haben die westindischen Küstengewässer noch die angenehme Eigenthümlichkeit, daß sie in beständiger Bewegung sind, keinen Schlamm zurücklassen, und also keine Morastwege erzeugen. Uns zu Häupten strich pfeifend die Seebriese durch die hohen Bäume, daß das lange federartige Laub rasselte und klapperte, als ob es Erbsen regnete. Da fiel eine Kokosnuß in mein Gig, sprang vom Boden in die Höhe und wieder zum Wagen hinaus — »Was ist das?« rief ich erschreckt.

»Nur eine Kokosnuß,« sagte Twig mit spöttischem Lächeln, indem er in seinem Fuhrwerke sich zu mir herumwendete.

»Nur eine Kokosnuß? die aber einem Menschen,

wenn sie ihn trifft, den Kopf zerschmettern kann!« entgegnete ich.

»Eines Weißen Schädel allerdings,« sagte Flamingo so kaltblütig, als ob die Nuß hundert Meilen weit von mir, nicht aber dicht vor meiner Nasenspitze herabgefallen wäre. »Sind Sie doch nicht von ihr getroffen worden, und so ist's gleichviel wie nahe oder wie fern von Ihnen sie herunter kam. Ich denke wir baden erst, ehe wir zu Mittag essen. Schicken wir die Jungen voraus in jenes Wirthshaus da drüben, und lassen wir sie das Essen für uns bestellen.«

Twig erbot sich hier, uns ein Stückchen weiter weg einen Winkel zwischen dem Riff zu zeigen, wo wir vor Haifischen gesichert sein würden. »Ein herrliches Bad sollen Sie haben, Mr. Brail; kommen Sie nur.«

An dem Orte angelangt, stiegen wir aus, um zu recognosciren. Auf Flintenschussesbreite vor der Bucht lief ein langes Riff hin, an dessen Außenseite sich die Brandung donnernd brach und ihren Sprudel schier bis zu uns herüber spritzte. Das bogenförmige Riff schloß ein Becken kristallklaren grünen Seewassers ein, dessen Oberfläche sich in dunkeln Wellchen kräuselte, die über einen Grund von Korallen und Seegras spielten, von denen wir selbst da, wo das Wasser am tiefsten war, jedes Ästchen und Fäserchen erkennen konnten. Hielt man das Gesicht dicht über die Oberfläche der Fluth, so sah man drei Klafter tief unten ganze Schaaren von Fischen in den lebhaftesten Farben, die, gleich Vögeln auf Baumzweigen, furchtlos von einer Koralle zur andern schossen, als hielten sie sich überzeugt, vor den gefräßigen Genossen außerhalb des Riffes völlig gesichert zu sein. Da wo uferwärts das Wasser sich verflachte, bestand der Grund aus glattem silberweißem Kies; das

Gestade aber wies sich von einem schönen grünen rasigen Rande überhangen, der durch den Wellenschlag der Springfluthen, die jedoch zu keiner Zeit höher als drei Fuß stiegen, nur in sofern unterhöhlt ward, als nöthig war den ganzen Strand entlang eine zusammenhangende, aber brüchige Uferbank zu bilden.

»Wer an diesem Rande unvorsichtig ritte, könnte leicht dem Pferde die Beine brechen,« sagte Felix. »Doch da ich des Reitens gedenke, Twig; wie gefiel Ihnen Ihr gestriges Untertauchen?«

»Ei, hören Sie auf, mich zu foppen!« versetzte sein Gefährte, indem er listig lächelnd anfing sich zu entkleiden.

»Wissen Sie wohl,« fuhr Felix fort, »daß ich große Lust habe ein Tauchen zu Pferde zu versuchen? — He, Twister, entsattle mir den Monkey und führ' ihn her.«

»Oho, ist's so gemeint?« rief Twig. »Wohlan, Romulus, bring mir den Wagteufel!«

Die Diener wurden jetzt mit den Fuhrwerken nach dem nahen Wirthshause entsendet. Twig und Felix aber bestiegen nackt ihre ungesattelten Pferde und rannten in die Fluth. Um den Kopf gegen die Sonne zu schützen, banden sie ein Tuch über denselben.

Da ich mich auf Wasserreiterei schlecht verstand, so schwamm ich hinüber zu dem Riff, und genoß unter dem Lee desselben ein erquickendes Spritzbad, welches durch das von der Brandung aufgewirbelte Wasser, in welchem zehntausend Regenbogen schimmerten, über mich herabgeschauert ward. Als ich mich zur Genüge abgekühlt hatte, kehrte ich zum Ufer zurück.

»Das nenn' ich mir ein Bad!« rief Twig, als er auf seinem schnaubenden Wagteufel umherschwamm, dem das Tauchen eben so sehr wie seinem Reiter zu behagen

schien. »Beim Schwimmen möcht' ich auf diesen Gaul gegen Bucephalus wetten.«

Flamingo ward in diesem Augenblicke von seinem Thiere abgeworfen, indem dieses sich im Wasser bäumte; so daß der Reiter, nachdem er vergebens versucht hatte den Gaul wieder zu besteigen, dem Ufer zuschwimmen mußte.

Als wir unter Twisters Handreichungen uns wieder angekleidet hatten, begaben wir uns in das Wirthshaus, wo wir zu Mittag aßen, und wohlgekühlten Wein tranken; dann setzten wir unsern Weg in der Hoffnung fort, Ballywindle noch vor der Abenddämmerung zu erreichen.

Ich weiß nicht wie es gekommen war, daß ich jetzt vor meinen Begleitern herfuhr, doch ist's gewiß, daß ich nunmehr den Zug anführte, und wir erreichten ein Wäldchen von wunderschönen alten Bäumen, deren moosbewachsene Stämme vom Abendrothe vergoldet erschienen, als Twister, der mit meinem Vetter Timotheus die Plätze gewechselt hatte und nun mein Kutscher war, plötzlich zu meinem nicht geringen Schrecken den Kopf zurückwarf, während aus seinem weitgeöffneten Munde ein dünner Rauch hervorquoll. Ehe ich noch fragen konnte was ihm wäre, sprang er vom Gig herab und in einen sumpfigen Graben an der Wegseite, wo er seinen Kopf bis über die Ohren in den grünen Schlamm steckte, während seine außer Wasser gebliebenen Gliedmaßen heftig zitterten. Sobald Twig und Flamingo herankamen, sah ich, daß sie so wenig als Sergent Quacco das Lachen unterdrücken konnten. Letzterer sprang endlich von seinem Maulthiere herunter, und zog den zu Graben Gegangenen bei beiden Beinen wieder hervor, der, als er sich wieder auf dem Trocknen befand, die Augen voll Morast, wie ein Rasender hin

und her lief und »Obiä! Obiä!« schrie. Dadurch ward das Packthier dergestalt erschreckt, daß es kurz linksum machte, und gestreckten Galoppes an uns vorüber rannte, bis es zwischen den Stämmen zweier schlanker Kokosnußbäume mit seiner Last einklemmte. In demselben Augenblicke zersprang auf dem Rücken des Thieres einer der beiden Koffer wie eine Haubitzengranate, und Hemden, Beinkleider und Mützen und Tücher von allerlei Größe und Farben wurden umhergeschleudert, daß sie ringsum an den Büschen hängen blieben.

»Da, Felix!« rief Twig, »da haben Sie Ihre Bezahlung für den Scherz. Ihr Koffer mit dem Patentschloß ist zerplatzt. Sehen Sie, wie Ihre schwefelgelben Tücher, mit denen Sie so groß thaten, gleich dem Wimpel eines Commodore dort vom Wipfel des Pomeranzenbaumes flattern! Ihre grünseidene Nachtmütze hängt auf dem Birnbaume, und rings auf den Büschen flattern Ihre Hemden und Westen und Bandanastücher — Hahaha!«

Die Ursache dieses lächerlichen Auftrittes war mir jetzt kein Geheimniß mehr, und Quacco klärte sie vollends auf. Mit Vorwissen Twigs hatte er dessen Kautaback im Spleuchan mit Knallpulver gefüllt, welches in die glasbrüchigen Saamenkörner des Sandelholzbaumes eingehülset war, um Twister dadurch zu fangen, gegen den man Verdacht hegte, daß er dem Tabacksbeutel Twigs heimlich zuspreche. Den Erfolg dieser List zeigte Twister, insofern dieselbe ihn allein betraf, im Graben; außerdem aber war die Flasche mit dem Knallpulver nicht sorgfältig genug in den Koffer gepackt worden, so daß dieser, als das Maulthier ihn heftig gegen den Baumstamm stieß, durch das zerpuffende Pulver gesprengt ward.

»Du wirst mir keinen Taback mehr mausen, Twister!«

»O, o, o!« schrie dieser und hielt mit beiden Händen seine Kinnbacken. »O Mässä, meine Zung' rein aus, meine Gurgel weg, mein Mund oben durch, meine Zähne fort, alle fort! O Mässä, ich nie mehr ihm Taback nehmen, nie mehr!«

»Dafür steh' ich Dir, mein Junge,« meinte Jacob.

Das flüchtig gewordene Maulthier ward eingefangen; wir sammelten die entflogenen Kleidungsstücke, und fuhren etwa zwei Meilen weiter, wo der Weg von dem Strand ab und in's Binnenland einbog. Als die Nacht hereinbrach, gelangten wir in eine dunkle, von Bäumen überschattete Thalschlucht, in deren Tiefe ein brausender Bach rauschte, an welchem entlang wir einen schmalen Pfad fuhren, der in der rothen Erde auf der Hügelseite gemacht war.

»Jetzt, Mr. Brail,« sagte Flamingo, »lassen Sie Ihr Pferd selbst seinen Weg suchen, der hier vom Wetter und von Fuhrwerken arg zerrissen ist, wie Sie das fühlen mögen, denn sehen können wir es nicht.«

Ich befolgte diesen Rath, der allerdings heilsam war, denn mein Pferd that klüglicherweise das nicht, was ich uns zum Nachtheil gewiß gethan haben würde; es bog nämlich nicht einem Haufen von Negern aus, die am Hügelrücken lagerten, sondern schnob und stieß zwischen denselben so lange herum, bis sie aufstanden und uns Platz machten, damit wir nicht in das brausende Wasser ablenken müßten.

Ich konnte nicht unterlassen die vielen Tausende von Feuerfliegen zu bewundern, die unter uns die Schlucht mit einem glänzenden Schimmer überzogen. Sie blinkten nicht etwa hier und dort vereinzelt, sondern schienen auf ein gewisses Zeichen ihr grünes Licht erglänzen

zu lassen; so daß dieses oben in der Schlucht begann, und alsdann diese entlang in einem fortlaufenden Schimmerstrahle spielte, als ob jede einzelne Fliege den Zeitpunkt zum Strahlwerfen von ihrer Nachbarin aufnähme. Plötzlich verdunkelte sich die Schlucht dann wieder für ein Weilchen, bis das frühere Lichtspiel von oben herab sich erneuerte, um abermals hinter uns zu verschwinden. Dabei ward das Ohr der Nacht durch das in Westindien gewöhnliche eintönige Concert der Eidechsen, Käfer, Heimchen und Baumkröten eingelullt.

Es ward nun immer dunkler, so daß wir unter den hohen Bäumen durch undurchdringliche Finsterniß unseres Weges würden haben ziehen müssen, wenn nicht die Feuerfliegen uns dann und wann geleuchtet hätten.

»Hier muß ich stillhalten,« sagte ich, »bis ich mir ein Paar Fledermausaugen angeschafft habe, Mr. Twig, denn ich sehe keinen Zoll weit über meine Nase weg.«

»So muß Flamingo voraus,« versetzte Twig, »sieht der einen Zoll weit seiner Nase voraus, so sind wir geborgen; denn die ist lang genug, uns vor jedem Unfalle zu bewahren.«

»Was für ein helles Glühwurmlicht diese Insecten von sich strahlen!« bemerkt' ich. »Sehen Sie diese Fliege, die an meinem Peitschenstiele zu mir herankriecht, wie wenn ein Wagen mit zweien brennenden Laterncheu zu mir heranrollte.«

»Ei,« rief Twig, »jetzt ist nicht Zeit Naturphilosophie zu studiren!« worauf ich mein Pferd wieder zum Trabe peitschte, wobei mir jedoch zu Muthe ward, als hätte ich ohne Karte und Lootsen zur Nachtzeit einen unbekannten Sund zu durchschiffen.

Nach einer Weile glaubte ich einen ganzen Schwarm

rother Feuerfliegen vor uns zu sehen. »Oho! kommt nur heran!« rief ich; »jetzt sehe ich ganz herrlich.«

Da schrieen mehrere Stimmen laut auf. — Ich hatte mich festgefahren zwischen einem Rudel von Maulthieren, die eine letzte Ladung Zuckerrohr vom Felde hereinholen sollten; die rothen Funken, die ich gesehen hatte, waren das Glimmfeuer in den Pfeifen der die Thiere führenden Neger gewesen. Inzwischen wickelten wir uns auseinander, ohne daß beträchtlicher Schaden angerichtet worden war. Jetzt begann es wie in Strömen zu regnen. »Ein ganz allerliebstes Wetter!« dacht' ich, und sagte zu Twig: »Sie sehen, daß ich ein schlechter Bootsmann bin, versuchen Sie also mir vorbei zu fahren, denn ich kann nichts in dieser Finsterniß erkennen, und bin gänzlich fremd hier, wie Sie wissen.«

Twig konnte mir jedoch nicht vorbei, und ich bat endlich meinen Vetter Timotheus, die Leitung des Pferdes zu übernehmen. Nicht lange währte es, so stand unser Fuhrwerk im Wasser. »He, Vetter! wohin sind wir gerathen?«

»Hexenbrunnen nicht lügen, Mässä,« anwortete Timotheus. »Teufels Bett, das drei Monate lang knochentrocken gelegen hat, ist nun überschwemmt —'s ist Alles 'runter gekommen.«

»Heruntergekommen? Ich wollt' es wär' oben geblieben.«

»Zum Geier!« rief Twig; »sollen wir etwa hier in Kälte und Nässe schlafen? Der Bursch ist ein Narr und vom Wege ab in eine Pfütze gerathen. Wir sind von dem Bergstrom wenigstens eine Meile weit entfernt — Laß sehen!« und im Nu plätscherte Jacob Twig knietief neben Timotheus im Wasser herum. Übrigens hatte er Recht; es war nur ein Grubenwasser, durch

das wir bald ohne Schwierigkeit hindurchkamen. Zehn Minuten später aber ward durch das Prasseln des Regens hindurch das Gebraus eines großen Bergwassers hörbar, und bezeugte uns die Nähe der gefürchteten Teufelsschlucht, denn wie zum Teufelholen stürzte das Höhenwasser herunter. Wir befanden uns jetzt inmitten einer Negergruppe, die ebenfalls durch den angeschwollenen Strom aufgehalten wurden. Links weg uns zu Häupten erdröhnte der Donner des herunter brausenden Stromes, und machte — wir waren nämlich sämmtlich ausgestiegen — die Erde unter unsern Füßen erbeben. Aus derselben Gegend her, obwohl es übrigens windstill war, fuhren stoßweise und plötzlich kalte heftige Winde wie aus einem Bruche herüber, und jagten dicke Spritzdünste vor sich her, die bald stärker bald schwächer uns umwirbelten. Dicht vor unsern Füßen brausete das Wasser des Bergstromes, und zu seinem Getöse gesellte sich das Krachen anstoßender Bäume oder Holzblöcke, die von dem Wirbel und Strudel der Fluth mit herabgerissen worden waren. Dies warme Wasser, — denn im Vergleich zu dem naßkalten Nachtwinde mußte man es warm nennen — schwoll bisweilen um einige Fuß über seinen gewöhnlichen Höhenstand, trieb uns zurück, und ebbte dann wieder ab. Inmitten dieses »Felsgeheuls und Stromsgebrauses« konnten wir lange Zeit nicht verstehen, was die Neger um uns her sagten.

»Halloh!« schrie endlich Twig laut genug, daß wir ihn vernehmen konnten — »Halloh! Freund Felix, hier sind wir gut eingegarnt — was machen wir hier? Legen wir uns schlafen?«

»Weich würden wir dann allerdings liegen,« meinte Flamingo; mir jedoch schien es ein übler Scherz zu sein, hier die Nacht zuzubringen, und ich fragte daher,

ob es nicht gerathener sein würde, wenn wir uns auf den Rückweg machten.

»Viel gut Plan das,« sagte Vetter Timotheus, »aber Aaskrähenschlucht hinter uns jetzt eben so voll Wasser als hier Teufelsschlucht.«

»Der Bursch hat Recht,« sagte Twig. »Doch Halt! ich sehe schon — ich sehe —«

»Wirklich? da müssen Sie besonders gute Augen haben,« entgegnete ihm Flamingo.

»Ich sage Ihnen, Felix, geben Sie mir einen Stein, den ich schleudern kann, so einen der etwa wie eine Nierenkartoffel geformt ist —«

»Schleudern? Welchen Goliath wollen Sie denn zu Boden werfen?«

»Fragen Sie nicht mehr, sondern suchen Sie mir einen Stein, den ich an eine Schnur binden kann.«

Ein länglicher Stein war bald gefunden, und da jeder schwarze Diener in seinem Hutfutter ein Stückchen Bindgarn zu tragen pflegt; so suchten bald vier schwarze Hände, die die verlangten Schnüre hinreichten, im Dunkeln die Hand Jacob Twigs. Als Twig den Stein an einen langen Faden gebunden hatte, sagte er: »Jetzt meine Herren, geben Sie mir Ihre Adreßkarten — flink!«

Mit einigem Erstaunen reichten wir ihm dieselben. Der Sturm der Elemente dauerte fort, doch glaubte ich, wenn für ein Weilchen das Rauschen des Regens nachließ, Menschenstimmen vom entgegengesetzten Ufer des Waldstromes her zu vernehmen.

»Aha! hören Sie's jetzt?« rief Jacob. »Hören Sie wohl, daß drüben Leute sind? Jetzt fliegt meine Staffette hinüber.«

»Zum Wetter, wer reißt mir denn den Hut vom Kopfe?« schrie Flamingo.

»Warum stehen Sie mir so nahe oder machen sich nicht bis an's Knie kürzer?« rief Twig ihm zu. »Geben Sie Raum, daß ich bei meinem Wurfe gehörig ausholen kann.« Er schleuderte den Stein mit den daran gebundenen Karten hinüber — »Aha!« rief er dann, »so wahr ich ein Gentleman bin, Einer drüben hat einen herrlichen Puff mit der Nierenkartoffel bekommen, Felix; jedoch wer er auch sein mag, er versteht uns. — Fühlen Sie nur, wie er die Leine schwingt ohne sie nachzuholen — Nur Geduld!«

Die Leine ward am andern Ufer wieder losgelassen, unser Freund Twig holte sie heran und statt des Steines mit den Karten, befand sich jetzt das Einschlagemesser eines Negers daran befestigt.

»Sagt' ich's nicht?« jubelte Twig weiter: »Das ist der wahre Telegraph der Barbarei; ist ein ganz neu erfundenes Signalbuch. Nun geben Sie Acht, welchen Erfolg mein Einfall haben wird.«

Indessen verging beinahe eine Viertelstunde, ohne daß etwas Erhebliches vorfiel. Freilich hörten wir einige Male ein lautes Rufen, konnten aber nicht verstehen, was uns zugeschrieen ward. Endlich blitzte ein rother Funken drüben auf und verschwand wieder wie ein Irrwisch, je nachdem er im Zickzack zwischen den dunkeln Hügelbüschen herabkam, und sich uns näherte. Der Schein drang endlich bis an die unbefahrbare Furth; er war der einer Laterne, die ein Neger trug, um einem Manne vorzuleuchten, dessen kleine, derbe Gestalt in einem Friesrocke steckte und der über den Kopf einen Regenschirm hielt.

»Ich habe meinen Fisch richtig gefangen,« trium-

phirte Twig — »Story Macgregor kommt selbst, oder ich bin ein Pavian.« Der Mann von dem er sprach, trat jetzt an den jenseitigen Wasserrand, hielt die Laterne hoch über sich, und lugte über das Strombett her, als suche er uns zu erkennen, was jedoch vergebliches Thun war. Wir dagegen sahen bei dem Scheine des Lichtes am jenseitigen Ufer einen Trupp armer, durchnäßter und von der brausenden Fluth aufgehaltener armer Teufel in blauen Kitteln stehen und frieren. Ihr weißer Gebieter schien ihnen Befehle zu ertheilen, worauf zwei von den Negern den Hügelpfad erklommen, auf welchem der Mann herabgekommen war. Andere holten aus einer nahen, von uns zu erkennenden Hüterhütte trockenes Holz, und begannen unter einem überragenden Felsstücke ein Feuer anzuzünden, welches bald hell aufloderte, so daß wir bei dessen Flammen die Gegend umher deutlicher erblicken konnten. Je höher die Gluth aufflackerte, desto heller leuchtete sie, zündete das wenige trockene Moos oberhalb des Gesteins an, schreckte die rastenden Vögel von ihren Sitzen auf, ließ die umherstehenden Neger als eben so viele Dämonen erscheinen, und färbte alle Bäume, Stümpfe und Steine umher, als wären sie theils aus Erz, theils aus glühendem Eisen.

Die Gesellschaft diesseits des Teufelsstromes war nicht minder auffallend. Ich stand an den Hals meines Gigpferdes gelehnt, dessen Augen hellfunkelten, während die Messingplatten an seinem Geschirr golden glänzten. Neben mir standen Twig, Flamingo und mein Vetter Timotheus; wir Alle waren durchnäßt bis auf die Haut und wendeten unsere kalten vom Regen gepeitschten Physiognomieen dem Lichtscheine zu, während funkelnde Regentropfen an unseren Nasen hingen. Jacob Twigs

wachstuchener Hut glänzte, als wäre sein Haupt mit einer gläsernen Kumme bedeckt; und die hinter uns haltenden berittenen Neger und Handpferde, die im rothscheinenden Strome pläscherten und scharrten, zusammt dem aus den Körpern der erhitzten Thiere aufwallenden Schweißqualme, gaben miteinander ein leibhaftes Bild von einem Reitereipiket Angesichts des Feindes.

Links von uns erhob sich der steile Berg in aller Pracht herrlicher Bäume, deren Blätter im Demantscheine der an ihnen hangenden beleuchteten Regentropfen glänzten; ein Berg mit furchtbaren Felsblöcken, Gipfelplatten und Allem was dazu gehört. Die angeschwellten Wasser stürzten donnernd in dichten Massen aus einem tiefen Spalt im Felsrande in einer Höhe von dreißig Fuß herab. Dieser Wasserstrahl nahm im Fallen eine Spiralbeugung an, als würde er oben aus einer gewundenen Leitung hervorgetrieben; dicke Dünste stiegen aus dem falben Wasserstrahle empor und schienen unter dem Dunkel der Bäume zu sieden. Am Fuße des Falles wälzte der Strom sich in einem wirbelnden Strudel über sein überfließendes Bett zu dem Punkte hin wo wir standen. In Folge einer optischen Täuschung erschien der von den Flammen beleuchtete Strom convex, nämlich in der Mitte höher als zu beiden Seiten zu sein; auch hätte man glauben mögen, er wäre nur zur Hälfte flüssig, indem er wohl eben so viel Erde als Wasser enthielt; ja, sogar Bäume, Aeste und herabrollende Steine wurden von ihm mit fortgerissen, als würden sie von einer Lavafluth getragen. Als wir dies Schauspiel noch betrachteten, trieben in den Wassern umkollernd die Körper zweier Stiere und eines Maulthieres vorüber.

Rechts von uns senkte sich die Schlucht schwarz wie

ein Höllenrachen. Als das Wetter sich ein wenig sänftigte, sahen wir in der genannten Richtung in den schweren Wolken zwischen den Windrissen einzelne Fleckchen durchschimmernden blauen Lufthimmels, woran hell die Sterne funkelten; auch der liebe Mond trat wieder hervor, sein kaltes, mattgrünes Licht rang mit der röthlichen Gluth des Feuers und seine Strahlen ruheten auf — — »He! was ist das? Mr. Twig! he!«

»Eine Eule, Mr. Brail, die vom Lichte geblendet sich irrte, und Ihnen an den Kopf flog — aber greifen Sie doch zu — greifen Sie doch!« versetzte Twig und sprang bis an's Knie ins Wasser, um meinen Hut wieder zu haschen, den Minervens Vogel mir in seinem Davonflattern vom Kopfe gerissen hatte.

Während aller dieser Zeit hatte der kleine Rory Macgregor am jenseitigen Stromrande niedergekauert auf seinen eignen Schenkeln gesessen, so daß er einem großen Frosche ähnlich sah. Aus den Geberden die er machte, nahmen wir ab, daß er dazu aus vollem Halse schrie; für uns jedoch war all sein Thun nichts als Pantomime, denn wir verstanden kein einziges seiner Worte. Flamingo kauerte sich ihm gegenüber, und suchte ihm durch die krassesten Geberden zu verstehen zu geben, daß ihm nach Speise und Trank verlangte. Sofort nickte Rory, als ob er sagen wollte: »Verstehe!« Ja, es schien, als habe er schon früher an diesen Umstand gedacht, denn die beiden bergan geschickten Neger kehrten jetzt zurück; einer von ihnen trug ein Stück gebratenes Fleisch und ein Huhn, der andere eine Flasche in jeder Hand.

Jetzt kam es darauf an, uns diese guten Dinge herüber zu spediren; doch schien es, als wüßten meine Freunde Hülfe in jeder Bedrängniß zu finden. Flamingo

hatte flugs einen dürren Baumstumpf erstiegen, der ziemlich weit über das Strombett hinragte. Von dort aus warf er die Leine hinüber zu den Füßen Macgregors, der den Braten daran befestigte, und den Felix herüberschwenkte. Das Huhn, die Flasche Rum und die Limonade, oder wie diese in Jamaica heißt, »das Getränk«, wurden auf gleiche Weise herangeholt.

»So!« rief unser Gefährte, Hungers sterben wir jetzt nicht, sollte die Nachtkälte uns auch umbringen.« Inzwischen war unsere Erlösung uns nahe; denn plötzlich senkte das Wasser im Bette sich um beinahe zwei Fuß. Wahrscheinlich geschah dies, weil irgend ein Hinderniß, wodurch die Schluchtströmung aufgehalten worden war, der Gewalt des Wassers endlich hatte weichen müssen. Wir benutzten sofort diesen Umstand und suchten das jenseitige Ufer zu erreichen, was aber dennoch ein schlimmes und gefährliches Unternehmen war.

Drüben angelangt, dankten wir Herrn Macgregor, dem Besitzer einer schönen Kaffeepflanzung, herzlich für seine uns erwiesenen Dienste, bestiegen wieder unsere Fuhrwerke und rollten rasch zu der jetzt vom Monde beleuchteten Thalschlucht hinaus; so daß wir nach einer Viertelstunde uns zwischen den »Werken«, das heißt mitten im Mühlenhofe von Ballywindle befanden.

Drittes Kapitel.

Mein Oheim.

Obschon es bereits spät war, herrschte hier doch noch allgemeine Rührigkeit. Das Siedehaus war hell erleuchtet, Wolken weißen Dampfes zogen zur Dachöffnung heraus; die Neger die das Feuer zu unterhalten hatten, wobei sie unter den Wölbmauern der Stocher-Löcher gegen das Wetter geschützt waren, erstickten beinahe zwischen den Haufen trockener Rohrstengel oder 'trash', wie man's nennt, aus denen der Saft heraus gequetscht worden war, und sahen in ihrer Splitternacktheit wie Dämonen aus, so oft ihre schwarzen Leiber zwischen uns und den gluthsprühenden Ofenmündungen sich hin und her bewegten. Ein wenig weiter hin gelangten wir an die kegelförmig bedachten Mühlen, von denen die eine durch Ochsen, die andere durch Maulthiere getrieben ward; während das Schreien der Treiber, der Zuruf der Sieder zu den Ofenheizern, das Krachen des Zuckerrohres, das in den Mühlen gequetscht ward, das Quieken und Knarren der Triebwerke selbst, das Rollen und Klappern der Wagen, das Kreischen der erhitzten Achsen, die geschmiert zu werden verlangten, und dazu das schallende Gelächter und das muntere Singen das sich bisweilen durch diese Babeltöne hindurch hörbar machte, mich ganz und gar verwirrte.

Wir hielten am Eingange des Siedehauses an, und

fragten den dienstthuenden Schreiber, einen langen, leichenhaft aussehenden jungen Mann in brauner Jacke und weißen Hosen, der mehr als halb im Schlafe zu sein schien, ob der Aufseher zu Hause wäre. Er bejahete, und wir fuhren nun nach des Letzteren Wohnung, zu welcher ein Neger uns den Weg zeigte.

Im Siedehause war große Lebendigkeit, wie ich bei unserem Vorbeifahren bemerkte; außer der ordentlichen Wache der Siede-Neger, die, jeder einen blanken kupfernen Löffel an langem Stiele in der Hand, vor den großen prasselnd kochenden Kesseln in Reihen standen, befand sich auch ein Schwarm von Negern der Pflanzung daselbst, von denen einige sich heißes Getränk verschafften, andere an der Wand entlang saßen, wo sie bei Lampenschein ihr Nachtessen verzehrten, und noch andere im heißen Dunstnebel umherschlenderten, schäkerten und lachten, als hielten sie in dem rüstigarbeitenden Zuckerkochhause eine Art von Neger-Soirée ab.

Wir fanden vor des Aufsehers Hausthür vier patriarchalisch ausschauende Neger und eine alte, wohlanständig gekleidete Negerin. Die Ersteren trugen Linnenkittel und darüber eine blaue Friesjacke und weiße Weithosen. Die Frau, die eben solche Jacke über eine Menge anderer Kleidungsstücke gezogen hatte, war eine so kugelrunde Person, wie ich nie zuvor eine sah. Die Leute standen mit ihrem Hut in der Hand, um den Kopf ein Madras-Tuch gewickelt, und stützten sich auf einen langen Stecken, der aus einem geschälten Hartholzast gemacht war, und dessen Ansatzknoll einen phantastischen Knopf abgab. Um dieses ihr Amtssymbol schlängelte sich, gleich den Schlangen um Merkurs Caduceus, ihre Peitsche. Sie waren die Treiber oder Unteraufseher der verschiedenen Negerabtheilungen der Pflanzung, und er-

warteten die Befehle des Buschä *) für den nächsten Tag.

Als der Aufseher uns erblickte, entließ er jene Leute, und befahl seinen Dienstboten, für unsere Thiere zu sorgen.

»Herr Frenche ist doch zu Hause?« fragte Twig.

»Ja wohl, Sir; er befindet sich allein dort im großen Hause,« antwortete der Gefragte, und zeigte auf eine Art von kleinem Schoppen, der links von seiner Wohnung auf der Spitze einer inselartig hervorragenden Felsenkuppe stand, von wo aus man die Werkanlagen und die Gegend umher überblicken konnte.

Diese Kuppe, die aus der Ebene sich so jäh hervorhob, als wäre sie ein unlängst hingeworfener Felsenklumpen, zeigte sich mondbeleuchtet in scharfen Umrissen unter dem jetzt wolkenlosen Lufthimmel. Am östlichen Ende dieses abgesondert stehenden großen Hauses, das einem chinesischen Pavillon mit überragendem Dache glich, stieg ein hoher, vereinsamter Palmbaum empor, dessen weit ausgebreitete Aeste mit seinen fächerartigen Blättern sich im Nachtwinde schaukelten. Das Gebäude wies sich dunkel, keine Seele war in der Nähe desselben zu spüren, ein Paar Ziegen weggedacht, die am Hügelrücken sich langsam bewegten. Nahe dem Palmbaume führte eine kleine hölzerne Treppe zu einem Vorplatze hinauf, der von einem hölzernen Geländer umhägt ward, und dadurch das Ansehen eines Schaffottes erhielt. »Dort ist Mr. Frenche, Sir,« sagte der Buschä, und zeigte auf einen Mann, der auf einem niedrigen Stuhle saß, die Füße an das Geländer gestämmt, so daß dieselben

---

*) Westindischer Name für die Aufseher oder Verwalter einer Pflanzung; vielleicht eine Verstümmelung von „Pascha" oder „Bassa". Anm. d. Verf.

höher als der Kopf lagen, den er an die Thür lehnte, wie wenn er eine gegen den Hügel drüben gerichtete Carronade wäre. Unter Leitung eines der Jungen des Oberaufsehers begannen wir im Zickzack zu der Wohnung meines Onkels hinanzusteigen. Mich ergriff dabei ein peinliches Gefühl von Vereinsamung, das durch die rings umher herrschende Stille noch drückender gemacht ward. Im ganzen Hause war keine Spur von Lichtschimmer wahrzunehmen; selbst die Ziegen am Hügelrücken waren jetzt verschwunden.

Wir gelangten an ein kleines Außengebäude, nahe der Pforte, die in ein Gehöft führte, in dessen Mitte das einsame Haus stand. »Schauerlich still ist's in der Wohnung Mr. Frenche's,« sagte ich, als wir warteten, bis Flamingo die Pforte geöffnet haben würde. »In welcher Spelunke sind wir denn eigentlich hier?«

»In der Küche,« sagte Twig; »ich will die Dienstleute herauspochen.«

»Thun Sie das nicht,« rief Flamingo ihm zu, der, wie ich wohl merkte, einen Spaß im Sinne hatte.

»Gehen Sie jetzt treppan, Mr. Brail,« sagte er zu mir, als wir an die kleine Plattforme mit dem Geländer gekommen waren, »kriechen Sie unter Mr. Frenche's Beinen weg in's Haus, und halten Sie sich versteckt bis wir Ihren Onkel geweckt haben; es soll einen guten Scherz abgeben.«

Ich ging auf den Schwank ein. Auf der Flur oben saß in beschriebener Stellung mein Oheim und schnarchte recht harmonisch. Als ich nun hinaufgeschlichen war und ihm unter den Beinen hinschlüpfen wollte, fuhr er erweckt auf, verlor in seinem zurückgelehnten Stuhle das Gleichgewicht und purzelte in die zurückweichende Hausthür hinein; ich aber ward, wie eine Krabbe von

den Scheeren eines Hummers, von seinen Beinen umklammert, daß ich mich nicht regen konnte.

»Wer da? wer da? Wen hab' ich hier?« rief Onkel Lathom im schönsten Tipperäry-Dialect.

»Ich bin's, Sir,« schrie ich, so laut ich konnte, denn als wir mitsammen am Boden herumkollerten, bemerkte ich, daß mein Onkel Sporen trug. Er aber hielt mich fest mit seinen Beinen umschlungen. »Ihr gehorsamer Neffe, bin ich, Ben Brail,« fuhr ich fort — »um Barmherzigkeit willen bedenken Sie, daß Sie Sporen an ihren Stiefeln haben, lieber Onkel!«

»Neffe? Neffe? Benjie Brail, sagst Du? Mörder — Feuer — Diebe! Sporen, Sir? Sporen? Wart' nur! ich will Dir ganz anderes Eisen als Sporen zu kosten geben. Du bist ein Einbrecher — ein Spitzbube — Holla! Murphy, Halunke! Dennis! Kartoffelbluth! bringt mir 'ne Handsäge, daß ich dem Kerl hier gemächlich die Gurgel abschabe, oder einen Bohrer, oder sonst ein verderbliches Stück Dings — Hallo! ihr Schufte, warum kommt Ihr nicht und stehet Eurem Herrn bei? — Lichter her, Jungens! Lichter — Hollaho!«

Während mein Onkel sich so vernehmen ließ, hatte ich mich aus meinem irländischen Halseisen losgemacht und war in's Innere des Hauses hinter den Thürflügel gekrochen, befand mich also noch keineswegs weit genug weg vor'm Schusse. Ich hörte jetzt, wie mein Onkel im düstern Raume gleich vorbesagtem Hummer hin und her kroch, den Verlust seiner Beute beklagte, dann sich selber fragte, ob er wache oder schliefe, dann meinte, es müsse Alles ein Traum gewesen sein und bald seine Leute rief, bald Tisch oder Stuhl umstieß, die ihm schienen, als wären sie ihm absichtlich in den Weg gestellt. Mittler-

weile hörte ich Twig's und Flamingo's unterdrücktes Lachen am anderen Ende des Vorsaales. Zuletzt stieß mein Oheim an den Schenktisch, so daß Flaschen und Gläser auf demselben laut klirrten. »Ja, ja!« rief er, »Alles muß ein Traum sein. Ich habe die Leute trinken sehen und davon ist mir die Gurgel trocken geworden. Feuchten wir uns den Schlund ein wenig an — Richtig, hier ist's Getränk, also — Nein! das ist die Rumflasche — ich kenn' sie am Geruche und woran sonst, zum T**! sollt' ich im Dunkeln sie auch erkennen, bevor ich von ihr trinke? Hehe! Vermögt' ich jetzt nur mit meiner Klaue irgend ein Deckelglas herauszufühlen; aber Alles umsonst — nichts ist zu finden! — Hilloh, Murphy, infamer Halunke! kommst Du nicht, wenn ich rufe?« —

Jetzt hörte man unten im Hause husten und niesen und laut gähnen.

»Werden die verd — Hunde nicht kommen?« fuhr mein Onkel ungeduldig fort. »Nicht einmal eine Tasse kann ich finden, um Punsch darin zu machen. Arg genug ist's, daß es so in meinem Hause hergeht — Doch halt! hab' ich nicht die Materialien zum Punsch? Wohlan, zum Spaß will ich ihn nach irländischer Weise mischen; hol's Dieser und Jener, das will ich!« Nun hörte ich, wie er aus einer Flasche »Gluck, gluck« machte; dann folgte ein länger anhaltendes Schlucken aus einer andern. Das erstere und das letztere Gegurgel endete mit einem tief geholten Athemzug. Dann stampfte mein Oheim auf den Fußboden, um vielleicht so die Neger herbeizurufen.

Vermuthlich hatte er aus der ersteren Flasche den Rum getrunken, und dann aus der zweiten die Limonade

nachgeschickt, um in seinem Innern den Punsch fertig zu machen.

»Der Rum ist verwettert stark,« sagte er, »ich muß ihn mit noch etwas Getränk versetzen; zudem bin ich höllisch durstig. Mord und Todtschlag — hol' der Geier die verd— weithalsige Flasche!« Hier hörte ich, daß er von der Flüssigkeit verschüttete. »So geht's,« fuhr er fort, »wenn man einen hübschen kleinen Mund hat! Will ich doch wetten, Rory Macgregor mit seinem Maule, das ihm von einem Ohre zum andern reicht, hätte die ganze Flasche leergetrunken, ohne einen einzigen Tropfen zu verschütten, während ich hier halb erstickt und begossen — — Murphy! he! vermaledeiter Schurke! kommst Du denn gar nicht?«

Endlich erschienen zwei gähnende und sich reckende schwarze Diener, von denen jeder ein Licht in der Hand hielt. Der eine war im Hemd und hatte seinen Livereirock so über den Kopf gehängt, daß der Kragen vorüberstand, und die Aermel ihm an den Seiten herabbaumelten; der andere hatte seinen Rock zwar angezogen, doch saß ihm das Hintertheil desselben vorn, und außer diesem und seiner Kilmarnock-Nachtmütze, hatte er keinen Faden Bekleidung auf seinem Leibe.

Bei dem Scheine der beiden Lichter konnte ich umhersehen. Das Vorgemach, in welchem wir uns befanden, hielt etwa zwanzig Fuß im Geviert, und war ringsum so wie an Fußboden und Decke getäfelt, glich also einer großen Kiste. Das dunkle Holzwerk wies sich blank polirt, und hatte die Färbung von sehr altem Mahagoni. Nach dem Vorplatze führte die Flügelthür, durch welche wir hereingekollert waren; eine andere Flügelthür leitete in einen Speisesaal, und auf jeder Seite befanden sich Nebenthüren, die wohl zu Schlafgemächern

führen mochten. Zwischen diesen, an der einen Wand, stand ein Schenktisch, an den sich ein schlanker, schöner, ältlicher Mann lehnte, in welchem ich, vermöge seiner Aehnlichkeit mit meiner Mutter, sogleich meinen Oheim erkannte.

Er war ersichtlich noch schlaftrunken. Seine Kleidung bestand in blauem Rocke, weißer Weste, hellfarbigen kasimirnen Beinkleidern und Stulpstiefeln. Sein Kopf war kahl; nur hinter den Ohren wies er noch Büschel glänzend schwarzen Haars, das mit seinem buschigen Backenbarte zusammenlief. Seine Stirn war gerundet, nach Käferart; man hätte seinen Kopf eine Kugel nennen können, doch ward die Härte im Ausdrucke desselben durch seine schöngewölbten, kohlenschwarzen Brauen und seine ächt-irischen dunkeln, feurigen, frohsinnig blickenden Augen gemildert. Seine Hautfarbe war die weißeste, die ich jemals in Jamaica sah; so daß man nicht vermuthet haben möchte, er wäre länger als einige Wochen von dem »schönsten Edelsteine im Meere« entfernt gewesen. Im Ganzen wies seine Gestalt sich wohlgeformt und kräftig; seinen Lippen war ein tändelndes Sichöffnen eigen, so daß sie von Zeit zu Zeit schöne elfenbeinartige Zähne wiesen und, wie seine Augen, die angeborene Laune seines Vaterlandes verriethen.

»Bist Du endlich da, Mäster Murphy?« fragte mein Onkel.

»Ja, Mässä — bin da.«

»Sage mir, Kerl, ist Jemand gekommen, während ich schlief, oder« — dies sagte er wie die Schauspieler zu thun pflegen — »oder war Alles wirklich nur Traum?«

»Nichts gesehen, Mässä — Niemand,« antwortete gähnend der Schwarze.

»Nichts gesehen hast Du, Kerl? Siehst Du denn jetzt Etwas?« fragte mein Onkel, nahm dem Kerl das Licht aus der Pfote, und schob ihm das brennende Ende desselben in das geöffnete Maul, wo es durch die Wangen wie ein Binsenlicht in einer ausgehöhlten Winterrübe hindurchschimmerte, bis es den armen Schlucker brannte, daß er zurücktaumelte und Dennis, seinen gleich ihm schlaftrunkenen Genossen, über den Haufen rannte. Dies war für meine Freunde Twig und Flamingo ein Signal, ihren Spaß weiter zu treiben. Bisher hatten sie, niedergekauert wie ein Paar Paviane, unter dem Schenktische gesessen, wo sie am Lachen hätten ersticken mögen; jetzt zwackten sie meinen Onkel in die Beine, der hierauf jämmerlich über Mord und Todtschlag schrie, und dann über seine Neger hinstolperte, während die beiden Schelme hinausschlüpften, dann wieder hereintraten, indem sie jeder ein Licht in der Hand hielten, und sich den Schein gaben, als wären sie höchlich erstaunt über den ihnen sich darbietenden Anblick.

»Halloh! was geht hier vor, Mr. Frenche?« rief Twig. »Was für Tumult in Ihrem Hause? das ist ja ein entsetzlicher Lärm, und wir hörten ihn schon zwei Meilen von hier in der Teufelsschlucht.«

»Tumult?« versetzte mein Onkel, der noch am Boden saß und sich hinter den Ohren kratzte — »Lärm, sagen Sie? Wer in allen Unheils Namen sind Sie, meine Herren, daß Sie sich um ein wenig Geräusch kümmern, welches in meinem eigenen Hause zu machen ich für gut finde? Sagen Sie mir zur Stelle wer Sie sind, oder ich schieße Sie todt wie ein Paar Galgenvögel.« Jetzt drehete er sitzend herum, rieb sich die Augen, und bemerkte dann auch mich, der ich hinter dem angelehnten Thürflügel kauerte. »Was?« rief er nun,

»kehrt mein Traum von vorhin zurück?« Die unbeschreiblich einfältige Miene, womit er dies sagte, ließ mich alle Selbstbeherrschung verlieren, so daß ich in ein schallendes Gelächter ausbrach. »Noch Einer!« sagte Mr. Lathom, »und wer sind Sie denn, junger Herr. Wie es scheint thun Sie, als wären Sie hier völlig zu Hause.«

»Genug der Possen!« ließ Flamingo sich vernehmen. »Kennen Sie Ihre Freunde Twig und Flamingo nicht mehr, Mr. Frenche?«

»Twig und Flamingo? Ja, wahrhaftig! So war's am Ende doch kein Traum! Wie geht's Ihnen, liebe Herren? Nun, ich habe Sie schön empfangen, so daß Sie wohl haben glauben müssen, ich wäre nicht recht bei Sinnen.« Er war mittlerweile aufgestanden und begrüßte nun mit Herzlichkeit seine Gäste. Ich benutzte diese Zwischenzeit mich ebenfalls in eine aufrechte Stellung zu bringen. Frenche sagte dann: »Hoch erfreut, Sie zu sehen, Gentlemen; und Sie sind mir um so willkommner, als ich Sie vor nächstem Dienstag nicht erwartete. Sie sind gewiß arg durchnäßt worden. He, Bursche! bereitet ein Abendessen! — —«

»Erlauben Sie mir Ihnen zuerst diesen jungen Herrn vorzustellen,« fiel Twig ihm in's Wort, indem er sehr ernsthaft mich den Lichtern näher führte — »Ihr Neffe, Mr. Benjamin Brail.«

»Mein Neffe?« rief Frenche — »He! da ist abermals mein Traum im Gange — mein Neffe? wann kam er?« Nun hielt er ein Licht so nahe vor mein Gesicht, als wäre meine Nase ein Docht, den er anzünden wollte, während er mit der andern Hand aus seiner Brusttasche ein Miniaturbildniß meiner Mutter hervorholte. »Ja, ja!« fuhr er dann fort; »es ist mein Neffe, ist Benjie, meiner lieben Schwester Sohn — bis auf den kleinsten

Zug ihr ähnlich! — Wie geht's, Benjie? O Benjie, welche Freude Dich zu sehen! Mein Herz ist so voll — o, so voll!« — Thränen glänzten in seinen Augen; er breitete seine Arme aus um mich an sein Herz zu drücken; da faßte ihn plötzlich ein anderer Gedanke. Zu Twig sich scharf herumwendend sagte er: »Wenn Sie mir einen Possen spielen, Twig; wenn Sie mit eines alten Mannes Gefühlen Ihren Spott treiben; wenn Sie seinem sehnlichsten Wunsche gestatten hier seine Einbildungkraft irrzuführen, so —«

Twig ließ ihn nicht ausreden, sondern reichte ihm die Hand und sagte, während ich in seinem einen Auge eine Thräne perlen sah: »Sie können nicht im Ernste von mir glauben, Mr. Frenche, daß bei allen meinen Thorheiten ich im Stande wäre ein so herzloses Spiel mit Ihnen zu treiben. Sein Sie überzeugt, daß ich mir lieber die rechte Hand abhacken würde, als mit der Herzlichkeit verwandtschaftlicher Gefühle irgend eines Menschen zu spielen; vollends aber würde ich es nicht mit denen meines lange Zeit erprobten und höchlich geschätzten Freundes.« Dabei schüttelte er mit Innigkeit meines Oheims Hand.

»Trallalalera! — Murphy! Dennis! schafft ein Abendessen herbei, Ihr Schurken! — Komm her, Benjie, mein Herzblatt, und küß' mich! O, wie so glücklich bin ich, Trallalalera!« Indem er dies sagte, tanzte er umher und stieß sich die Zehe heftig an einen Tischfuß. Da nun aus diesem seinen Gliede erst vor Kurzem die Gicht verzogen war, ließ der Schmerz ihn ein anderes Lied anstimmen, in welchem viel vom Teufelholen vorkam. Er faßte mit einer Hand nach seinem Fuße und hüpfte unter meinem Beistande zu seinem Armstuhle. Wir verzehrten nun ein treffliches Abendessen, wozu wir

einen heißen Whiskypunsch, einen wahren Luxusartikel in Jamaica schlürften, und uns dann auf behaglichen Betten zur Ruhe legten.

Ich war am andern Morgen kaum aufgestanden, so hörte ich schon die Stimme des Samariters, Rory Macgregor, dem wir Abends zuvor unsere Karten geschickt hatten. Sein celtischer Dialect, den er noch ebenso breit wie vor zwanzig Jahren sprach, als er seine Heimath verließ, scholl durch das ganze Haus. Ich glaube er war zu stolz um den »Englischen«, wie er sie nannte, auch nur den leisesten Anklang ihrer Redeweise zu verdanken. Der Zweck seines Kommens war, uns auf den nächsten Tag zu sich zum Essen einzuladen; und da meine Ankunft sich wie ein Lauffeuer verbreitet hatte, erschienen meines Oheims Nachbarn zahlreich zum Besuch. Macgregor und der Oberaufseher der angränzenden Pflanzung blieben an diesem Tage bei Frenche zum Essen. Jener Oberaufseher, ebenfalls ein Schotte, aber ein Flachländer, behagte mir durchaus nicht, obwohl ich jederzeit ersten unangenehmen Eindrücken, die ein Mensch auf mich macht, lebhaft zu widerstehen pflegte. Der Mann war und blieb mir zuwider; ungeachtet er als ein junger Mensch von guter Herkunft und Erziehung weit über den Stand eines Plantagenaufsehers in Westindien erhaben sein mochte. Anstatt durch sein Betragen einem rechtlichen, obgleich sehr untergeordnetem Wirkungkreise eine gewisse Würde beizugeben, hatte er sich in demselben sehr herabgesetzt, denn er wies rohe Sitten und eine beispiellose Dummdreistigkeit. Nach dem Essen, als wir bei dem Weine allerlei Scherz mit Macgregor trieben, ließ jener junge Mensch es sich einfallen, das Gespräch auf die Religion zu lenken, und einen Verspotter derselben abzugeben. Mein Onkel wies

ihn jedoch auf eine Weise zurecht, aus der ich abnahm, daß der junge Herr schon mehrere Male sich solche Entgegnungen hatte gefallen lassen. Bei alldem war diese meine erste Mittagsmahlzeit im Hause meines Onkels nicht sehr angenehm für mich.

Den folgenden Vormittag brachte ich allein mit dem wackern Bruder meiner theuren Mutter zu. Wir tauschten manche liebe alte Familiengeschichte gegeneinander aus; ich will jedoch den Leser durch dergleichen nicht ermüden, sondern nur bemerken, daß als wir gegen zwei Uhr uns auf den Weg zum Nachbar Rory Macgregor machten, ich die gegründetste Ursache hatte, dankverpflichtet gegen meinen Onkel Lathom Frenche zu sein. Wir ritten den »Zwischenraum«, d. h. den Verbindungsweg zwischen zwei großen Zuckerrohrfeldern entlang, die die reichsten dieser Pflanzung, und in einer von Kalkfelsen umgebenen Ebene angelegt waren. Die Oertlichkeit von Ballywindle wies sich höchst eigenthümlich, und verdient einer kurzen Beschreibung, die ich so abfassen will, daß Jedermann sie verstehen kann. Man denke sich eine Punschkumme, oder ein ähnliches napfförmiges Geräth; nehme an, dieselbe sei zur Hälfte voll schwarzer weicher Erde. In die Mitte derselben lasse man drei oder vier Stücke Zucker fallen, so daß sie auf der Oberfläche der schwarzen Erde bleiben, ohne tiefer als bis zur Hälfte ihres Durchmessers zu sinken. Diese Zuckerstücke stellen die »Werke«, nämlich — Kochhaus, Tropfhaus, Traschhäuser und Mühlenhäuser vor. Läßt man nun noch ein größeres Stückchen Zucker zur Seite hineingleiten, und stellt auf dieses ein kleineres, so hat man die vereinsamte Insel-Höhe, auf welcher das große Wohnhaus steht. Der Rand des erlesenen Gefäßes stellt die Kalkfelsen vor, von welchen das runde Thal um-

hägt ist, und deren Wände mit Guineagras bewachsen und mit Pomeranzen und anderen Fruchtbäumen besetzt sind. Gras und Bäume müssen, so gut sie es können, ihre Nahrung aus der schwarzen Erde ziehen, mit welcher die Spalten des wachsscheibenartig geformten Kalkgesteins gefüllt sind, das überall unbedeckte Höhenspitzen hervorschießen läßt. Wem dies Bild noch nicht deutlich genug ist, der nehme einen Bogen Papier, knittere und drücke ihn zusammen, und lege ihn so vor sich, so hat er ein wohlgetroffenes Abbild solchen Kalksteinhügels, und keine üble Versinnlichung von der Oberfläche jener Insel im Allgemeinen.

Zu Ballywindle waren Rücken und Gipfel der Hügel mit hoher Waldung bewachsen. Das Feld rechts führte von einem in seiner Mitte befindlichen »Sinkloche«, wie man es nennt, den Namen »Jonis Topf« und das andere Zuckerrohrgefild zur Linken hieß »Mammy Polder's Grund«. Ich fand, daß ebene Zuckerrohrfelder in ähnlicher Lage gemeinhin ein »Grund« genannt werden. Was die Sinklöcher oder Vertiefungen im Felsgestein betrifft, kann ich mit nichts sie passender vergleichen, als mit dem menschlichen Ohre. Sie scheinen sich eben da zu befinden, wo sie den Zweck zu erfüllen haben, das Wasser abzuleiten. Das Sinkloch, von dem ich hier rede, nahm alle Wasserabzüge des kleinen Thales in sich auf, ohne jedoch sich jemals anzufüllen, hatte also vermuthlich Verbindung mit irgend einem der zahllosen Bäche, Wasserläufe oder Strombetten, die bei jedem Schritte in diesem »Lande der Gewässer« (welches die Bedeutung des Namens Jamaica in der Sprache der Karaiben ist) die Wege durchschneiden.

Zu beiden Seiten des Pfades, auf welchem wir entlang ritten, stand das Zuckerrohr bis zu einer Höhe von

zwanzig Fuß; da es aber oben nicht zusammenwölbt, gewährt es keinen Schutz gegen die Sonne, wehrte aber den Andrang der Briese ab, so daß wir eine fast unerträgliche Hitze ausstehen mußten.

»Jetzt ein Cigarro zur Abkühlung,« sagte Twig, und schlug Feuer an, um seinen Glimmstengel anzuzünden, als wir einen durch Grasfelder im Zickzack aufwärts leitenden Pfad hinanklommen. Nach einer Viertelstunde erreichten wir den Gipfel der Anhöhe, wo das Guineagras aufhörte. Wir gelangten nun unter dem Schatten hoher Waldung fort, in eine Guavenanpflanzung, wo die Bäume so schwer mit Früchten behangen waren, daß sie ihre Aeste senkten. Diese Frucht schmeckte in Zucker eingekocht trefflich *), roh aber ist sie nichts weniger als angenehm. An Gestalt und Färbung gleicht sie einigermaßen dem kleinen Goldpippin, hat eine röthliche Schale und haucht einen anlockenden Duft aus. Ich schlug einige Guaven ab, Flamingo suchte die dem Anscheine nach schönsten derselben hervor, öffnete sie und siehe! in allen waren Würmer.

»Gefährlich für das Rindvieh,« sagte er trocken.

»Plumper Witz, das!« rief Twig. »Achten Sie nicht darauf, Mr. Brail. Kühe sterben hier bisweilen von solchem Gewürm, doch thun sie das auch, wenn sie zu viel jungen Klee fressen.«

»Schöne Früchte zum Nachtische, diese hier!« dacht' ich.

Als wir durch die Guavapflanzung hindurch waren, kamen wir in einen Bezirk, der früher angebaut gewesen zu sein schien, denn mit Ausnahme einiger einzelner

---

*) Für den Gaumen des Deutschen möchte sie der Prunelle weit vorzuziehen sein. Anm. d. Uebers.

Mahagoni- oder Cedernbäume, waren hier alle hohe Bäume gekappt, und zu beiden Seiten sah man nur Dickicht von Palma Cristi- oder Kastoröl-Büschen. Hier oben mußte es geregnet haben, während wir die Höhe hinanritten, denn der Boden war stark naß, und an den Blättern hingen funkelnde Regentropfen.

Wir schlugen auf meines Onkels Anrathen rechts ab einen Richtweg ein. Flamingo, der zwischen mir und Twig ritt, war mit seiner Jagdflinte beschäftigt. Die Fülle von Kriekenten und Wachteln in der Nachbarschaft von Macgregors Besitzthum war ihm bereits kund worden.

»Sehen Sie, Sir, den schönen Vogel dort,« sagte er zu mir, und legte das Gewehr zu dem großen Aste eines Baumwollbaumes hinan, auf welchem ein großer Papagei saß, der bald seinen Krummschnabel mit seiner Klaue wetzte, bald listig auf uns herabblickte, indem er seinen Kopf hin und her wendete. Unter den Vögeln ist der Papagei unstreitig das, was der Affe unter den Vierfüßlern ist.

»Er soll herunter!« sagte Flamingo, und drückte ab, fehlte jedoch — mich freute dies um des hübschen, so schlau aussehenden Vogels willen, der unversehrt sich auf einen andern Ast schwang.

Wir waren nur wenige Schritte weiter geritten, als das gellende und knurrende Getön eines schlechtgespielten Dudelsackes hörbar und immer hörbarer ward, je näher wir einem gelichteten Raume kamen, in dessen Mitte sich ein nur Ein Stockwerk hohes, von Flechtwerk erbauetes Haus erhob, welches an seiner Vorderseite eine kleine Piazza wies, deren beide Enden auf ein Paar Ellen lang mit hölzernen, ziemlich verkommenen Blenden verschlossen waren. Vor dem Hause hockte eine Gruppe halbnackter Neger, mehrere nackte Neger-

kinder und ein Rudel leichtbrauner Kleinen sprangen umher, oder wälzten sich in einem schlammigen Teiche zwischen unzähligen Enten und Wasservögeln, oder hatten ein Halbdutzend Ferkel zu Badegesellschaftern.

»Zum wenigsten laufen wir hier nicht Gefahr zu verhungern,« dacht' ich. Das Gebäude ward von keinem Zaume oder dergleichen eingehägt; es schien nichts mehr als eine bessere Negerwohnung zu sein. Am Rande des Waldes stehend ward es von einigen riesigen Bäumen beschattet, unter denen es winzig wie ein Hundehaus erschien. Durch den hohen Urwald war hinter dem Hause eine prächtige Fernsicht eröffnet, welcher entlang ein ausgefahrner Weg führte, auf welchem die im Walde von Macgregors Leuten, zum Gebrauch auf unterhalb gelegenen Pflanzungen, verfertigten Mühlenwalzen und andere große Stücke Hartholz hergeschafft wurden.

Vor dem Flechthause ging in seiner vollständigen Nationaltracht, dem Filibeg, d. i. der kurzen Schürze, den Halbstrümpfen, der grünen Jacke und der Federmütze, der Dudelsackpfeifer auf und ab, dessen Töne uns vorhin so sehr überrascht hatten. Er zerarbeitete sich aus Leibeskräften auf seinem Instrumente, indem er sich wie ein kalekutischer Hahn blähete und einen Mischmasch von altschottischen Balladen und Negerleibliedern herausquälte. Der Kerl war ein Neger, so schwarz wie Pick-Aß — Schatten Ossians! laß Deine hingeschiedenen Helden fürderhin auf Tabacksqualm herabschweben. Je näher wir kamen, desto »lauter blies er stets und lauter,« zu unserem nicht geringen Mißbehagen; denn unsere Thiere schienen diesen »Barden« durchaus nicht leiden zu können; auf dem schmalen Wege, auf welchem wir heranzogen, schnoben und scharrten sie, und spritzten uns den von ihnen aufgeworfenen Schlamm, der an

Farbe und Consistenz einer durchgeschlagenen Erbsensuppe glich, in's Gesicht. Twig und ich, die Vorderen im Zuge, kamen jetzt aus dem Buschpfade hervor; da rief Ersterer: »Rory, — Rory Macgregor, geben Sie's auf! Sagen Sie Ihrem schwarzen Dudelsackpfeifer, daß er innehalte mit seinem höllischen Lärm, wenn wir nicht Alle ohne zum Mittagsessen gelangt zu sein, wieder nach Hause reiten sollen. Keines unserer Pferde will hinter den Hecken heraus, solcher Begrüßung entgegen — sehen Sie doch her!«

»Nu ja, nu ja!« versetzte Rory, der wie sein Sackdudler in vollständigem Hochlandsanzuge hervortrat. In gutem Gaelisch befahl er seinem Burschen, das »Brummen« aufzugeben, und führte uns dann in sein Haus, wobei er sich jedoch nicht wenig zu wundern schien, daß es irgend eine vier- oder zweibeinige Creatur geben könnte, die kein Wohlgefallen an der Dudelsackmusik fände.«

Wir erfuhren später, daß der Sackpfeifer ein Diener war, den Macgregor vor zwei Jahren mit nach Schottland genommen, und ihn dort, mittelst Unterrichtes von einem hochländischen Sergenten, zu dem Talente hatte ausbilden lassen, das wir in ihm wahrgenommen hatten.

Roderich Macgregor nahm uns mit der herzlichsten Freundlichkeit auf. In seinem Speisesaale mit uns angelangt, gab er Befehl zum Auftragen; und die Mahlzeit, die er uns vorsetzen ließ, war überaus gut. Wir hatten ein edles Pfauhühnchen, und als reichte dieses noch nicht hin, daneben einen jungen Kalekuthahn; ferner einen delikaten Rindsbraten, eine zarte kleine Hammelkeule, köstliche Bergbarben, Flußkrebse und einen Süßwasserhummer, der dreimal größer als ein Seekrebs war. Man findet diese Hummer auf Jamaica häufig

unter den Steinen in den Bergströmen. Außerdem bot unsere Tafel schwarze Landkrebse, wilde Enten und Perlhühner, Papageipasteten — man denke nur! Papageipasteten! wilde Tauben, und ich weiß nicht was sonst noch mehr. Es war eine Mahlzeit für mehr als sechsmal so viele Gäste, dennoch schien, nach unsers Wirthes Dafürhalten, etwas an derselben zu fehlen.

»Tuncan!« so nannte Macgregor den schwarzen Dudelsackbläser, der jetzt als Hausmeister fungirte — »Tuncan, wo hastu tenn tas Haggis*) hingestauet? Wo ist's? Ein hochläntischer Gentleman kann nimmer sagen, taß ohne Haggis ein Mittagsessen ein Essen ist.«

»Mich nicht wissen, Mässä,« versetzte der celtische Neger.

»Tu weißt nicht? Tu mußt wissen! — Mr. Frenche, soll ich Ihnen ein 'Glied' von tiesem Pfauhühnchen vorlegen? Haben Sie toch die Güte, Mr. Flamingo, den Truthahn, der vor Ihnen steht, zu transchiren! —«

»Mit Vergnügen,« sagte Felix — — »Ach! was ist das?« Aus der breiten gefüllten Brust stieg eine duftige Wolke empor.

»So wahr ich 'n Gentleman bin,« rief unser Wirth — »ter einfältige Koch hat tas Haggis in ten Kalekuthahn anstatt in einen Schafsmagen gefüllt.«

Aber der Guavapudding im Truthahn schmeckte herrlich, und wir thaten dem köstlichen Mahle überhaupt alle Ehre an. Twig und Doctor Tozy, ein Arzt aus der Nachbarschaft, der in jedem Sinne des Wortes ein recht »behaglich« aussehender Mensch war, belustigten

*) Ein schottisches Gericht — eine Art von Pudding, der in einem Kuh- oder Schafsmagen gar gemacht wird.
Anm. d. Uebers.

uns ungemein, durch die Späße, die sie unter Flamingo's Beistand unserem Freunde Rory entlockten.

Mr. Macgregor, nicht völlig solcher Gentleman wie Seine Majestät Georg der Vierte, ließ im Verlauf der Unterhaltung sich etwas spitzig über Twigs Rock aus, dessen Farbe ihm nicht zu gefallen schien. »Wie?« sagte er, indem er beständig in seinem harten Dialecte sprach, — »Wie, Mr. Twick? Sie nennen tas plau — einen plauen Rock? Ich halte tas mehr für praun als für plau.«

»Kann wohl sein,« versetzte Twig, »auch ist dies Tuch zu meinem Rocke der erste Versuch in Fertigung meines neuen Patent-Tuches.«

»Patent-Tuch?« flüsterte der letzte Abkömmling der Gothen. »Haben S i e tenn ein Patent für Tuch?«

»Ei freilich, und für ein Tuch, das eben so wenig durchnäßt werden kann wie eine Advokatenperrücke oder wie ein Entenflügel.

»Es wird toch kein Macintosh sein? He?«

»Macintosh?« versetzte der joviale Twig. »Pah! Charles Macintosh reicht mir das Wasser nicht; denn — daß Sie's wissen: —« und dabei holte er den Schotten bei beiden Ohren zu sich über den Tisch herüber — »daß Sie's wissen, das Tuch zu meinem Rocke ist ganz und gar aus Negerwolle gemacht.«

»Nekerwolle?« entgegnete Rory, lehnte sich in seinen Stuhl zurück, erhob beide Hände und fragte dann mit einem dummen, halb gläubigen, halb zweifelnden Gesichtsausdrucke: »Wolle von wahrhaftigen Nekerköpfen?«

»Jede Faser davon Negerkopfswolle. Der letzte Ballen, den ich davon nach Hause schickte, bestand aus der jüngsten Herbstschur meiner eigenen Schwarzen. Ich schickte das Product an einen mir bekannten Fabrikan-

ten in Halifax und —« indem er seinen Aermel hinstreckte, — »und der Herzog von Devonshire hat das Fabrikat in Schutz genommen, so daß während der nächsten Saison man bei Almack nur in diesem Tuche erscheint.«

Aehnliche Schwänke erheiterten uns Alle nicht wenig. Dick genug strich Twig unserem Wirthe die Butter auf. So sagte er u. A. zu ihm: »Fürwahr, Sie machen die scharfsinnigsten — was sag' ich? die weisheitsvollsten Bemerkungen machen Sie, Sir; Sie wissen Alles, Sie kennen Jeden, Sie sind ein wahrer Solon.«

Mochte Macgregor hier merken, daß Twig ihn schrob? Ich weiß es nicht; aber bei diesem Worte blickte unser Wirth ein ganzes Donnerwetter, so daß Felix begütigend einfiel, indem er sagte: »Genug jetzt, Jacob, Sie sind eine wahre Plaudertasche.«

»Plaudertasche?« versetzte Jacob — »mag sein; aber was kann ich dafür? Hab' ich doch von einer Papageipastete gegessen, Felix.«

»Ich wollt' es wär 'ne Eulenpastete für Sie gewesen, Mr. Twick,« sagte Rory ergrimmt.

»Warum, Rory? warum das? Eulenpasteten würden mir nicht zuträglich sein. Aber was haben Sie denn, Freund? Ihrer Physiognomie nach zu urtheilen sollte man glauben, Sie selber hätten von Minervens Vogel zu Mittage gegessen.«

»Mr. Twick,« sagte der Schotte mit einem wahren Essiggesichte — »ich mag nicht unhöflich in meinem eigenen Hause sein; aber ich rathe Ihnen sich nicht so freigebig mit Spitznamen zu zeigen.«

»Spitznamen?« fragte Twig voll Erstaunen.

»Ja, ja, Sir. Sie haben sich tie unzuverstattende Freiheit genommen mich einen Solan — ja, Sir. So-

lan zu nennen. Wollten Sie mich taturch beleidigen, Sir?«

»Nichts von dergleichen, Mac!« rief Twig. »Beleidigen? kann es Sie beleidigen, wenn ich Sie Solon, den Ruhm Griechenlands, den großen Gesetzgeber, den Athener Solon nenne.«

Rory ward wüthend über diese, seiner Meinung nach neue Beleidigung. »Kriechenland!« schrie er — »Was Kriechenland! ich kenne keinen andern Solan, Sir, als ten sudelhaften, widerwärtigen Vogel, ter im Wasser lebt.«

»Aber Rory, liebster Junge —«

»Peliepsterjungt mich nicht, Sir. Auf Kriechisch mögen Sie so'n Vieh nennen wie's Ihnen peliept, aber ein Solan auf der Ailsaklippe *) wirt 'ne Kans kenannt, Sir, und nicht anders, Sir, tas kenn' ich, tas kenn' ich, und wenn 'n Schentleman es wagen will, Roterick Macgregor mit einem übelriechenden Vogel zu vergleichen, Sir, pei — —«

»Ich versichere Ihnen bei meiner Ehre, daß ich Solon nicht Solan sagte, Mac,« fiel Twig ihm ein. Fragen Sie den Doctor Tozy. Nicht um der Welt willen, Rory, möchte ich unartig gegen Sie sein.« Wir Anderen hätten hierüber vor Lachen bersten mögen, doch ward der Celte endlich durch die Auseinandersetzung, die der Doctor jetzt mit der Sache vornahm, beschwichtigt und wir fuhren fort, traulich beisammen zu sitzen. Als der Abend herannahete, wurden die Moskitos sehr beschwerlich, wie wir es theils durch ihre Stiche, theils

*) Ein merkwürdiger Inselfelsen in der Furth von Clyde, berühmt durch seine Solangänse, wonach (nach dem Felsen, nicht nach den Gänsen) der Marquis von Ailsa seinen Titel führt. Anm. d. Verf.

durch ihr Sumsen, und nicht minder aus den Schlägen gewahr wurden, die Macgregor sich mit der Flachhand auf seine bloßen Lenden gab, da sein Kilt nicht geeignet sein konnte die Bisse der garstigen Insecten abzuwehren. Freilich litten wir Anderen weniger von dem pestartigen Ungeziefer, als dies sich erst mit dem bloßen Felle Macgregors bekannt gemacht hatte, da dies sich ihnen ohne Hinderniß darbot, uns dagegen unsere Bekleidung mehr oder weniger schützte. Zuletzt konnte unser Wirth die Bisse nicht mehr ertragen. »Tuncan!« — und hier erfolgte ein lautes Klatschen auf seine Lende — »Lachlan!« wieder ein Klatschen — »bring' Zweige her! Zweige!« Augenblicklich erschien ein Neger mit einem Büschel belaubter Zweige — »Ha, Macintosh! Du bist's? gut!« sagte Macgregor; »kriech' unter den Tisch und wetele mir tie abscheulichen Bestien von ten Peinen weg. Wetle, sag' ich, wetle!« Dieses Verfahren hatte die erwünschte Wirkung; der Feind ward vertrieben, und Rory, in seiner Behaglichkeit und Herzenswonne, bestand jetzt darauf, daß Duncan uns einen »reg'lären Pibroch« *) zum Besten geben sollte, wir mochten nun damit zufrieden sein oder nicht.

Ich hatte bemerkt, daß Quacco, der mit uns gekommen war, und der Erzunheilstifter Flamingo, während das Essen aufgetragen ward, ein eifriges Geheimgespräch mit einander abhielten, und schloß daraus, daß sie irgend einen Schwank vorhatten. Meine Muthmaßung war ganz richtig. Der schwarze Sergent führte jetzt den Sackpfeifer herein, dem er, wie man deutlich sehen konnte, nicht nur wacker zugetrunken sondern auch auf recht

---

*) Ein hochländischer für den Dudelsack eingerichteter Kriegsgesang. Anm. d. Uebers.

phantastische Weise aufgetakelt hatte. Wie es schien, war von ihm dem armen Burschen eingeredet worden, daß er ohne Zopf und gepuderten Schädel sich nicht wohl würde darstellen können; so erschien Duncan denn mit mehlbestäubtem Schädel und im Nacken mit der Blechröhre einer alten Gießkanne, aus deren unterem Ende ein Büschel rother Kuhschwanzhaare hervorguckte. Mitten in diesem Büschel sah ich ein rothes Fünkchen glimmen, auch verbreitete sich ein brandiger Geruch, als der bezopfte Neger hereintrat.

»Flamingo,« flüsterte ich diesem zu — »Sie haben wieder einen tollen Streich vor. Es giebt doch nicht abermals eine Knallpulvergeschichte? He?«

»Nur still, Sie werden sehen,« versetzte er, indem er mir auf den Fuß trat.

Duncan, nach seines Gebieters Aussprache »Tuncan«, hatte sich gleich dicht an der Thür auf einen Stuhl gesetzt, um in seiner Trunkenheit sich vor dem Umfallen zu sichern. Den Rücken hielt er der Tafel zugekehrt. Allerdings hieß dies aus der Rolle fallen, da Duncan sonst sehr auf feine Lebensart erpicht war.

»Ist tas Manier, Tu schwarzer Halunke?« rief Rory; »gleich steh' auf, oder —«

Quacco war zur Hand, half dem Schwarzen auf die Beine, stellte ihn in Parade am anderen Ende der Piazza, weit weg von uns hin, wo Duncan nun sich zu sammeln begann, seinen Sack füllte, und ziemlich ohne zu schwanken mechanisch auf und ab schritt. Aus dem Schelmblicke Flamingo's nahm ich ab, daß dieser den Augenblick erwartete, in welchem der Spaß, den er vorhatte, sich zu Tage fördern würde. Das Quieken des Dudelsackes übertönte bald alles was Gespräch genannt werden mochte; hätte Roderichs Pfau noch gelebt, er

würde nicht haben durchschreien können, so daß uns nichts weiter übrig blieb, als einander anzugaffen und dem Sackpfeifer zuzuhören. Zuverlässig wünschte ich ihn an jeden anderen Ort als an den, wo wir uns befanden. Bei seinem Auf- und Abwandern kehrte er uns abermals den Rücken zu — siehe! da drang aus seinem Zopfende ein Strahl von Funken wie aus einem angezündeten Schwärmer. Sobald er merkte, daß dieser Feuerregen von seinem eigenen Zopfe ausgespieen ward, warf er sein Instrument von sich, stürzte zum Hause hinaus und rannte in den schlammigen Ententeich vor der Hausthür, in welchen er sich, indem er fortwährend zischendes Feuer fahren ließ, bis an die Kehle versenkte. Da er vergebens versuchte, sich von seinem ihn ängstigenden Anhängsel zu befreien, tauchte er endlich seinen Kopf unter Wasser, und wiederholtes Krachen zeigte an, daß der Schwärmer sich jetzt völlig entlud.

Was ich anfänglich vermuthet hatte, war jetzt Gewißheit worden. Quacco, der neben seinen sonstigen Vorzügen auch den besaß, ein ziemlich guter Feuerwerker zu sein, hatte, auf Flamingo's Anrathen, Holzkohlen pulverisirt, mit Flintenpulver vermischt, die Masse gut mit Wasser gesättigt und sie dann in die Blechröhre gestopft, aus der Duncan's Zopf gefertigt worden war, so daß dieser eine vollkommene Rakete abgab.

Nicht wenig verwundert über dies Alles war Mr. Roderick; laut schalt er, als sein Leibdiener aus dem Weiher mehr todt als lebendig, vom Schlamme fast erstickt, hervorgeholt ward. Da er jedoch sah, daß der Bursch betrunken war und da er selbst, was dem Schwarzen diesmal sehr zum Nutzen gereichte, ebenfalls sich im Weine gütlich gethan hatte, ließ er sich zur Nachsicht erbitten, und schickte seinen Dudelsackpfeifer zu

Bette, anstatt ihn, wie er es vorhin gewollt hatte, in die Fußblöcke legen zu lassen.

Ich hatte bemerkt, daß ein kleiner Mulattenknabe in schottischer Nationalkleidung besonders thätig mitgeholfen hatte, den armen Duncan aus dem Entenpfuhl herauszuholen.

»Sieh da, Lachlan!« sagte Mr. Frenche zu jenem Burschen. »Seit wann bist Du wieder hier? Glaubte ich Dich doch in Schottland!«

»Er war auch tort,« fiel Rory ein. »Ich schickte ihn vorigen Herbst zu meiner Schwester in ten westlichen Hochlanten, wo sie mit 'nem Geistlichen verheirathet ist; aber sie spetirte mir turch nächste Post ten armen Jungen zurück und schrieb mir, daß es sie wunter nähme zu sehen, wie ich meine — ich will nicht sagen was für Jungen — ihr so ohne alle Umstände auf ten Hals schickte; Jungen tie gelb wie zahme Affen wären, und daß ich tie gar in eines Pfarrers Haus schickte! Es kann sein, daß meine Schwester und mein Schwager wohl nicht so enkherzig gewesen wären, wenn sie nicht gehört hätten, taß meine Kaffee-Aernte im Store aufgeprannt wäre, und wenn ich nicht vergessen hätte, tem Jungen 'was Schriftliches über tas für ihn zu zahlende Kostgeld mitzugeben'.«

Es fing jetzt an dunkel zu werden. Unsere Pferde hielten bereits vor der Thür, und wir waren im Begriff unserem Wirthe und Flamingo, der hier übernachten wollte, um anderen Tags wilde Enten und Tauben zu schießen, Lebewohl zu sagen, als es plötzlich so heftig zu regnen begann, daß an Wegreiten nicht zu denken war. Die Thiere wurden also in den Stall zurückgeführt.

Ungeduldig und voll des Wunsches, daß das Wetter bald nachlassen möchte, schlürften wir unseren Kaffee;

doch der Sturzregen ward immer ärger, und bald blitzte und donnerte es schauerlich.

Ich schäme mich nicht, zu bekennen, daß ein so entsetzliches Ungewitter mich jedesmal erschüttert; dennoch spielte ich mit Roderich eine Partie Triktrak, während die übrigen Herren sich an einen Rubber Whist gemacht hatten. Um das Wetter schien Niemand sich zu kümmern; doch jetzt fiel ein fürchterlicher Schlag, dem blauen, zackigen, blendenden Blitze folgte uns zu Häupten augenblicklich ein entsetzlicher Donner, so daß das ganze Gebäude erbebte, die Gläser auf den Tischen klirrten, und wir Alle erschreckt aufsprangen; denn selbst für die Westindier war die Schreckensgewalt dieses Schlages ungewöhnlich und entsetzend. Von dem Punkte aus, auf welchem ich stand, konnte ich die lange in den Urwald gehauene Straße hinabsehen. Zu beiden Seiten ward sie gleichsam durch ein phantastisches Netzwerk bekränzt, welches mittelst der Schlingpflanzen von einem Baume zum andern gebildet ward, so daß dasselbe zwischen mir und den leuchtenden Blitzen wie ein riesenhaftes Spinnengeweb erschien. Ein neuer Blitzstrahl, der, wiewohl nur für einen Moment, die dunkle Waldgasse aufhellte, zeigte mir einen langen Zug Maulthiere, die mit Kaffeesäcken beladen waren. Auf jedem dritten Thiere ritt ein Schwarzer. Alle diese Gegenstände aber, zumal die Massen des grünen Laubes der Bäume, zeigten sich in einem schwefeldunstigen Blau.

Ehe des jüngsten Donnerschlages Rollen über uns hinweg war, verstärkte sich das Prasseln des Regens auf dem hohlen Holzdache des Gebäudes so sehr, daß es dem Brüllen oder Brausen eines Wasserfalles glich, oder als ob jeder fallende Tropfen eine Flintenkugel wäre. »Tas ist Hakel!« sagte Rory, voll Staunens

über ein so außergewöhnliches Ereigniß. — »Daran ist kaum zu zweifeln,« meinte Flamingo.

Hier stürzte einer von den Negern herein: — »Mässä, Mässä,« schrie er, »Zuckerbohnen fallen aus Mond — hier sehen — sehen —« Er öffnete nun seine Hand, in der er die Hagelkörner verwahrt zu haben glaubte, fuhr aber wie entsetzt zurück, als er nur Wassertropfen erblickte. Er glaubte einen Geist zu sehen — »Weg, weg!« schrie er — »und hab' meine Hand gebrannt — Obiä — muß sein Obiä!« und ehe noch ein anderes Wort laut werden konnte, blitzte es selbst durch den funkelnden Hagelschauer hindurch, so blendend, daß ich unwillkürlich meine Hände vor meine Augen hielt, mich in meinem Stuhle zurücklehnte, und von athemlosem Schauder ergriffen war.

Einen Blitz dieser Art hatte ich nie zuvor gesehen; es war als ob ein Feuerpfeil in den uns nahestehenden Baum geflogen wäre und ihn mitten von einander gespalten hätte. In blendender Gluth und im Zickzack fuhr der Strahl dann mitten in den hinteren Hof, und riß dort den Erdboden auf, der von dem springenden und rasselnden Hagel wie mit weißem Rauche überzogen zu sein schien. Das Dröhnen dieses Schlages war furchtbarer als der Knall eines Achtzehnpfünders, neben dem man sich befindet, wenn er abgefeuert wird. Dem Blitzstrahle folgte unverzüglich das krachende Zersplittern eines vom Baume geschlagenen Astes; die Neger erhoben ein wildes Geschrei. Es verging wohl eine Minute, ehe Einer von uns sich genügend gesammelt hatte um ein Wort hervorzubringen, und dies Wort war dann nichts mehr als ein abgebrochener Ausruf. — »Was ist das?« — riefen wir, als eine rauchumdunstete gelbe Flamme aus dem Dache des Negerhauses hervorbrach,

das dicht an Macgregors Wohnung stand. Bald war der Schauplatz rings umher hell beleuchtet — im Flammenscheine sahen wir den vom Hagel schimmernden Erdboden, die hohen Bäume unter deren Schutz das Vieh sich geflüchtet hatte, den von der Ceder losgerissenen Ast, der noch mit einigen Fasern an seinem Mutterstamme hing, dessen weißes Mark im Lichte strahlte. Die äußeren Zweige desselben waren auf das Dach des brennenden Häuschens gefallen, und hatten es eingeschmettert.

Immerfort zuckten die blauen Blitze in schauerlichem Gegensatze zu dem rothen Feuer der brennenden Hütte, aus der jetzt eine Frau und drei Kinder sich hervorarbeiteten, und sich bald um einen dunkeln Gegenstand versammelten, der einem Stücke Holz ähnlich zwischen uns und dem vom Blitze getroffenen Baume am Boden lag. Die Frau und die Kinder bückten sich zu dem Gegenstande nieder, zerrten an demselben, erhoben dann aber ihre Hände und heulten laut. Ich konnte nicht begreifen was sie vorhatten, da trat einer der Hausneger herein und schrie: »Ein Mann todt — alt Kudju todtgeschlagen.« Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieser Ruf, und hinauseilten wir Alle in den Sturm, wo der schmelzende Hagel unter unsern Füßen prasselte.

Der Körper des Getroffenen ward in's Haus getragen, wo der zum Glück anwesende Arzt jegliches Belebungsmittel, wiewohl vergebens, anwendete. Als dem Manne eine Ader am Arm geöffnet ward, floß das Blut zwar schleichend, aber es war völlig flüssig; auch waren alle seine Gelenke, besonders der Nackenwirbel, biegsamer als im lebenden Zustande. Noch nie zuvor hatte ich solche Muskelschmiegsamkeit gesehen. Auf dem groben Kittel des alten Kudju wies sich ein schwarzer Brandfleck von der Größe eines Dollars, aus dem beim Her-

eintragen der Leiche, das wegen der Gliedergelenkigkeit derselben nicht leicht zu beschaffen gewesen war, der Zunder herausfiel und ein so scharfrundes Loch als wäre es hineingeschnitten worden, zurückließ.

Da das Wetter unseren Heimritt nicht gestattete, beschlossen wir sämmtlich zu bleiben wo wir waren; und da wir nach diesem unglücklichen Ereigniß keinen Gefallen an irgend einer Belustigung finden konnten, legten wir uns bald zu Bette. Erst beim Morgenhahnruf erwachte ich wieder. Es war noch dunkel, und in dem ungewölbten niedrigen Hause konnte ich alle meine Gefährten in ihren verschiedenen Kammern ganz gemüthlich schnarchen hören. Endlich ließ mein ruheloser Freund Flamingo seine Stimme vernehmen. »Rory — Rory Macgregor,« rief er — »Wie fest der Bursch schläft! — He! Rory!«

»Doch, ooch, was ist tas? was soll's?«

»Was es soll? Haben Sie Ihre Zusage vergessen? Ward nicht verabredet, ich sollte die Nacht hier zubringen, um heute früh Enten zu schießen?«

»Enten?« knurrte Macgregor — »Enten!« Dann schnarchte er wieder.

»Allerdings, Enten! also aufgestanden, Mac; aufgestanden!«

»Ja, ja toch,« sagte nun der Hausherr gähnend; »ich komme, wecken Sie nur nicht tas ganze Haus. Stören Sie Frenche und Prail nicht.«

»Schadet nichts, Flamingo,« rief mein Onkel; »ich bin wach, und weiß, daß Dennis meine Flinte mitgenommen hat.« Nun erfolgte ein Concert von Husten, Gähnen, Stoßen und Scharren mit Stühlen und allerlei Geräusch einer Gesellschaft, die im Dunkeln sich anzukleiden versucht.

»Romulus, ein Licht!« schrie Twig.

»Twister, Licht her!« heulte Flamingo, und durch dieses Zurufen entstand ein neues Gebraus von Schnarchen und Gähnen der Negerdiener, die in der inneren Halle schliefen.

»Twister, schaff' mir ein Licht, Du Faulpilz; hörst Du nicht?«

»Ja, ja, Mässä!« gleich.« Der Kerl schnarchte schon wieder.

»Gleich, sagst Du? Warum kommst Du denn nicht schon, Du Schlafratte? Hörst Du denn nicht, daß ich mir das Schienbein stieß und das Waschbecken und wer weiß was sonst noch zertrümmerte?«

»Ja, ja, Mässä!« — und wiederholtes Schnarchen erfolgte.

Jetzt hört' ich eine Thür öffnen, dann ein heftiges Poltern und Schieben und Scharren wie mit Stühlen, und ein abscheuliches Geschrei der Neger.

»Mord! Mord! — Twig, wo ist Ihr Patentfeuerzeug? Da bin ich über Ihren Schurken hingefallen und wage nicht mich zu regen, aus Furcht den Hals zu brechen. O Jemine! meine große Zehe ist irgend Einem in's Maul gerathen! Heda! Kürbskopf! das ist ja meine Zehe, und keine Yamwurzel! Erbarmen! will denn Niemand mit Licht kommen? Jacob, Sie Kannibale, kommen Sie doch mir zu Hülfe, ich ersticke sonst unter dieser ausdunstenden plattnasigen Menschenabart.«

Einen solchen Morgen hatt' ich nie zuvor erlebt; an Schlaf war nicht mehr zu denken, ich stand also auf und kleidete mich so gut ich es vermochte. Bald waren wir Alle im großen Saale bei Kerzenlichte versammelt; um uns herum standen ein halbes Dutzend schwarze Bursche, mit eben so vielen Jagdflinten, Stutzen und Mus-

keten, als Bukkräs da waren, Alle bereit über die Kriek-Enten herzufallen. Quacco war, wie immer, der Geschäftigste von Allen; er drängte sich zu mir und sagte: »Mässä, Ihm und alte Schentelmän nehmen Blunderbüssen — mich ihm hab geladen mit ganz viel Schrot. Ihm nicht werden sehen so viele Vögel als mit ihm können todtschießen. Nehmen ihm, Mässä, nehmen ihm.«

Nachdem wir unseren Kaffee getrunken hatten, zogen wir hinaus. »Onkel,« sagte ich beim Weggehen, »nach den gestrigen Vorfällen hier, bin ich nicht zur Jagd aufgelegt.«

»Pah! pah!« versetzt' er, »kehr' Dich weiter nicht daran; hier zu Lande kehrt man sich nicht viel an ein Ungewitter.«

»Aber der arme Nachtwächter, der beinahe vor unseren Augen erschlagen ward!«

»Ja, es war traurig genug, steht jedoch nicht zu ändern. So komm mit, und thu' wie andere Leute thun.«

Der Morgen war bedeckt, düster, feucht und unfreundlich. Es sollte mondhell sein, allein Luna war mit einem Dunstgewölk verschleiert, das auf den Baumwipfeln fest zu lagern schien. Der Erdboden qualmte, wie wenn man Wasser auf heiße Mauersteine gießt; Kraut und Gras und Gebüschlaub, woran hier der Weg führte, glichen Wasserblasen; denn so wie man sie berührte, begrüßten sie den Nahenden mit einem Sprudelbade. Wir wanderten bis an die Knöchel in weichem Schlamme; ja, wir reiseten eben so sehr zu Wasser als zu Lande. Nachdem wir etwa eine Viertelstunde lang dies Chaos durchstampft hatten, kamen wir auf eine natürliche Savannah, die mehrere Weiher enthielt, welche matten Spiegeln ähnlich waren, weil ihre Ober-

fläche von dem auf ihr ruhenden grauen Dunstnebel getrübt ward. Rory spähete um mehrere dieser natürlichen Wasserkübel herum, auch die suchenden Neger thaten ihre Schuldigkeit; doch vergebens — keine Kriek-Ente ließ sich blicken.

»So wären wir denn um nichts und wieder nichts aus unseren warmen Betten gelärmt, und bis auf die Haut durchnäßt worden,« sagte ich.

»Nur Geduld, nur Geduld!« meinte Twig.

Quer durch die Savannah, der Wohnung näher als dem Orte, an welchem wir uns befanden, lief ein durch den Regen ausgetretener Graben, der jetzt eine Strecke von etwa sechs Acres des großen Weideplatzes überschwemmt hielt. Zu diesem, weil wir, nachdem wir ihn durchwatet hatten, um am entgegengesetzten Ende der Trift, wiewohl vergebens nach Beute zu suchen, kehrten wir jetzt zurück. Ehe wir uns wendeten, zertheilte sich das Gewölk, und ließ über den Hügelgipfeln im Ost einen langen, klaren aurikelfarbigen Streifen, als Vorverkünderin des Morgens erblicken. Als wir uns dem überschwemmten Grunde näherten, krächzten einige Kraniche mit trompetenartiger Stimme, schwangen sich mit klatschenden Flügeln empor und schwebten dann still an uns vorüber.

»Halt! halt Schentelmän! mich hören Kriek-Enten fressen,« sagte flüsternd der Sergent Quacco.

»Du magst den Geier!« sagte ich; »dazu taugen wohl indianische Ohren, nicht die Deinigen!« Dennoch blieben wir Alle stehen, hielten den Athem an, senkten ein Ohr zu Boden und horchten wie Quacco. Wir vernahmen allerdings ganz deutlich das kurze Schnalzen der Entriche und das rauschende Schnattern der Enten im Schilfe. Mein Onkel, unser Wirth und ich nahmen

unseren Standpunct am westlichen Ende des Sumpfes, wobei Mr. Frenche und dessen Neffe mit den von Quacco anempfohlenen doppelt geladenen Stutzen bewaffnet waren; der Celte aber hatte seine zweiläufige Jagdflinte. Twig, Flamingo und Quacco gingen zum obern oder östlichen Ende des Morastes.

Das Rauschen und Rasseln, wie von vielen großen Vögeln, weiter hinab, dauerte fort, während näher zu uns her es dann und wann im Wasser plumpte, wie wenn ein großer Frosch in die Fluth springt; auch glaubte ich Krabbeln und Quieken wie von Kriechthieren zu vernehmen.

»Giebt's hier Alligatoren?« fragte ich leise meinen neben mir stehenden Onkel.

»Sehr viele,« war die lakonische Antwort.

»Wie behaglich!« sagte ich; »und Schlangen auch?«

» In Menge.«

»Anmuthiges Land!« dachte ich. Inzwischen war während all' dieser Zeit keine Feder von den Kriek-Enten zu sehen, auf die wir Jagd machten, obschon sonder Zweifel das Röhrig umher mit lebenden Creaturen angefüllt sein mußte. Endlich, als der Morgen heraufkam, die dunkeln Wolken verzogen, und die dunstige Wasserebene anfing dieselben und unsere dunkeln Gestalten zurückzuspiegeln, drangen aus dem Nebel, an dem Moorende wo Flamingo stand, zehn bis zwölf große Vögel hervor und schwammen wie in Schlachtlinie zu uns heran.

»Ta, ta kommen sie entlich — hurtig, machen Sie sich fertig, Mr. Prail und Freund Frenche,« sagte unser Wirth, legte sich dann mit der Brust in's nasse Gras, zielte scharf und drückte beide Flintenläufe ab. Hu! welch ein Geschnatter! Ein Rudel von mindestens tausend Kriek-Enten — ich glaubte und glaube noch, daß

es nicht weniger sein konnten — schwangen sich mit lauten Flügelschlägen in die Luft; es war wie das Rauschen eines gewaltigen Stromes, ein vollkommenes Entengeheul. Ich feuerte jetzt meinen glockenmündigen Stutzen oder Trabuco mit seiner doppelten Ladung in den dicksten Schwarm der Thiere, und mein Oheim that ein Gleiches. Ein befiederter Trupp fiel jetzt auf unsere Köpfe, mein Onkel und ich aber fielen jeder auf seinen Steiß. Die doppelte Trabucoladung wirkte nach zweien Richtungen zugleich hin. Inzwischen ward der Vogelschwarm durch diese heiße Begrüßung zum Umkehren vermocht, so daß Flamingo und Twig am andern Ende des Gewässers ebenfalls ihre Beute erwischten. Unsere vier Schüsse hatten vierunddreißig befiederte und zwei unbefiederte Zweifüßler zum Fallen gebracht, und wir lagen unter Enten gedämpft, wie jemals ein Kaninchen unter Zwiebeln gelegen haben kann.

»He, lieber Onkel, wie fühlen Sie sich?«

»Ziemlich kühl an meinem Rückenende, Benjie, und ich glaube mir ist die Schulter aus dem Gelenk,« versetzte Lathom Frenche, und kratzte seinen kahlen Schädel, während er auf der Stätte saß, auf welche Quacco's Doppeltladung uns Beide hingeworfen hatte.

»Mir ist die Wange aufgeschlitzt,« sagte ich.

»Aus meiner Nase strömt Blut, wie Wasser aus einer Pumpe,« sagte er. Wir sammelten uns auf; der Boden um uns her war mit todtem Geflügel bedeckt, und wimmelte von noch lebenden verwundeten Vögeln.

»Sie doch, Benjie,« sagte mein Onkel, »ob unsere Facsimiles im Morast nicht rund wie zwei Punschbowlen aussehen!« Dem war so; wir hatten zwei tiefe Löcher in den Sumpf gedrückt, die sich bald mit Wasser anfüllten.

»Ich sage Ihnen, Onkel, Ihre Punschbowle ist die größere; die meinige ist dagegen nur ein Näpfchen.«

»Bah!« versetzte er und zeigte seine weißen Zähne.

Doch was geschah mittlerweile mit Rory, dem Helden, der uns in dies Treffen geführt hatte? In gerader Richtung vor uns, genau auf der Stelle wo sein Doppeltschuß die schleimige Oberfläche des grauen Sumpfes aufgerissen hatte, lagen noch etwa sechs todte Wasservögel, und eben so viele der Art, die verwundet sein mochten, kreischten, quärrten und flatterten im Wasser, indem sie vergebens versuchten dem Nimrod des Tages, Rory Macgregor zu entrinnen, der in des Momentes Begeisterung bis an den Gürtel in's Wasser gerannt war, um sich seiner Beute zu versichern. Dort verfolgte er die angeschossenen Vögel, tauchte dann und wann zwischen dem Schilfrohr bis an die Nase unter Wasser, verlor seinen Hut, ließ seine Flinte weggleiten, schnob und schnarrte einen holländischen Ausruf nach dem andern hervor und triefte wie ein Wassergott.

»Nimmer noch kab's so 'ne Frühjagt!« rief der Schotte; »niemals in allen meinen Lebenstagen hab' ich so Plutiges gesehen. Rothwild hetzen ist nichts tagegen!« Als er wieder auf festen Boden gelangt war, hielt er beide Hände voll von Entenhälsen und Entenbeinen, so viele er deren fassen konnte, und die verwundeten Thiere umflatterten und umschwirrten ihn, als wollten sie den Hochländer mit in die Lüfte reißen. Mitlerweile hatte auch ich die am Lande geschossenen Vögel gesammelt, und der Morgen tagte jetzt hell.

»Quacco,« sagte mein Onkel, als der Neger an ihm vorüberging, »ein anderes Mal lade doch mein Gewehr mit keinem ganzen Scheffel Pulver.«

Twig, der ebenfalls herzukam, pries ebenfalls unser

Jagdglück. — »Aber Roderich, was für Wild haben Sie denn da erlegt? Lassen Sie sehen!« Sehr ruhig zählte Jacob jetzt, und fand in Macgregors Händen acht Stück zahme moskowitische Enten und eine Gans.

Als der arme Hochländer zu seinem größten Leidwesen erkannte was er angerichtet hatte, rief er: »So wahr ich ein Sünter pin, ich habe meine eigenen zahmen Enten und tie Gans geschossen, tie ich zu Martini schmausen wollte. Wie zum T*** kamen tie hieher? wie kamen sie aus dem Stalle.« Inzwischen besann er sich auf den Umstand, daß der alte, gestern vom Blitze erschlagene Wächter die Aufsicht über das Federvieh gehabt hatte, und daß an dessen Stelle noch kein Anderer eingesetzt worden war. Der Sturm aber hatte den Stall niedergerissen, und die Folge davon war der Tod von Macgregors Enten und Martinigans. Wie sehr er wehklagte und schalt, hatten wir Anderen doch Mühe uns des lauten Lachens zu enthalten, denn es kam gar zu abgeschmackt heraus, daß er seine Waidmannschaft im Erlegen seines eigenen zahmen Geflügels dargethan hatte.

Wir kehrten zum Wohnhause zurück, legten trockene Kleider an, frühstückten, und machten uns dann auf den Heimweg nach Ballywindle, wo wir mit unseren Freunden Twig und Flamingo eine angenehme Woche verlebten. Letzterer bewog meinen Onkel, ihm einen Gegenbesuch in Kingston zu machen, und wir schickten uns demnach zu unserem Ausfluge dahin an.

Es war am Sonntage vor dem von uns zur Abreise festgesetzten Montage; ich spielte Piket mit Twig; mein Oheim und Flamingo schlenderten vor der Hausthür umher, und die Pferde wurden zu einem Spazierritte für uns gesattelt, als mein Mitspieler und ich durch ein Sausen oder Heulen aufgeschreckt wurden, das über

unsere Köpfe wegzuziehen schien. Alle Fensterläden, die nach westindischem Gebrauche nach außen hin öffneten, wurden mit großer Gewalt zugeworfen; Thüren wurden aufgerissen, das ganze Haus erdröhnte bei dem plötzlichen Windstoße.

»He! was ist dies?« sagte Twig, dem der Neunziger, den er in der Hand hatte, entfiel, während durch das wieder aufgewehete Fenster uns ein Schauer knirschenden, mit kleinen Kieseln vermischten Sandes in's Gesicht gewirbelt ward.

Mein Onkel und dessen Gesellschafter waren stillgestanden und schienen eben so überrascht als wir zu sein. Bald ward Alles um uns her wieder ruhig. Wir sahen ganz natürlich in den Mühlenhof hinunter, wo Alles wie gewöhnlich geschäftig war; Negerkinder schrieen den Maulthieren und Ochsen zu, als sie dieselben im Kreise der Mühlen umtrieben; die Maulthiertreiber, deren jeder ein Gespann von drei solchen Thieren lenkten, die mit Zuckerrohr beladen von den hügeligen Feldern kamen, wo Karren und Wagen nicht in Anwendung gebracht werden konnten, ritten unter Peitschengeklatsch auf den Hof; die großen Wagen, jeder mit sechs, paarweise angejochten, Ochsen bespannt, und hoch wie Heufuder mit Zuckerrohr beladen, rumpelten auf ihren knirschenden Achsen den tief ausgefahrenen rothen Lehmweg daher; im Siedehause widerhallte unter dem hohen Dache der Ruf der Zuckerkocher so laut, daß ihre Stimmen vernehmbar das allgemeine Getös übertönten, die Negerdirnen sangen und lachten, während sie Bündel Zuckerrohr zum Zerquetschen nach der Mühle trugen, oder große Körbe voll »Trasch« wegschleppten, während das Knarren des Mühlentriebwerkes und das Knacken des Zuckerrohres zwischen den Walzen sich all jenem Geräusch zugesellten.

Die Sonne schien dörrend wie durch ein Brennglas herab in dies Ameisennest, wo Alles sich fortbewegte, wie es heute seit mehreren Stunden schon geschehen war. Niemand schien etwas Außerordentliches zu erwarten, doch augenblicklich wurden Alle dort unten von dem Wirbelwinde gefaßt, der so eben über uns hinweggezogen war. Der Orkan warf ihnen die Tragekörbe von den Köpfen, Zuckerrohrbündel, Negerhüte und Jacken flogen in die Luft; Alles was nicht niet- und nagelfest war, ward von dem Wirbelwinde erfaßt und weggerissen, der überdies in der Bekleidung der Negerladies ohne alle Umstände wühlte, wie viele Mühe die Damen sich auch gaben, ihrer Sittsamkeit Genüge zu leisten; so daß sie bald wie umgekehrte Regenschirme aussahen und ich Gelegenheit hatte zu bemerken, daß in den meisten Fällen ihre Schenkel zu den umfangreichsten gehörten.

Bevor der Orkan seine Wirkung in der Vertiefung bewährte, war dort Alles geschäftige Bewegung gewesen; jetzt, als er über derselben hinwirbelte, stand Alles, was er nicht mit fortreißen konnte, wie durch Zaubergewalt festgebannt. Neger klammerten sich an das Bambuspfahlwerk der Viehställe; Rinder und Maulthiere lagen wie steinerne Bildsäulen regungslos auf ihren Hinterschenkeln und streckten ihre Vorderbeine wie Strebepfeiler voraus, um der Windsbraut besseren Widerstand zu leisten. Die Mühle stand still, und Alles schwieg. Wollschädel hatte sich kaum von seinem Schrecken erholt, als sich ein Kakeln, Schreien, Lachen, Blöken und Brüllen von Menschen und Thieren erhob, welches platterdings nicht zu beschreiben ist. Nachdem der Orkan über den Mühlenhof weg war, konnten wir dessen Weitergehen deutlich an den verschiedenen Gegenständen erkennen, die er auf- und niederwirbelte, ja in kreisendem Umschwunge

schwebend in der Luft erhielt. Besonders erinnerlich ist mir die Wirkung, die er auf eine Gruppe von Kokosnußbäumen äußerte, indem er diese bei ihren Wipfeln faßte, sie in weiten Kreisen umschwang, ihre langen Blätter, als wären sie Haare gewesen, in die Wolken hinaufzog, wie wenn ein unsichtbarer Dämon versuchte, den so gequälten Bäumen die Früchte abzustreifen.

Als dieser »Tornado« sich einem Felde näherte, auf welchem Sklaven arbeiteten, flüsterte einer der Hausneger, indem er sich die Hände rieb, einem mir ganz nahe stehenden Genossen zu: »Jetzt still, vielleicht ihm Orkan wehen weg Büschä.« Wie es mir schien, würde ein solches Ereigniß den beiden schwarzen Gesellen keineswegs das Herz gebrochen haben.

Am folgenden Morgen bei dem Frühstück las ich in der eingelaufenen Zeitung folgenden Artikel:

»Lucie, den * * *

»Gestern Abend ging die Kingston-Brig 'Ballahoo' in der Negrilbucht zu Anker. Sie war am * * * durch zwei Seeräuberschiffe, eine Felucke und einen Schooner, aus der Montegobucht herausgeholt worden. Nachdem die Piraten sie eine Woche lang im Besitz behalten hatten, während welcher Zeit die spanischen Passagiere auf derselben gezwungen wurden zu bekennen, wo sie ihr Geld, (das Einzige was geraubt ward) versteckt hatten, ward sie den Spaniern und der Mannschaft höflich zurückgegeben.

»Die Felucke ist von spanischer Bauart, außen schwarz, innen roth angestrichen, und segelt merkwürdig schnell; der Schooner ist ein langes, plattes, aber schwer bewaffnetes, schwarz mit rothen Streifen bemaltes Schiff. Kanonen sind auf der Felucke nicht gesehen worden.« —

»Wohlan! so hat denn mein Brigcapitain seine 'Ballahoo' wieder; doch werden, fürcht' ich, die Kreuzfahrten der gottlosen kleinen 'Mücke' noch sobald nicht ihr Ende finden,« sagt' ich, indem ich das Zeitungsblatt meinem Onkel hinreichte, der mich sofort verstand, weil ich ihm das Ergebniß mit der 'Ballahoo' längst erzählt hatte.

»Es freut mich,« sagte mein Oheim, indem er seine Brille aufsetzte, um seinerseits die Zeitung zu lesen; zuvor aber mir bemerkte, daß es schiene, ich wollte den an mich eingelaufenen Brief, der auf dem Tische lag, »kalt werden lassen«.

Ich griff nach dem Schreiben, das ich wirklich nicht bemerkt hatte, und erröthete als ich sah, daß die Aufschrift von Helenens lieber Hand war. Ich zitterte als ich das Siegel brach oder vielmehr aufzog; denn unter jenem Himmelsstriche ist das Lack so weich, daß man kaum von ihm sagen mag, es könne »brechen«. Während ich las, erkünstelte ich eine gleichgültige Miene, bemerkte jedoch, daß Flamingo und Twig deutsame Blicke wechselten. Der Brief lautete:

»Havana, den * * *

»Mein theurer Benjamin.

»Ich hoffte früher schon mit einem nach Jamaica segelnden Schiffe schreiben zu können, allein diese Hoffnung ward vereitelt.

»Du wirst über die Veränderung unserer Pläne erstaunen. Ein Großonkel meines Vaters, ein sehr alter Mann, verstarb unlängst und hat uns etwas Geld und ein Grundbesitzthum in dem Vereinigten Königreich hinterlassen« — — Ein Yankee-Ausdruck, dacht' ich — Vereinigte Staaten — Vereinigtes Königreich! — »und in Folge dessen sind

wir genöthigt, unverzüglich nach England hinaus zu gehen« — (hinaus nach England!) »Meines Vaters Absicht war anfänglich, Mama und mich nach meiner Mutter Geburtsort, New=York, zu schicken; da wir jedoch uns nicht von ihm trennen mochten, redeten wir ihm ein, das wir uns recht wohl verschiffbar machen wollten; und so segeln wir denn nun mitsammen in einem schönen londoner Schiffe ab, das übermorgen in See gehen will. Dicky Phantom, der liebe Kleine, sagte: 'O, ich will mich daran noch viel kleiner machen, als eine ämsige Biene im Honig macht.' — Ich bin zu Zeiten ärgerlich auf mich selbst darüber, daß ich mich fast schäme nach England zu gehen, weil man dort leicht uns nöthigen könnte, den kleinen Liebling den Angehörigen desselben herauszugeben, und ihn kann doch Niemand mehr lieben, als seine 'Mama Helene' ihn liebt.

»Du wirst Deine Briefe an das Haus Gebrüder Baring in London adressiren. Da ich vor meiner Mutter keine Geheimnisse habe, und, wie Du weißt, eine behutsame Person bin, so hat Mama es um meinetwillen so eingerichtet, daß wir England nicht eher verlassen, als bis wir Deine Antwort auf diesen Brief erhalten, den ich deshalb in Duplo ausfertigte, was mir ungleich schwerer ward, als zehn Originale zu schreiben. Das Duplicat schicke ich Dir durch nächste Schiffsgelegenheit, weil ich weiß, wie sehr es Dich beunruhigen würde, wenn irgend eine Unordnung vorfiele, so daß Du etwa nach New=York gingest und uns dann nicht dort fändest. Schon der Gedanke hieran macht mich elend, mein lieber Benjamin. Ich sehe mit Ungeduld einem Schreiben von Dir entgegen, Dein wackerer Oheim wird gewiß Deine Gefühle

billigen, und habe ich hierüber längst mein Herz beruhigt und mir vorgenommen, die feste Hoffnung zu hegen, daß Alles für uns einen glücklichen Ausgang nehmen wird. Du siehst, Benjamin, daß ich keine Liebespfeile, keine Flammen, keinen Unsinn, keine Ueberspannung für Dich habe. Ich prüfte mich so gut ich konnte, und bin überzeugt, daß meinem Charakter kein besseres Zeugniß gegeben werden kann, als Du es ihm gabst. Ich bin ein ruhiges, verständiges, unzudringliches, aber warmherziges Mädchen — da hast Du wieder die Eitle! — und o, Benjamin! mein Herz sagt mir, daß wenn der Höchste mich in seinem Schutze behält, Du die Worte meines Vaters bestätigt finden wirst; die Worte: 'Wer meine Helene heirathet, der wird, so kalk'lir ich, eine brave Hausfrau bekommen'.

»Es wird Dich überraschen, zu vernehmen, daß die alte 'Gazelle' wieder hier ist. Nachdem sie eine Woche lang unter Segel gewesen war, ward sie durch schlechtes Wetter genöthigt, zurückzukehren, und wird jetzt kalfatert. Der arme Donovan hat sich auf die Invalidenliste setzen lassen müssen; denn, wie es heißt, ward er von einer schweren Krankheit, die ihn an der afrikanischen Küste überfiel, nie ganz hergestellt, und schwärmt beständig von einer einäugigen Schönen, die in einer Straße wohnt, gegen welche Broadway in New-York eine Nebengasse ist. Für den armen jungen Mann mag dies recht trübselig sein, so daß ich innehalte und den Scherz über ihn, der mir so eben einfiel, nicht niederschreibe.

»Aber was denkst Du davon, daß Heinrich De Walden an Donovans Stelle zum einstweiligen Lieutenant gemacht worden ist? Sir Oliver bewirkte dies, und

man zweifelt nicht, daß diese vorläufige Ernennung höheren Ortes bestätigt werde. Wie glücklich waren wir, De Walden wieder zu sehen! Doch o! welche Welt voll Abwechselung! Am Tage nach De Waldens Ankunft lief die ‘Spinne’ ein, und wir hörten von Deinem haarscharfen Entrinnen. Um Dir zu beweisen, wie gefaßt ich überhaupt bin, wollte ich dieses Umstandes nicht eher als gegen Ende meines Briefes erwähnen. Als ich Dein gutes Glück erfahren hatte, zog ich mich in meine Kammer zurück und dankte dem Allmächtigen für Deine Erhaltung.

»Der junge Mann, der mir Deinen Brief überbrachte, ist nicht mehr — er starb heute früh am gelben Fieber. Wer aber, meinst Du wohl, habe das Commando der ‘Spinne’ erhalten? Kein Anderer als Heinrich De Walden!

»Wisse auch, lieber Benjamin, daß Herr Duquesné seine Einwilligung zu De Waldens und Sophiens Verbindung gegeben hat; Sir Oliver aber, der über De Walden große, mir unerklärbare Gewalt übt, will nichts davon hören, bevor Heinrich nicht Capitain ward; so also müssen die Liebenden sich mit der Hoffnung begnügen, und der Freude leben, sich von dem Mißgeschick erlöset zu sehen, welches Beide schon als ihr unvermeidliches Loos ansahen.

»Meine Aeltern, Mr. Duquesné, Sophie und De Walden grüßen Dich herzlich. Mache Dir keine Sorge darüber, lieber Benjamin, daß meine Thränen auf dies Blatt fielen; mein Herz ist beängstet, und durch Weinen erleichtere ich es. Unglücklich aber bin ich nicht — o nein! ich bin nur sehnsuchtsvoll, und o! wie gern säh ich Dich bald, recht bald wieder. Nicht wahr, Benjamin, ich bin zärtlich und

albern — recht albern? Doch ich weiß ja, an wen ich schreibe!

»Der Matros, der diesen Brief an Bord bringen soll, muß fort; ich schließe also mein Schreiben. Versichere Deinen Oheim meiner Liebe; gewiß werde ich ihn lieben und er wird mich, wenn nicht meinetwegen, doch um Deinetwillen lieben müssen. Nochmals Lebewohl!«

»Deine zärtliche Helene Hudson.«

»N. S. Dicky ist mir auf den Schooß geklettert und giebt mir einen Kuß, den ich 'seinem Papa' schicken soll; auch trägt er mir auf, Dir zu schreiben, daß Lilli, das Schaaf, sich ganz wohl befindet, nur will dessen Wolle sich nicht mehr so kräuseln, wie Dicky's Haar sich kräuselt, sondern sie wird struppig wie Listado's Schädel.«

Viertes Kapitel.

Occidental-Treiben.

Früh am Montage machten wir festgesetzter Maaßen uns auf den Weg, und erreichten Abends ein gutes Quartier in Sanct Anna-Bucht. Erst als folgenden Tages die Sonne hoch herauf war, zogen wir weiter, denn wir hatten für den Tag nur die kleine Strecke bis zum Prickly-Pear-Haus, einer Pflanzung zurückzulegen, die einem alten Bekannten meines Onkels ge-

hörte, und wo wir, zufolge gegebenen Versprechens, auf unserer Reise nach Sanct Thomas im Thale zu Mittag essen und übernachten wollten.

Sancta Anna, der vorzüglichste Grasungsbezirk von Jamaica, übertrifft an Schönheit alles was ich der Art je gesehen hatte; der ganze District ist ein Wellenmeer von kleinen Hügeln und Thalgründen, die mit dem üppigsten Guineagrase überzogen sind, welches jetzt in hohen Halmen unter den Schwingen einer frischen, kräftigenden Briese schwankte, als harre es, gleichwie eine große Wiese, der Sensen der Schnitter entgegen. Pimentwäldchen und Fruchthaine stehen in malerischen Gruppen, wie kein menschlicher Kunstsinn sie schöner darstellen kann, auf dieser weitgedehnten grünen Ebene; und die Rinderheerden, die wir umher weiden sahen, würden hinsichtlich ihrer Zucht und ihres Gedeihens der besten englischen Weidegrafschaft Ehre gemacht haben.

Gegen drei Uhr Nachmittags erblickten wir das Herrnhaus der Pflanzung, in dessen völliger westindischer Glorie mit seinen grünen Fensterblenden und weißer Tünche. Es war ein Gebäude von einem Stockwerke, das zehn Fuß hoch über dem Erdboden auf gemauerten Pfeilern ruhete, zwischen denen ein halbes Dutzend Ziegen umhersprangen. Dabei ward es von einer kühlen und luftigen Piazza umringt, während aus den umliegenden Gebüschen die weißen Wirthschaftsgebäude hervorguckten.

Wir saßen ab und stiegen die in die Wohnung führende Treppe hinan. Die dunkeln, spiegelblanken Fußböden — der Duft von frischen bittern Orangen, mit denen jene Fußböden so eben polirt worden waren — der grüne Schatten der Bäume, die das Haus überwölbten, und ihre Aeste vor der Briese schaukelten —

die schönen Blumen, die am Geländе durch jeden Spalt in den Blenden hereinkrochen, um der Gluth der Sonnenstrahlen sich zu entziehen — das Zwielicht in den Zimmern und der glorreiche Fernblick auf den ewigen Ocean, auf dem hie und da ein beschwingtes Segelschiff hinglitt, während dessen blaue Fluthen sich kräuselten: dies Alles gewährte einen unbeschreiblich üppigen und erquickenden Genuß, der uns um so willkommener sein mußte, als wir einen fünfstündigen Ritt auf der glühheißen und staubigen Heerstraße zurückgelegt hatten.

Nähtische, auf denen hastig hingeworfene Arbeiten lagen, und verschobene Stühle deuteten an, daß man unser Kommen erst spät bemerkt hatte und daß die schönen Damen des Hauses hastig entschlüpft waren, um ihren Anzug zu ordnen; ja, dieser Umstand bestätigte sich durch ein Kichern und Flüstern in einem anstoßenden Zimmer, dessen Fenster auf die Piazza blicken ließen.

Nicht lange währte es, so zeigte ein prunkend gekleidetes braunes Kammermädchen, mit Blumen auf ihrem Kleide, die so groß wie mein Hut waren, sich an der Thür, zeigte ihre weißen Zähne und verschwand wieder. Ganz sicher war sie abgeschickt worden, um zu recognosciren, denn ich hörte deutlich wie sie im Nebenzimmer sagte: ‘Hoho, junge Misses — es ist ihm alte Mässä Frenche, dann ihm lange städtisch aussehend Bukkrä mit große Krummnase wie Kakaduschnabel — dann ihm noch ein ander kleiner Dicker, mit roth Gesicht und schnurrig Rock voll Schnüren und schwarz Seidentressen, und dann noch ein klein Junge, der so watscheln gehn, wie Negermatros.«

Der letztere der Beschriebenen sollte gewiß kein Anderer als ich sein. In diesem Augenblicke vernahmen

wir ein Scharren, als ob Jemand auf dem Eisen vor der Thür sich die Sohlen reinschabte; auch wurden mit lauter Stimme Befehle an die Dienerschaft ertheilt; schwere Tritte ließen sich draußen hören und herein trat ein langer hagerer, gelbhäutiger Mann in weißen Unterkleidern. Vom Gesicht floß ihm der Schweiß, von welchem Halstuch und Hemdkragen ihm durchnäßt waren. Er trug einen kahl gewordenen blauen Rock, dessen Metallknöpfe von Grünspan angelaufen waren, und einen Hut — den er, beiläufig bemerkt, nicht abnahm — dessen Rand ringsum weiß geworden war und der an mehreren Stellen, wo der Seidenfilz sich durchscheuert hatte, das Pappgestell blicken ließ.

»Ah, Mr. Frenche!« sagte der Hausherr, denn dieser war der Hereintretende. »Wie geht's, werther Freund? — Paul, ruf' Deine Missis. — Mr. Twig, bin erfreut Sie zu sehen. Jungen, schafft zweites Frühstück herbei — wir haben es absichtlich vorbeordert.«

»Daß Dich der Tausend!« dacht' ich.

»Frenche, mein Junge, stell' mich vor. — Dein Neffe? nicht wahr?«

Ich verbeugte mich, und mir ward fürchterlich die Hand gedrückt.

»Hätt' ihn ohne zu fragen gleich kennen sollen. Ist er Dir doch wie aus den Augen geschnitten, alter Hahn.«

»Potz Tausend?« dacht' ich.

Nachdem ihm nun auch Don Felix vorgestellt worden, hieß er diesen ebenfalls mit einer argen Fingerquetschung willkommen.

Jetzt erschienen die Frauenzimmer — unsere Wirthin, eine wirklich schöne Frau und deren Tochter, die frisch

aus dem Zwange einer englischen Modekostschule gekommen war, doch für den Augenblick an einer Art von Hitzblattern litt, und mit mir wie die Sünde verhaßten Sommersprossen übersäet war. Das zweite Frühstück erhielt tüchtigen Zuspruch. Bis zum Mittagsessen vertrieben wir uns dann die Zeit mit Gesprächen, Lesen und Kartenspiel um eine Kleinigkeit; auch ward Miß Cornstick aufgefordert, auf dem Piano zu spielen. Sie war unbezweifelt eine Virtuosin, denn sie schnellte ihre Finger von den Tasten ab, als wären diese von glühendem Eisen, drehte beim Singen den Kopf hin und her und schickte Blicke gegen die Zimmerdecke, als gäbe es dort höchst Überraschendes für sie zu sehen.

»Das nenn' ich mit Begeisterung singen; könnt' ich nur dem Pedal Eins versetzen!« flüsterte Don Felix.

»O, wie schön ihm Missy singen! o, wie schön ihm spielen Pinano! o, überstaunlich schön!« ließ die braune Zofe hinter der offenstehenden Seitenthür sich leise, aber laut genug daß ich es hören mußte, vernehmen.

Diese und andere kleine Eigenheiten der Hausgenossen weggedacht, hatten wir alle Ursache, mit unserer Aufnahme von Seite der Familie Cornstick zufrieden zu sein, denn wir erhielten ein herrliches Mittagsessen und köstlichen Madeira, und der Abend verfloß uns auf höchst angenehme Weise.

Zu meinem Schlafzimmer ward mir am Ende der Piazza ein kleiner Verschlag angewiesen, der außerhalb des steinernen Gemäuers des Hauses befindlich war. Ich hatte mich entkleidet und wollte mein Licht auslöschen, als ich ein Piepen hörte, wie wenn eine Maus von einer Katze gefangen worden wäre. Ich blickte auf und sah auf einem simsartig an der Wand hinlaufenden

Brette eine Eule sitzen, die wirklich eine Maus im Schnabel hatte.

»Heda, Madam Eule!« sagt' ich; »hier können Sie nicht bleiben — nehmen Sie dies zum Abschiede!« und schlug nach ihr mit einer im Winkel stehenden Angelruthe, wodurch sie von ihrem Ruheplatze aufgescheucht ward, so daß sie laut kreischend im Zimmer umherflatterte. Die erste Folge hiervon war, daß das Thier mir das Licht auslöschte, und sich dabei gegen mich in offenbaren Vortheil brachte, denn sie sah nun trefflich und wich meinen blind ausgetheilten Schlägen mit der größten Behendigkeit aus. Beweis von meiner Geschicklichkeit im Dunkeln, so wie von der Gelassenheit, mit der ich verfuhr, gab ich dadurch, daß ich den sogenannten »Pavian« oder irdenen Wasserkrug zerbrach, der auf meinem Tische stand, daß ich sodann stolperte, mir die Schienbeine schrammte und endlich alle Geduld verlor.

Eine Männerstimme erscholl jetzt: »Jinker, Jinker! was für Lärm ist denn in der Piazza?«

Der gerufene Neger, der seine Schlafstelle in der Piazza hatte, schnob und gähnte, und antwortete dann: »Weiß nicht, Mässä; mich will sehen, was ist Lärm, Mässä.«

Ich hatte mich, so gut es gehen wollte, in mein Bett geschoben; die Eule aber fuhr fort, im Zimmer umher zu flattern und zu schreien. Jinker, der herangetappt war, rief jetzt: »Oho! Mässä, ihm Eule kreisch, Eule kreisch!«

»Eulengekreisch?« fragte Mr. Cornstick, denn dieser war es, der den Neger gerufen hatte — »wie, zum Wetter, kann denn ein Eulengekreisch Stühle umwerfen und solchen Teufelslärm machen? Schaffe Licht herbei!«

Ich lag im Bett und lachte; als aber Jinker nun mit einem Lichte kam, war die Eule nirgend zu sehen.

»Dort auf dem Sims saß sie,« sprach ich — »wohin kann das Thier sich verkrochen haben?«

»Sims?« sagte der Neger; »das da oben Sims? ihm ist Röhre, ihm leiten Regen vom Dach, der kommen unter Schingeln heraus, ihm Röhre leiten in groß Faß draußen; Mässä das wissen.« Jinker stieg nun auf den Tisch, um sich besser umsehen zu können. »Hoho! mich schon sehen. Ihm Eule hab' kommen und gehen durch Gießloch. Ihm hier wo muß hab' Nest, Mässä.«

»Wie machen wir's denn, daß die Eule, wenn sie draußen ist, nicht wieder hereinkommt?«

»Ich ihm zeigen, Mässä. Mich geben Handtuch, mich ihm stopfen bis Tag wird in Röhre.«

»Das sollst Du bleiben lassen, Schneeball! Denke Dir, wenn's während der Nacht regnete, da sickerte das Dachwasser ja auf mein Bett. Soll ich ersaufen?«

»Mässä Ihm nicht fürchten das; Mond hell und hart wie Knochen, und ihm Stern blinken, wie Stück Glas auf die Sonne scheint. Nicht Regen heut Nacht, nicht Regen in viel viel Wochen.«

»Dies Dein Wort genügt mir nicht, Bursch, also —«

»Viel recht, Mässä. Ihm Mässä wissen Alles aufs Beste. Mässä will haben Eul' in Ihm Bett; Jinker nicht kann helfen; aber gut wenn Ihm Mässä 'was decken über Gesicht, wenn Ihm schützen Nase oder Aug — Ihm Waschkumme sehr viel gut; denn Eule lieben Stück von Nase von ihm junge Bukkrä.«

Mit einem Waschbecken über den Kopf gestülpt zu schlafen schien mir abgeschmackt genug zu sein, doch war es besser als im Bett überschwemmt zu werden. Da mich schläferte, schickte ich den Neger fort, und entschlief;

jedoch die Wasserleitung im Zimmer ängstete mich in Träumen. Ich glaubte den Regen auf das Dach prasseln, dann das Gurgeln des Wassers in der Röhre zu vernehmen. Dies Getön versetzte mich an den Niagara-Wasserfall; dort stand ich nun in der Aeolushöhle, angewehet von feuchtem Winde, der mich in die Lüfte zu heben drohete. Dann richtete der herabstürzende Wasserstrahl sich gegen mich, bis er mir die Nasenspitze berührte, daß ich mich zur Flucht wendete; nun aber hinderte der Waschnapf mich am Sehen, doch ward er bald durchsichtig, als wäre der grobe Thon in Kristall verwandelt worden. Nun donnerte der Wasserfall, der ein Weilchen mit seinem Brausen innegehalten hatte, wieder auf mich herab; aber diesmal war sein herniederrauschender Fluthschleier so dick mit kothbesudelten Eulen übersäet, wie Bonaparte's Krönungsmantel es mit Bienen war. Ich glaubte ich würde erdrosselt, erstickt, gewürgt — ich schrie »Mord! Mord!« und suchte zu entfliehen, jedoch vergebens, denn das Wasser überbrausete mich von neuem.

Da erschien Zinker. »He! Mässä! wer Ihm machen todt? wer?«

Klatsch! da flog mir Nasses, Kaltes und Federnartiges in's Gesicht und ich schrie: »O Himmel! schaffe Licht! Licht — mein Königreich für ein Pfennigslicht!«

»Mässä, Ihm sitzen still ein Augenblick auf Bett,« sagte Zinker. Ich that dies, und fing an Odem zu schöpfen, denn die Niagarafluth strömte nicht mehr; ich rieb mir die Augen, und durch die von dem Schwarzen geöffneten Fensterblenden schien die segensreiche Sonne herein. Hinaus durch die gemachte Oeffnung entflog die Eule, beglückter durch ihre Flucht, als ich es sein mochte; denn welchen Anblick bot mein Schlafquartier

bar! Jinkers Prophezeiung zum Trotz hatte es während der Nacht heftig geregnet, mein Bett war von schmutzigem Wasser durchweicht, der grüne Schleim von den Schingeln hatte die Lagertücher besudelt, und durch die Simsritzen träufelte noch das Wasser herab.

»Alles ihm Eule Schuld hab', Mässä,« sagte der Neger.

»Meinst Du nicht, daß der Regen auch das Seinige dabei gethan habe?«

Jinker war taub gegen diesen meinen Einwurf. »Sehen hier, Mässä,« räsonnirte er — »wenn ihm schlagen, ihm lassen fallen Maus — da Maus todt liegen auf Tisch — Eule kommen wieder wenn Mässä schlafen — dann gewiß schon-Regen, und Eule sitzen fest in Röhre und dämmen Wasser, und —«

Hier jedoch mochte Dicklippe meinen kläglichen, durchwässerten Zustand erst bemerken; dies war zu viel für ihn, so daß er allen Anstandes vergaß, und in lautes Lachen ausbrach. Erheblicher Schaden war nicht angerichtet worden, und so scherzte man denn beim Frühstücke weidlich auf meine Kosten.

Mr. Cornstick hatte nebst seiner Frau und seiner Tochter für diesen Vormittag einen Besuch bei einem Nachbar zugesagt. Weil unser Weg bis dahin derselbe war, brach die ganze Gesellschaft nach dem Frühmahle mitsammen auf. Es belustigte mich zu sehen, welche Veränderung im äußeren Erscheinen mit der braunen Zofe vorgegangen war. Sie hatte ihr Prunkkleid abgelegt, ging ohne Schuhe und Strümpfe, und trug nur ein grobes Linnenhemd und einen blauen Wollrock, der gleich der Tunica der Göttin, deren Namen sie führte, durch ein um den Leib gebundenes Tuch aufgeschürzt ward, so daß ihre Beine bis ziemlich hoch über die

Kniee hinauf unbedeckt waren. Auf dem Kopfe trug sie eine mit Wachsleinwand überzogene große Putzschachtel, und in ihrer Hand einen guten Stecken. Ich fragte unseren Wirth, wie weit wir von dem Orte entfernt wären, wohin er gedächte; und er antwortete mir, er würde einen Ritt von fast funfzehn Meilen abgeben. Dabei rief er der Braunen zu: »Sag', daß wir gegen die Zeit des Nachfrühstückes ankommen werden, Diana, und eile, damit wir nicht früher eintreffen als Du.«

»Nicht fürchten das, Mässä,« sagte Diana lächelnd, und schlug rüstigen Ganges einen Richtweg durch den Wald ein.

»Wie kann das Mädchen die entblößten Beine so dem Waldgestrüppe preisgeben?« sagte ich.

»Muß sie nicht?« versetzte Flamingo. »Sehen Sie denn nicht, daß sie eine 'gejagte' Göttin ist?«

Unser Zug setzte sich jetzt in Bewegung. Mrs. Cornstick saß auf einem derben Klepper, an dessen Schweife sich der Oberste der Hausdiener, ein plattnasiger, häßlicher Neger, Namens Marc Anton festhielt. Ihr folgte Miß Cornstick mit eben solchem Anhängsel an ihrem Pferde, nämlich mit einem hübschen Mulattenjungen; dann kamen wir und hinter uns die ebenfalls berittenen Diener. Der Weg war gut, nur stark hügelig; und lächerlich sah das Hinterdreinlaufen der beiden Diener aus, die sich an den Schweifen der Damenpferde festhielten und weite Sprungschritte machen mußten, um dem Galopp der Thiere nachzukommen.

Ich saß mit Twig in dessen Fuhrwerke; Flamingo hatte sich zu meinem Oheim in dessen Gig gesetzt.

»Sehen Sie den schönen Vogel da?« sagte Jacob zu mir, und schlug mit der Peitsche nach dem Thierchen, daß es in den Blüthenbusch an der Straße niederfiel,

auf welchem es gehockt hatte. »Das nenn' ich einen guten Schuß.«

»Aber auch einen grausamen,« sagte ich.

»Wahr, und es thut mir leid. Es soll nicht wieder geschehen, Mr. Brail.«

»Wenn er Wort hält!« dacht ich.

Als der Weg sich kreuzte, ritten die Cornsticks links ab; wir sagten ihnen Lebewohl und steuerten unseren Cours weiter. Uns begegnete nichts Erzählenswerthes, bis wir den Hügel hinabfuhren, der uns nach St. Thomas im Thale führte. Durch die Bäume rauschte ein heiterer Wind, die Sonne schien hell, die Vögel zwitscherten munter auf den Zweigen, das schlanke Zuchtvieh grasete behaglich am Abhange, und lustige Negergruppen lachten und scherzten bei ihrer Arbeit. Hoch über ihnen aber schwebte adlergleich unter blauem Lufthimmel der Geier, als wäre er Vorbote oder Genius des gelben Fiebers, bereit herabzuschießen auf die lachende Natur, um sie zu verpesten.

Allmählig ward es, ungeachtet der Himmel keine Spur von Gewölk zeigte, immer dunkler. Nicht etwa trat jenes Zwielicht ein, welches dem Herabsinken der Nacht vorangeht, sondern es verbreitete sich auf geheimnißvolle Weise eine Art von Purpurfärbung über die ganze Atmosphäre, als betrachteten wir die Landschaft durch schwarz angelaufenes Glas.

»Hei!« rief Felix, »wie kommt das? Ich sehe keine Wolken, und doch ist die Sonne verschleiert — es dunkelt immer mehr!« Die Rinder am Hügelrücken guckten scheu und wie verwundert hinter sich; die großen Aaskrähen flogen in immer mehr sich verengenden Kreisen, und ließen sich endlich mit ausgebreiteten Flügeln auf die Felszacken über uns herab, wo sie Fledermäuse

und eine langsam fortflatternde Eule aufschreckten, die sich einem entfernten dunkeln Gebüsche zuwendete. Die arbeitenden Neger warfen ihre Geräthe von sich und guckten in den Lufthimmel, indem sie riefen. »Ho! was kommen über ihm Tagslicht? und doch noch kein Muschelblasen?« *)

Wir vernahmen jetzt auch das Zirpen der Insecten und das Quieken der Kriechthiere, wie es sich zur Nachtzeit in Westindien hören läßt. Es fand nämlich eine Sonnenfinsterniß Statt. Nach einer halben Stunde war diese vorüber, und Alles glänzte wieder herrlich und freudig im Lichte.

Um die Mittagszeit kehrten wir in einem Wirthshause ein, wo wir eine zahlreiche Gesellschaft von Officieren von der Miliz zu Fuß und zu Pferd antrafen. Der General, der diesen District befehligte, hatte am Morgen Musterung gehalten und mit den Officieren essen sollen, war aber durch Geschäfte genöthigt worden, gleich nach dem Manöver nach Spanish-Town zurückzukehren. Bei Tische ward nur davon geredet, wie schön die braune Compagnie gefeuert, wie herrlich das Grenadiercorps seinen Parademarsch gemacht hatte, und wie kriegerisch die leichte Reiterei von ihrem Capitain commandirt worden war.

»Wie trefflich zugeritten Ihr Pferd ist, Capitain! Es steht wie ein Felsen, und dabei ist es so muthig!« sagte ein langer Mann mit einer Nase, die wie ein Pulverhorn geformt war.

»Muthig? das will ich meinen,« versetzte der Capi-

---

*) Um die Feldneger zum Essen zusammenzurufen, wird auf einer Seemuschel geblasen. Anm. d. Verf.

tain — »gegen die Mündung einer Kanone würde mein Gaul anspringen!«

»Wenn nämlich ein Sack mit Mais vor ihr hängt,« flüsterte Flamingo mir zu.

Nach dem Essen reiseten wir weiter, rasteten in Spanish-Town, und wurden am folgenden Tage zu Kingston in Flamingo's Hause mit Herzlichkeit aufgenommen.

Es fand Rennen während der Woche statt; so daß Alles was auf der Insel zum hohen Ton gehörte, sich in die Stadt begeben hatte, wo es demnach froh und lustig herging. Unser Freund Twig hatte hier mehrere Rennpferde, und die schwarzen nacktbeinigen Jockeys, die nach Papageienweise die Steigbügel zwischen ihren Fußzehen hielten, machten auf den leichten, wohlzugerittenen Pferden im Ganzen ihre Sachen recht gut. Außerdem gab es Wettreiten zwischen den Garnison-Officieren, theatralische Vorstellungen, Wettrennen von Schweinen, und ich weiß nicht was sonst noch.

Da des Theaters erwähnt ward, muß ich eines komischen, lärmenden Auftrittes im Schauspielhause gedenken, wobei mein Freund Flamingo und meine Wenigkeit, in Folge Versehens, eine hervorstechende Rolle spielten.

Es war eine Lieblingsvorstellung, und wir nahmen Platz in der zweiten Reihe einer der Bühne nahen Bukkräloge. Ich betrachtete die Nettigkeit des Hauses, das für ein Provinzial-Schauspielgebäude sehr geräumig war; doch fiel es mir auf, wie die Plätze eine seltsame Absonderung blicken ließen. Das Parterre war fast nur von Kindern Israels besetzt, welche hier durchaus ihre eigenthümliche Nationalgesichtsbildung beibehalten hatten; in den ersten Ranglogen saßen die weißen Einwohner und deren Familien; der zweite Rang zeigte die

farbigen Damen, welche sehr bemüht zu sein schienen, die Blicke der unter ihnen befindlichen jungen Bukkräs auch sich zu ziehen, und dabei wenig Acht auf die Artigkeiten gaben, die ihnen oben von Männern zugeflüstert wurden, welche einerlei Färbung mit ihnen hatten. Im Paradiese thronte Bungo in aller Glorie schwarzen Gesichtes, dicker Rothlippen, weißer Augen und elfenbeinerner Zähne; nur hie und da hatte sich ein Matros zwischen die Schwarzen gesprenkelt wie Schneeglöckchen auf einem Anemonenbeete. Wie gewöhnlich war Theerjack honnet betrunken.

Neben uns zur Rechten auf derselben Bank saß ein hübsch aussehender kleiner Mann, während wir zur Linken einen jungen Hebräer hatten, der ich weiß nicht warum das Parterre vermied. Unser Platz war, wie sich's zeigte, ein höchst gefährlicher. Vor unserem Eintreten mußten die beiden genannten Personen Streit mit einander gehabt haben, denn kaum hatte ich mit Flamingo mich gesetzt, so rief Schmuel über uns weg, wiewohl er nicht uns, sondern den Herrn zur äußersten Rechten meinte, was wir jedoch erst später erfuhren — »Sogen Se mer dos noch 'emol Sörr, so zupf' ich Ihnen doch die Nase!«

Flugs stand der kleine Rothgesichtige, zugleich aber auch der lange Flamingo auf, denn Beide zogen sich die beleidigenden Worte zu. Felix konnte allerdings nicht umhin zu glauben, es könne hier von keiner andern Nase, als von seinem Nierenkartoffelriecher die Rede sein, und deshalb langte er zuerst aus und warf den winzigen Schmuel zu Boden. Dies war für die Judenfluth im Parterre ein Zeichen zum Auftreiben ihrer Wogen, so daß diese brausend in die Logen überkochten, und den kleinen Rothgesichtigen, Don Felix und mich, den am

Streite völlig unschuldigen Benjie, zu Boden schwemmten und uns kläglich peitschten. In meinem Leben hatte ich noch nicht solche Faustschläge bekommen. Weß Glaubens Schmuel auch sein mochte, meines Speckes schonte er an jenem gesegneten Abend nicht, wie meine Rippen davon noch manchen Tag Zeugniß gaben.

Inmitten des Aufruhrs lehnte eine Magistratsperson, ein wackerer, besonnener Mann, sich mit dem Rücken an einen dicht hinter mir befindlichen Pfeiler, wo bereits ein ganzer Trupp von Papageienschnäbeln dem kleinen Rothgesichtigen in die Flanke gefallen war und meinen Rücken arg bedrohete, dessen unterer Theil gänzlich unbedeckt war, da man mir bereits beide Rockschöße zerrissen hatte. »Friede, Gentlemen! Friede!« rief der Angelehnte vermittelnd, aber einer der Angreifer, ein stämmiger Blaubart, packte ihn sofort, und drängte ihn an den Pfeiler, als sollte er wie ein Missethäter die spanische Garrote bekommen.

Endlich ward der Tumult so ernsthaft und »national«, daß das ganze Haus in zwei große Parteien zu zerfallen schien. Der Bühnenprinzipal, der für sein Theater besorgt werden mußte, rief die Polizei zu Hülfe, so daß bald Ruhe eintrat, die jedoch durch einen höchst possierlichen Umstand wieder gestört wurde. Felix nämlich hatte völlige Niederlage erlitten, und kam nun, als der Lärm nachließ, unter den Bänken, wo er eingeklemmt gelegen hatte, hervor. Sein Erstes in seinem Grimme war, daß er den Polizeibefehlshaber, den er für einen seiner Gegner hielt, beim Kragen faßte und so den Tumult erneuerte. Jetzt liefen wir Gefahr mit einander vernichtet zu werden, denn ein riesiger schwarzbackenbärtiger Israelit schwang einen derben Stock gegen mich, als ob er die Dicke meines Schädels prüfen wollte; jedoch ein

matrosenähnlicher junger Mann nahm mich in Schutz, warf rechts und links, indem er seine Arme wie Windmühlenflügel schwenkte, alle Hindernisse zu Boden und drang auf meinen Gegner ein. »Schändlich! schändlich! Stock gegen Faust?« rief die Windmühle. »Ehrlich Gefecht ist ein Juwel!« und somit griff er den Schwarzbackenbärtigen beim Kragen und um den Leib herum, und warf ihn aus der Loge hinunter in die wallenden Fluthen des Parterres; den Juden auf die Juden, auf deren Köpfen er eine Zeitlang umhergeschoben ward, bis endlich »saine Leut« ihn ordentlich in ihre Mitte aufnahmen. Der Matros schien nicht weiter bemerkt werden zu wollen, denn er entzog sich dem Gewühle und war mir bald nicht mehr sichtbar. Die Polizei stiftete jetzt abermals Ruhe; wir wurden auf Ehrenwort unserer Freunde verhaftet und löseten uns Tages darauf durch eine kleine Geldstrafe. Die Rippenstöße und die zerrissenen Rockschöße hatte ich außerdem bekommen, wie der Leser bereits weiß.

Doch zurück zum Wettrennen! Ein gewisser Capitain, Namens Jack Stramm, der ein londoner Handelsschiff befehligte, und ein Zolleinnehmer, waren eines Mittags Flamingo's Gäste, und schlossen eine Wette miteinander ab, welche Tags darauf entschieden werden sollte. Es handelte sich nämlich um die Ausdauer der Pferde beider, bei sechsmaligem Umreiten der Bahn, die eine wohlgemessene Meile lang war. Man denke sich einen Sechsmeilenritt in jenem Klima! Dabei mußten die Eigner der Pferde in Person reiten. Ich hatte diese Wette bereits wieder vergessen, als am andern Morgen Felix mich rief, um ihn zur Rennbahn zu begleiten. Das Erste was wir dort erblickten, war der alte Capitain Stramm. Den Hut mit einem Seidentuche auf den Kopf festge=

bunden, die Beinkleider bis zum Knie hinan aufgerollt, ritt er schwerfällig auf seiner großen Stute, die nicht im Geringsten einem Rennpferde ähnlich sah. Obschon er angestrengt zu galloppiren schien, konnten wir doch mit unserem Gig ihm vorauskommen. »Wie geht's Jack? und wer gewinnt wohl?« fragte ihn Flamingo. In demselben Augenblicke kam der Zolleinnehmer hinter uns auf stattlichem Vollbluthengste, hoch aufgerichtet in den Steigbügeln nach Jockei Weise dahergesprengt, so daß seine lange Nase zwischen den Ohren seines Gaules hervorguckte; er trug keinen Rock, hatte um den Kopf ein Tuch gebunden, die Peitsche quer im Munde, und lenkte sein Roß mit beiden Händen. Als er an dem alten Seemann vorüber ritt, hielt er an und sagte: »Nun Jack Stramm, gieb Dich verloren und koche mich hier nicht zu Gallert ein. Du hast gesehen, daß ich bereits viermal die Bahn umritt, während Du nicht zweimal herumkamst. Sieh ein, wie Dir keine Möglichkeit des Gewinnes bleibt, sei ein guter Gesell, gieb Dich verloren und frühstücke mit mir.«

»Mich verloren geben?« versetzte Jack trotzig; »Das wäre mir so! Meiner alten Stute Ausdauer soll sich schon entwickeln, wenn Euer athemloser Gaul bei dem fünften Ritte umfällt.« Sein Gegner mußte also wieder abrennen, während Stramm auf seiner engbrüstigen Mähre that, als ob er sich ganz entsetzlich zerarbeitete.

Jack wußte recht wohl, daß der Zolleinnehmer gewinnen würde. Nach dem sechsten Umritte hatte Letzterer beinahe das Fieber bekommen; Stramm zahlte nun ohne Weiteres die verlorene Wette, frühstückte auch mit seinem Gegner, um diesem zu zeigen, daß er keinen Groll gegen ihn hegte.

Mittags trafen wir mit beiden Wettreitern zusam-

men, und nun erzählte Jack uns mit großer Freudigkeit, wie ihm sein Spaß geglückt wäre, denn während des Rennens hätte sein Steuermann drei Pipen Cognac und zwanzig Gebinde Wein eingeschmuggelt; inzwischen hätte er, Master Stramm, sein Gewissen dadurch beschwichtigt, daß er seinem Freunde, dem Zolleinnehmer, sechs Flaschen Bordeauxer mit dem Bemerken zuschickte, er möchte künftighin vor dem Frühstücke sich auf kein Sechsmeilenrennen wieder einlassen.

* * *

Nach einigen Abenden war ich mit einer Gesellschaft in einem Canoe an das obere Hafenende in eine Bucht zum Fischen gefahren. Gewöhnlich werden in diese Bucht Prisenschiffe vor Anker gelegt, bis man zu deren Verkaufe schreiten kann. Es war ein sehr schöner Abend, und die Sonne ging prächtig unter. Wir hatten einen guten Fang gemacht, und Flamingo that den Vorschlag, weiter hin zu legen und die 'Fortuna', eines der genommenen französischen Schiffe zu besehen, das auf Kabels Länge von uns ankerte.

Als wir uns der Brig näherten, sahen wir aus ihr einen Mann in einem von zwei Negern geruderten, seitlängs liegenden Kahn steigen, und dann hastig zu Lande arbeiten. Als er an uns vorüber glitt, fielen die letzten Abendstrahlen auf ihn, und ich konnte ihm genau in's Gesicht sehen. Er faßte mich ebenfalls in's Auge, wendete sich dann aber hurtig ab. »Wär' er's? Nicht doch! Und dennoch! Es ist derselbe, der mich im Schauspielhause von dem schwarzbackenbärtigen Juden befreite. Und reihe ich verschiedene vereinzelte Erinnerungen an einander, Felix — fürwahr, so ist eben jener Mann der leibhaftige Mr. Wilson aus Montegobucht!«

»Kaum ist's glaublich!« rief Flamingo. »Doch Halt! Wir haben vier Bursche im Boote mit uns, außer Ihrem Quacco, der ein alter Soldat ist, und ich habe meine Flinte. Jungens! Eingesetzt! Einen Dollar Euch, wenn Ihr den Fremden einholt!«

»Hurrah für Mässä!« ging's jetzt hinter dem Kahn her, den wir auch bald einholten. Als wir auf Pistolschusses Weite nahe waren, hielt der Kahn auf eingehaltenen Rudern still, und der ihn steuernde Mann faßte uns scharf in's Auge. Jetzt war ich meiner Sache nicht mehr so gewiß; der Fremde zeigte nämlich auf der linken Wange eine Schmarre, die mir unbekannt war.

»Wünschen Sie Etwas von mir, meine Herren?« fragte er, und machte uns dadurch sehr betroffen.

Unentschlossen flüsterte ich den Negern zu: »Zieht Steuerbordruder an!« Ich wollte dadurch den Bug unsers Canoes dicht an die Seite des Kahnes legen, um meinen Mann näher zu betrachten. Bei dieser allerdings verdächtigen Bewegung gab der Fremde seinen Ruderern ein Zeichen, die nun aus Leibeskräften ausholten.

»Ihm nach, Bursche!« rief Flamingo. Wir arbeiteten ebenfalls tüchtig, holten den Kahn aber erst ein, als der Fremde aus demselben an Land stieg. Flamingo und ich sprangen ebenfalls aus unserem Fahrzeug, sobald dies den Grund streifte. Der Fremde, der einige Schritte gegangen war, kehrte jetzt um, trat uns sehr ruhig entgegen, und sagte: »Gentlemen, ich weiß nicht welcher Ursache ich Ihre Begleitung verdanke; werden Sie mir die Gefälligkeit erzeigen, sich darüber näher zu erklären?«

Flamingo, Quacco und einer unserer Ruderer wollten an ihm vorbeigehen, um zwischen ihn und seine Leute zu gelangen, die beschäftigt waren, den Kahn

durch die Brandung in das Meer zu bringen. Sobald er diese Absicht gewahrte, lächelte er bitter; ohne jedoch seine Kaltblütigkeit zu verlieren, packte er Quacco bei der Gurgel und schleuderte ihn zur Seite, dann den anderen Neger ebenfalls weit weg, als wären Beide ein Paar Knaben gewesen, und ging hierauf behutsam bis an den Leib in's Wasser, wo er in seinen Kahn kletterte und hinauslegen ließ, ohne auch nur sich umzusehen.

»Beigelegt!« rief Flamingo, »oder, beim Jupiter! ich gebe Feuer.«

Der Fremde hielt es noch immer nicht der Mühe werth hinter sich zu schauen, sondern fing an das Wasser aus dem Kahne zu schöpfen, das diesem durch die Brandung eingespült worden war.

Flamingo legte seine Flinte auf ihn an, indem er seine vorherige Drohung wiederholte. Der Fremde nahm nun vom Boden seines Fahrzeugs eine glänzende Schießwaffe hervor, die eher einer Drehbasse als einem Stützen glich. Bei diesem Anblicke senkte Flamingo seine Flinte, als wären von deren Lauf ihm die Finger versengt worden, drehete sich auf einem Beine herum, verschloß grinsend seine Augen, und suchte sich so dünn als möglich zu machen. Der Fremde legte hierauf seine Waffe wieder hin, war flugs außerhalb Schußbereiches und steuerte einem auf der Rhede unter Windstille liegenden Schooner zu.

»Brail, was für 'n blitzendes Ding hatte er in der Hand?« sagte Flamingo: »War's eine Carronade oder ein langer Achtzehnpfünder? Ich meine, er könnte uns Alle, wie Macgregor seine Enten, damit niedergeschossen haben.«

Wir ruderten zurück, gingen an Bord der aufgebrachten Brig, die 'Fortuna', von der wir den Fremden

verjagt hatten, und fanden auf deren Puppe den Waffenschrank erbrochen und den Inhalt desselben auf dem Verdeck umhergestreut, als hätte man sich Beliebiges davon ausgesucht.

»Aha! jetzt weiß man, was er hier getrieben hat!« rief ich.

Es war kein Prisenwächter am Bord — der Fremde hatte dies gewußt, und daher die Brig in der Absicht besucht, sich Waffen von ihr zu holen.

* * *

»Jackson, sind fernere Nachrichten von windwärts her eingelaufen?« fragte ein Herr an der Tafel, an welcher ich an demselben Tage zu Mittag aß.

»Nein, Sir; zwei Schooner 'Bremse' und 'Funke' sind zum Spähen ausgelaufen, doch von der höllischen kleinen Felucke ist nichts zu erlugen.«

»Felucke? Verzeihen Sie, Sir, von welcher Felucke ist die Rede?«

»Da fragen Sie mehr als ich beantworten kann, Sir; gewiß jedoch ist, daß sie auf der Höhe von Morantbucht in vergangener Woche drei londoner Fahrzeuge geplündert hat. Eines derselben gehört mir, und dessen Capitain und Mannschaft sind arg mißhandelt worden; jetzt aber, da zwei Kriegsschooner nach der Felucke umher kreuzen, ist sie verschwunden wie ein Gespenst.«

»Gestern Abend noch,« bemerkte ein Anderer von der Tischgesellschaft, »hat eben jene Felucke auf der Höhe von Yallahs den 'John Shand' angehalten und ihm einen Chronometer geraubt; der enternde Officier jedoch war so höflich, dem Capitain des Schiffes, vielleicht wie zum Ersatz, die jüngste Kingstoner Morgenzeitung dafür zu überreichen.«

»Ei, ei, Mäster Wilson!« dacht' ich.

* * *

»Kikeriki! Kikerikiki!« In keinem Orte kann es mehr Hahngeschrei als in Kingston geben. In andern Ländern schlafen die Hähne des Nachts und krähen des Morgens, wie es ehrsamen Hausvögeln gebührt; hier jedoch, zum Wetter! krähen sie die liebe lange Nacht hindurch, und wenn 's tagt, hört man durch die ganze Stadt nur ein einziges fortwährendes Hahngeschrei!

* * *

Einige Tage später führten Flamingo und Twig mich zum Mittagsessen nach dem Gerichtshause zu den Officieren, die sich dort auf Wache befanden. Eine Artillerie-Compagnie, bei welcher Felix eine Officiersstelle bekleidete, versah den Dienst, und der Capitain derselben war ein sehr freundlicher Mann, wenn auch rauhgesponnenes Genie. Sein erster Lieutenant Jessamy, ein überaus hübscher Mann, gab ein vollkommenes Gegenbild zu ihm ab, indem er in Anzug und Wesen sich ganz als Franzose und ein wenig als Windbeutel zeigte, doch war er bei aller seiner Ueberspanntheit ein wackerer junger Mensch, der nur dann etwas arge Streiche trieb, wenn er der Flasche ein wenig allzu lebhaft zugesprochen hatte.

»Halloh! was ist das?« rief der Capitain, als unsere gesellige Unterhaltung im besten Gange war.

»Sturmgeläut! die Feuerglocke, so wahr ich ein Gentleman bin!« sagte sein lustiger Subaltern. Wirklich zog man die Glocken, Feuerspritzen rasselten vorüber, und auf der Straße gab es Gedräng und Tumult.

Die Wache mußte in's Gewehr; die Trommel wirbelte; Musketen rasselten; die Wachstube leerte sich.-

Wir hatten in einem großen Saale gegessen, der mit dem eigentlichen Wachhause durch einen langen Gang in Verbindung stand; so daß wir erst durch die Piazza mußten, bevor wir auf die Straße kommen konnten, wo die Mannschaft sich aufgestellt hatte. Wir gelangten hin. Der Eifer und die Hurtigkeit, womit die wackern Artilleristen antraten, waren allerdings zu loben, doch thut es mir leid sagen zu müssen, daß mehr als Einer von ihnen sehr bald wieder austrat, oder vielmehr aus Reih' und Glied heraustaumelte; denn gleich den Officieren hatten auch sie sich beim Schmausen gütlich gethan. Von ihrer »Ruhe« unterm Gewehr konnte fürwahr nicht viel Rühmens gemacht werden. Inzwischen lebte man in einer Zeit tiefen Friedens, so daß bei kleinen Verletzungen der Kriegsregeln durch die Finger gesehen ward. Die Neger dachten damals nur an Scherz und Tanz, und jene sogenannten Weihnachtwachen, von denen die hier in Rede stehende Artillerie-Mannschaft ein Corps bildete, waren eigentlich nur eine leere Förmlichkeit, die mehr als zu sonst Etwas dazu diente, die stattlichen Uniformen der jüngeren Officiere ein wenig zu lüften. Unser wackerer Capitain war in diesem Augenblick weder standfest noch besonnen, denn er wählte unter allen Abgeschmacktheiten die ärgste, nämlich die, vor Eröffnung seines Feldzuges eine Anrede an die Mannschaft zu halten, wobei er mit den Worten schloß: »England erwartet von Jedem von Euch, daß er seine Pflicht thun werde. Jetzt Bursche, an's Werk — Schultert's Gewehr!« In ziemlich verworrenen Tempi befolgten die angetrunkenen Helden dies Commandowort. Hierauf commandirte der Capitain: »Bajonet auf!« Unmöglich konnte dies von Leuten gethan werden, die unter geschultertem Gewehr standen. Die Mannschaft

zuckte und klirrte mit ihren Musketen, so daß ihr Capitain, der im Finstern nicht sehen konnte was vorging, aus dem Gehör abnahm, wie irgend Etwas nicht richtig sein müßte, und daher ausrief: »Habt Ihr Eure Bajonete aufgesteckt?«

»Nicht die Probe davon,« gab Einer lallend zur Antwort; »wir können sie auch ohne Leiter nicht aufstecken, und es wird wohl am besten sein, Gewehr wieder abzusetzen.« Letzteres ward gethan, und man pflanzte nun die Bajonete auf. Hiebei, und bei Eintheilung der Compagnie, verging einige Zeit, und da ich hörte, daß das Getümmel sich immer mehr minderte, folgerte ich, die Feuersbrunst könnte gelöscht sein, ehe wir zur Brandstätte gelangten, mithin all dieser Aufwand von Geschicklichkeit und Muth unnütz werden.

»Geschwindschritt — Marsch! Nun schreitet weit, Ihr Teufelskinder, sonst ist's Feuer aus, bevor wir hinkommen!« rief der Commandirende, und Alle rannten was sie konnten.

Bei dergleichen Gelegenheiten sind die Neger überaus rührig, und da jeder Hauseigenthümer verpflichtet ist, eine Anzahl lederner Feuereimer in Bereitschaft zu halten, so hatten mit diesen die Schwarzen sich flugs versehen. Wir brauchten daher nicht weit zu maschiren, um an eine doppelte Reihe von Negern zu gelangen, die vom Brandplatze her sich zu einem öffentlichen Brunnen zog, aus welchem die Eimer vollgeschöpft wurden und von Hand zu Hand hin und wieder zurückwanderten. Die ehrlichen Bursche waren so eifrig geschäftig, daß sie nicht sofort eine Oeffnung bildeten, durch welche unsere lustige Colonne vordringen könnte; wodurch wir uns jedoch nicht aufhalten ließen.

»Fällt's Bajonet! Vorwärts — Marsch!« commandirte unser Capitain. Nun zog unsere Mannschaft in Rotten heran, von denen aber nicht bloß die erste, sondern auch die übrigen Bajonet fällten, so daß jeder Hintermann seinen Vordermann stachelte, wodurch ein allgemeines Stolpern und Murren hervorgebracht ward. Der wackere Bombardier in der Vorderrotte fiel, über ihn hin purzelten die Kameraden, und über Alle hin schüttete Wollkopf von Zeit zu Zeit mit listigem Wohlbehagen einen Ledereimer voll Wasser, vermuthlich um die Gluth der gefallenen Krieger abzukühlen. Inzwischen rafften diese sich wieder auf, und Flamingo, als jüngster Lieutenant, neben welchem ich einherschritt, kam mit der Nachhut herauf. So viel ich an ihm wahrnehmen konnte, war er völlig nüchtern, hatte jedoch, wie ich wohl merkte, einen Spaß vor.

Das Feuer war in einer engen Straße am obern Ende der Stadt ausgebrochen, und bereits gedämpft worden; dessen ungeachtet trampten wir vorwärts, dem Fackelscheine und all der Verwirrung entgegen, die bei Feuersbrünsten stattzufinden pflegt. Uns gegenüber stand auf einem Querwege eine Spritze, deren Schlauch auf die Brandstätte gerichtet ward. Den Schlauch leitete zur Zeit ein trunkener, irländischer Zimmermann, von dem ich mich bald überzeugt hatte, daß er uns recht wohl sah; doch wartete er den Augenblick ab, in welchem er die Spartanerschaar im Bereiche seiner Röhre wußte, und ließ dann seine Fluth strömen, so daß Officiere und Mannschaft, nur Flamingo nicht, durchnäßt wurden, weil Letzterer mich mit sich unter einen Thorweg zurückgezogen hatte, bis der Schauer vorüber sein würde.

»He! Holla! Stopft Eure Höllenmaschine da!« schrie

der Capitain; allein dieser Zuruf ward nur mit einem noch dickeren Wasserstrahl beantwortet.

»Vorwärts, und stürmt die Batterie — Marsch!« und mit gezogenem Degen in der Hand führte der Capitain seine Leute zum Angriff. Heldenmüthig trotzte er dem Feuer — dem Wasser wollt' ich sagen, das aus der Spritze ihm entgegen drang, ihm den Hut vom Kopfe warf und ihn beinah erstickte. Endlich ward die Spritze erobert, und nun brachte der Gesell, der sie unter Aufsicht gehabt hatte, tausend Entschuldigungen vor; »Mich soll der — —« sagte er, »wenn ich das Funkeln der Officiershalskragen und das Blitzen der Bajonete nicht für einen neuen Flammenausbruch angesehen habe.«

Inzwischen bedurfte es keiner militärischen Demonstrationen mehr, und wir machten daher links um, wie ein Rudel Wasserratten, um uns in der Wachtstube bei heißem Negus und Spritzzwieback zu trösten. Ein Blinder hätte unserer Spur folgen können, denn unsere triefende Mannschaft ließ nasse Streifen auf der trockenen, sandigen Straße zurück.

* * *

Wir verlebten noch vierzehn heitere Tage zu Kingston, dann aber waren wir auf Heimkehr bedacht. Zwei Abende vor dem Tage, den wir zu unserer Abreise festgesetzt hatten, gab Flamingo uns ein Abschiedsessen, bei welchem auch der Lieutenant Jessamy, der lustige Artillerie-Officier, dessen ich erwähnte, zugegen war. Er schien sehr niedergeschlagen zu sein, und war der erste unter den Gästen, der sich entfernte. Am folgenden Tage hieß es, er habe allein und sehr frühzeitig zu Mittage gegessen und wäre dann ausgeritten. Abends kehrte er nicht zurück, doch erregte dieses noch keine Befürchtung;

als er jedoch am nächsten Morgen ebenfalls nicht zum Dienst erschien, wurden seine Freunde unruhig, zumal da sie fanden, daß eins seiner Pistolen fehlte. Mein Onkel, der den jungen Mann besonders liebgewonnen hatte, wäre gern noch länger in Kingston geblieben, um Näheres von Jessamy zu hören; da jedoch unsere Reise-Anstalten bereits getroffen waren, schieden wir mit Tagesanbruch von unseren Freunden. Es war an einem schönen, hellen, kühlen Januars-Morgen. Wer das Ueppige eines westindischen Klimas um diese Jahrszeit nicht gekostet hat, kann sich keinen Begriff von dem entzückenden Genusse machen, den dasselbe darbietet. Die Luft hauchte Reinheit und Frische, nur um die Mittagszeit war sie heiß. Unser Heimweg führte durch die Liguania, oder vielmehr über die Sanct-Georgs-Berge, indem wir bei einem in letzterem Bezirke wohnhaften Freunde meines Oheims einen Besuch abstatten wollten. Es mochte neun Uhr Vormittags sein, als wir unser Frühstück in einem Wirthshause an der Heerstraße verzehrt hatten, und nun einige Meilen dahinzogen, bis ein uns bekannter Herr aus Kingston, in Begleitung des Aufsehers einer benachbarten Pflanzung uns einholte, jedoch nicht anhielt, sondern mit einem flüchtigen Gruße rasch an uns vorüberritt.

»Unser Freund hat es ja heute früh sehr eilig,« bemerkte mein Oheim.

Nach einer Weile sahen wir beide Reiter, jetzt von einem Dritten begleitet, wieder uns entgegen kommen; dieses Mal redete unser Bekannter aus Kingston meinen Onkel an, indem er fragte, ob wir vielleicht unterwegs ein Sattelpferd ohne Reiter gesehen hätten.

»Ja wohl,« lautete die Antwort: »ich sah einen

guten braunen Klepper am Hügelabhange, dort unfern des Strombettes; da ich glaubte, der Herr des Thiers würde wohl in der Nähe sein, achtete ich weiter nicht darauf.«

»O Himmel! das wird Jessamy's Pferd sein! Wo aber finden wir Jessamy?«

»Hat man Etwas über ihn erfahren?« fragte ich.

»Nichts weiter, als daß man ihm bisher umher nachspürte, und daß das Pferd, welches Sie sahen, das seinige sein muß.«

Mein Onkel erbot sich mit umzukehren, um die Stelle genau zu zeigen, wo er das Pferd gesehen hatte, äußerte jedoch, wie er hoffte, daß man grundlose Besorgnisse wegen des jungen Officiers hegte.

Schmerzlich schüttelte meines Oheims Bekannter den Kopf; wir ritten etwa eine Meile weit zurück, und fanden endlich das Pferd, wie es am Rande eines felsigen Bergstroms grasete. Daneben in einer Schlucht, gerade unterhalb des Punktes auf welchem wir standen, erhob sich eine Gruppe edler Bäume, welche ein in Trümmern liegendes Gebäude und einen wilden Baumwollestamm umringten, unter dessen Schatten die stattlichste Eiche Englands zu einem Buschwerk zusammengeschrumpft sein würde. Umfaßt von zweien armartigen Aesten des blättergeschmückten Monarchen stand ein weit sich ausbreitender Sternapfelbaum, der zierlich seine Zweige mit jenem verflocht, als schmiege er sich an ihn, um von ihm gestützt zu werden. Seine, an Farbe der Blutbuche gleichenden Blätter rauschten sanft vor der Seekühlte, wendeten ihre silberfarbene Kehrseite der Sonne zu, und gaben so einen herrlichen Gegensatz zu dem eichenähnlichen Laube des Baumwollestammes ab.

Fünf oder sechs Bußaare, oder Jamaica-Geier, saßen beisammen auf dem Sternapfelbaum und ein vereinzelter

Vogel jener Gattung hockte als Schildwache auf dem höchsten Wipfelaste des Riesenstammes, an welchen jener Baum sich klammerte. Mehrere andere der genannten Vögel flogen hoch in Lüften, so daß am tiefblauen Himmel sie wie winzige Flecke erschienen, und als witterten sie von fern eine Beute.

Die Trümmer, welche wir sahen, rührten von einer alten spanischen Kapelle her, und die Fruchtbäume im Kreise waren zuverlässig von früheren Bewohnern des Landes gepflanzt worden. Nie gab es einen lieblicheren Ort; er war so abgelegen, daß man kein anderes Geräusch als das Wehen des Windes durch die oberen Zweige vernahm, denn unten schlummerte Alles regungslos im kühlen, zitternden Schatten; nur daß fern der in blitzenden Fluthen dahin schießende Strom rauschte, und daß drüben am Hügel das Blöken des Heerdenviehes hörbar ward.

Sobald der Freund aus Kingston die Raubvögel erblickte, sah er meinen Oheim an, als wollte er sagen: »Das Schlimmste, was ich befüchtete, wird sich bald zeigen.« Wir ritten auf einem schmalen, steilen Weg in die Schlucht hinab; dieser Pfad war so beengt, daß die Büsche zu beiden Seiten desselben über unseren Sattelknöpfen zusammenreichten. Bald gelangten wir in das Felsbett des Stromes, wo die emporragende trockene Erdbank, durch welche jene geweihete Schlucht gebildet ward, uns überhing, während wir auf dem schlüpfrigen Gestein im Wasserbette oft Gefahr liefen, daß unsere Pferde über die nackten Baumwurzeln stolperten, von denen durch früheres Anschwellen des Stromes das deckende Erdreich abgespült worden war.

Wir mußten absitzen. Das Erste, was wir beim

Erklimmen der Erdbank gewahrten, waren zwei Geier *), die, sobald unsere Köpfe sichtbar wurden, mit ausgespreizten Flügeln ein Paar Ellen weit zurückfuhren, ihre Schnäbel dabei dicht auf das grüne Gras legten und wie erzürnte Gänse zischten.

Je weiter wir vordrangen, desto mehr zogen sie sich in das Gebüsch zurück; wir folgten ihnen, und nimmer werd' ich des Anblickes vergessen, der hier unser wartete.

Die Fruchtbäume, unter denen ich Pomeranzen, Lemonen, Citronen, Pumpelmuß, Kennip, Sahneäpfel, Brotfrucht, Mango und hie und da stattliche, minaretähnliche Palmen gewahrte, bildeten einen etwa funfzig Fuß Durchmesser haltenden Kreis, dessen innerer Raum, unter der später zu erwähnenden Ausnahme, mit kurzem smaragdgrünen Grase bekleidet war. Im Mittelpunkte dieses Raumes befanden sich die erwähnten, von den Bäumen umschatteten Trümmer, die jedoch so von wildem Yam und wildem Feigenbaum überzogen waren, daß sie kaum als von dem grünen Laube unterschieden erschienen; besonders war ihr graues Gestein von den

---

*) Man kann sich nichts Scheußlicheres denken, als das ganze Aussehen jener abscheulichen Vögel. Sie sind von der Größe eines Puterhahnes, aber viel stärker als dieser, und haben ein rußfarbiges Gefieder, welches niemals glänzend oder sich anschmiegend, sondern struppig wie das eines pipskranken Huhns erscheint. Oft auch zeigen diese Thiere sich mit Koth und Blut besudelt, so daß ihre Nähe mehr als Einem unserer Sinne kund gemacht wird. Hals und Kopf dieser Bußaare sind durchaus kahl und mit einer schmutzig rothen, runzeligen Haut bedeckt. Diese Vögel sind die alleinigen Gassenkehrer in Westindien, so daß durch eine Geldstrafe von funfzehn Dollars es gebüßt werden muß, wenn Jemand absichtlich eines dieser Thiere tödtet.

Anm. d. Verf.

Feigenbäumen wie mit einem holzigen Netz überstrickt, dessen Maschen sich an einigen Stellen durch armdicke, an andern durch dünne, fischreusenähnliche Zweige bildeten, die dicht aneinander verwachsen waren.

Die beiden Geier blieben endlich unter dem Sternapfelbaume stehen, wo das Gras lang und geil, als bedeckte es eine Grabstätte, aufgeschossen war. Sie breiteten ihre Flügel aus, die von einer Spitze zur andern eine Breite von sieben Fuß messen mochten, zischten grimmig und schienen einen Angriff auf uns machen zu wollen, nachdem sie sich bis zu ihrer Beute zurückgezogen hatten. Da wir jedoch gegen sie vordrangen, flatterten sie auf einen etwa vier Fuß über dem Erdboden sich befindlichen Ast, auf welchem sie hocken blieben und uns beobachteten. Dabei ließen sie ein heiseres Krächzen hören, als steckte ihnen die Kehle voll Aas, schüttelten ihren Kopf und schnoben, als klebe faulendes Fleisch in ihren Nasenlöchern, während sie die Luft mit scheußlichem Gestank verpesteten und gierige Blicke hinab in das schwankende Gras warfen.

Ungeduldig vertrieben wir die garstigen Thiere von ihrem Lauerplatze, traten hinzu und blickten in das hohe Gras — Entsetzliches Schauspiel! Am Boden hingestreckt, von den wie Federspulen dicken Halmen des Guineagrases überschattet, lag Jessamy auf dem Gesichte. Seine Kleider waren von dem Regen, der während der Nacht gefallen war, durchnäßt und beschmutzt. Oben im Baume saßen die lauernden Geier zusammengeduckt; sie mußten, wie aus dem umher niedergetretenen Grase abzunehmen war, ihn schon lange umkreiset haben, hatten sich jedoch bisher enthalten, einen Angriff gegen ihn zu unternehmen. »Die Majestät der Menschengestalt,« so unscheinbar und verstümmelt sie sich hier auch zeigte,

hatte dennoch, wie mit einem matten Heiligenschein umringt, die wilde Gier der Raubvögel abgewehrt; der Körper des Selbstmörders war, obschon er bereits zwei Tage so gelegen hatte, noch unverletzt geblieben, wenn wir die Verwüstung wegdenken, die er selbst mit sündiger Hand an sich verübt hatte. Wäre die Leiche der todte Leib eines Rindes gewesen, so würden keine zwölf Stunden vergangen sein, bevor das entfleischte Geripp da gelegen hätte, um in Sonne und Wind zu bleichen.

Über dem todten Körper hing an einem Zweige ein zerrissener Halfter herab.

»Ich kann ihn nicht anblicken,« sagte mein Oheim, indem er zurückwich, und während er noch sprach, flatterten die Aasvögel schon wieder herunter und umkreiseten den Körper, scheueten sich aber noch immer ihn anzugreifen. Da wir uns jedoch nicht entfernten, flohen die Creaturen abermals auf den Baum, wo sie, jetzt wohl zwanzig an der Zahl, über unseren Köpfen hockten, und gewiß bereit waren herunterzufahren um das Fleisch der Leiche zu verzehren, sobald die unten befindlichen Fraßgenossen das Zeichen dazu geben würden.

Allem Vermuthen nach hatte Jessamy seinen Gaul an den über ihm befindlichen Baumast gebunden, und das Thier hatte später, von Hunger angetrieben, sich von dem Zaume losgerissen. Neben dem Todten auf dem Rasen lag sein Hut, in demselben seine Uhr und sein seidenes Taschentuch, und auf den Hutrande sah man seine Handschuhe sorglich ausgebreitet. Wie es schien, war er niedergekniet, hatte sich so in den Kopf geschossen, und war dann über sein Pistol hin mit dem Gesichte auf die Erde gesunken. O! welch ein Schwarm summender Fliegen stieg von ihm auf als wir ihm nahe traten. Seine Hände hatten schon angefangen in Ver-

wesung überzugehen. Die Leiche ward umgewendet — entsetzlicher Anblick, den die zerschmetterte Stirn darbot! Das blutiggefärbte Haar klebte in schwarzen Klumpen zusammen; das Gehirn quoll aus den Augenhöhlen hervor; am Erdboden blieb der Abdruck seines Angesichtes in einer modernden, von Gewürm wimmelnden Masse zurück — es war fürchterlich! gräßlich!

Nachmittags ward die übliche Todtenschau über den Unglücklichen gehalten, dann legte man ihn mit seinen Kleidern in einen Bretterkasten und begrub ihn an der Stätte, an welcher er gefunden worden war, also — wie ich bereits bemerkte — in geweiheter Erde. Eine unglücklich abgelaufene Handelsspeculation hatte den Reizbaren so erschüttert, daß es scheint, er verlor den Verstand darüber und schaffte so in unseliger Stunde sich selbst aus der Welt. Noch vor wenigen Tagen hatte ich ihn lebenslustig und frohsinnig gesehen, obwohl seine damalige Aufregung vielleicht schon Folge zerrütteten Verstandes gewesen sein mochte. Armer Jessamy! wir hatten wenigstens den trübseligen Trost, Deinen verstümmelten Leichnam dem Schooße des Grabes zu überantworten.

* * *

Nachdem wir den Ort der Trauer verlassen und unterwegs uns über das trostlose Ereigniß ausgesprochen hatten, fragte ich meinen Oheim, wann wir denn auf die Heerstraße gelangen würden.

»Heerstraße?« versetzte er — »Benjie, wenn Du von der Heerstraße abkommst, so wirst Du etwa Fünfhundert Ellen tief in den Abgrund gelangen, das ist's Alles.«

»Ah! ich verstehe. Wir sind also hier auf der Heer=

straße. Glaubte ich doch, wir trabten einen Richtweg über eine Lämmerweide, oder in einem trocknen Gewässerbett entlang, Ei, seht doch! Straße!«

Wir legten vom Hause des einen zu dem eines anderen Freundes kurze Tagereisen zurück, und befanden uns am Abend des fünften Tages nach unserem Abritte von Kingston wohlbehalten wieder unter dem Dache meines Oheims zu Ballywindle.

Fünftes Kapitel.

Der 'Mondesstrahl'.

Als wir am folgenden Morgen bei unserem Frühstück unseren gestern beendigten Ausflug und unsere zukünftigen Pläne besprachen, wurden zwei Briefe hereingereicht, von denen einer an meinen Oheim gerichtet war, und folgendermaßen lautete: —

»Havana, den * * *

»Lieber Frenche. Am 15. des vorigen Monats segelte ich von hier ab, und war schon ziemlich weit nordwärts gekommen, als ein Sturm sich wüthend erhob, und ich mit dem Verluste von mehreren Segeln und mit einem bösen Sprung im Bugspriet zurückgetrieben ward.

»Da ich auf meiner Heimfahrt hier anzulegen verpflichtet war, hatte ich ersucht Briefe aus England für mich an Herrn M* hieselbst zu befördern; so traf

es sich denn, daß ich bei meiner Zurückkunft in diesen Hafen ein Schreiben von unserem gemeinschaftlichen Freunde Ferrit, von Lincoln's-Inn vorfand, in welchem mir das Absterben meines Bruders Henry gemeldet wird. Nach alldem was vorgefallen ist, mußte es mich sehr überraschen, daß mein Bruder vor seinem Sterben seine gesetzliche Ehe mit jenem Quälgeist von Schweizermädchen, Mademoiselle Heloise De Walden förmlich anerkannt hat. Dadurch wird ein ernstlicher Unterschied in meinen weltlichen Angelegenheiten hervorgebracht, wie Sie solches selbst gleich auf den ersten Blick erkennen werden; denn der Junge, dessen Sie sich, als er noch Kind war, erinnern werden, ist nunmehr als Haupt der Familie anzusehen. Inzwischen bin ich hierüber mehr erfreut als betrübt, wiewohl ich dadurch der Baronetschaft quitt gehe. Habe ich doch keine Kinder und besitze ich doch genug um mit meiner alten Hausehre gemächlich leben zu können! Zudem hatte ich diesen meinen Neffen bereits zu meinem Erben eingesetzt, ja, ihn gewissermaßen adoptirt. Weshalb mein wüster Bruder sich so lange seiner Ehe schämte, ist mir unerklärlich, denn wie ich hörte, war Heloise ein hübsches und wohlerzogenes Frauenzimmer. Ferrit schreibt mir, daß die Documente zu Beglaubigung der Ehe sich in vollkommener Ordnung befinden; auch schickt er mir eine Abschrift von dem Testamente meines Bruders, um sie dessen Sohne mitzutheilen, der nunmehr sich Sir Henry Oakplank zu nennen, und den Namen De Walden sofort abzulegen hat.

»Briefe an ihn habe ich dem Admiral in Kingston zugesandt; da jedoch der Bursch mit der 'Spinne', zu deren Commandirenden ich ihn ernannt habe, einige

Tage vor meiner Rückkehr, nach der Havana abgesegelt ist, so kann er leicht mit Ihnen zusammentreffen, und ich denke es wird Ihnen, sowohl rücksichtlich Ihres alten Bekannten, meines verstorbenen Bruders, als auch meinetwegen lieb sein, wenn Sie dem Burschen einige Aufmerksamkeit beweisen können.

»Bestellen Sie meine Grüße an Benjie Brail, im Fall er sich noch bei Ihnen befindet. — Ich habe eine herrliche Ladung an Bord — beinahe eine Million Dollars.

»In der Hoffnung Sie recht bald in England zu sehen, bleib' ich, u. s. w.

Oliver Oakplank.«

Der zweite, an mich gerichtete Brief, war folgenden Inhaltes:

»Am Bord Sr. Maj. Schooner 'Spinne',

»Montegobucht, den * * *.

»Werther Sir. Mir ist nur eine Minute Zeit vergönnt um Ihnen meine heute früh erfolgte Ankunft hieselbst zu melden, und hinzuzufügen, daß in Folge dessen was ich von den Freveln unserer alten Bekanntin der 'Mücke' hörte, ich sogleich wieder Anker zu lichten habe. Ihre Freunde, die Hudsons, sah ich am * * vorigen Monats wohlbehalten außerhalb des Moro, in dem schönen neugezimmerten Schiffe 'Ajax'. Ich schied von ihnen, als sie vor frischer Briese die Strömung im Golf durchschnitten.

»Haben Sie die Gewogenheit, die Einlagen an die Agenten Peeawep, Snipe und Flamingo in Kingston abzugeben, weil ich gleich nach Beendigung meiner jetzigen Kreuzfahrt zu Port Royal anzulegen habe. Mit Aufrichtigkeit der Ihrige,

Heinrich De Walden.«

»Ei, ei, junger Herr De Walden!« dacht' ich — »Kein Wort über Demoiselle Sophie? He? 'meine Freunde, die Hudsons' — Sieh, sieh! Doch lassen wir das! Ich freue mich über Dein gutes Geschick, mein Junge.«

An eben diesem Vormittage ward ich von einem Fieber ergriffen, das bald so heftig wurde, daß ich mich nicht auf den Beinen erhalten konnte. Ich war schon eine Woche lang krank gewesen, als eines Morgens Lennox mich besuchte, und mir das Absterben des alten Munroe meldete, der ihm Haufen Geldes hinterlassen hatte. Lennox fügte hinzu, wie er im Begriff stehe im Schooner 'Mondesstrahl', einem Kauffahrer, den er von seinem Onkel erbte, nach der Moskitosküste zu segeln, um des Verstorbenen Geschäftsangelegenheiten zu liquidiren, und dann die Insel zu verlassen, um nach Schottland zurückzukehren. Da er von meinem Kranksein gehört hatte, war er hauptsächlich gekommen, um mir eine Fahrt in seinem Schooner anzubieten, indem eine Seefahrt das beste Heilmittel gegen das Fieber zu sein pflegt.

Doctor Tozy, der zugegen war, erklärte: »Dieser Gedanke ist nicht übel; ich rathe Ihnen, Mr. Brail, ebenfalls zu solcher Fahrt, im Fall Sie nicht zu lange in einer der ungesunden Buchten der Moskitosküste verweilen.«

»Meine Geschäfte daselbst,« versetzte Lennox, »sind so eingeleitet, daß ich nicht achtundvierzig Stunden lang dort zu bleiben nöthig habe.«

Unsere Einrichtungen wurden demnach getroffen; mein Oheim brachte mich in seinem Wagen nach Montegobucht, und schon am folgenden Morgen schwamm ich in dem herrlich ausgerüsteten Schooner 'Mondesstrahl' auf hoher See.

Wir hatten bereits eine Fahrt von einigen Tagen zurückgelegt, und segelten vor fester und lebhafter Briese zu neun Knoten die Stunde. Ich streckte mich behaglich unter dem Segelzelte auf einem Hühnerkasten und las. Kein Wölkchen trübte den Lufthimmel. Rauschend durchschnitt unser scharfer Kiel die Fluth, unsere Segel waren kritisch genau angesetzt, so daß sie nach Wunsche sich schwellten. Lustig umtanzten die blauen Wellen unsere Buge, und gurgelten munter durch die Speigatte, während Schaaren von Fliegfischen um uns herumspielten, indem sie wie blinkende Glasscherben von einer Welle zur anderen schossen. Es war einer jener glorreichen, erfrischenden und belebenden Vormittage, an denen einen jungen Menschen das Dasein mit Entzücken erfüllt, und die unter keinem anderen Himmelsstriche der Welt so gefunden werden. Zudem bezauberte mich unser kleines Fahrzeug, das in seiner Art eine Schönheit war, auch stärkte mich von Stunde zu Stunde die erquickende Luft immer mehr. — Während ich mich jenem köstlichen Genusse hingebe, will ich dem Leser ein Geschichtchen erzählen. — Zur Sache!

Ein Negerstreit.

Unter der Mannschaft unseres Schooners befanden sich mehrere Neger, von denen einer ein Segelmacher war, welcher in meiner Nähe auf dem Verdecke saß und seinem Berufe in Ausbesserung eines Segels folgte. Ein zweiter schwarzer Diamant, eine Art von Zimmermanns-Bönhase, war hinter Jenem mit einer in sein Fach einschlagenden Arbeit beschäftigt. Oft schon hatte ich die Eigenthümlichkeit bemerkt, womit Neger einen Streit zu führen pflegen; ich möchte ihre Art und Weise dabei klassisch, und ganz nach dem Vorbilde der Helden Ho-

mers nennen, denn gewöhnlich leiten sie ihre Zweikämpfe durch lange Reden ein. Vielleicht benennt man ihre Fechtermanier noch richtiger die sokratische, denn sie beginnen dabei mit einer Reihe von Fragen, die im Verlaufe des Zwistes immer stacheliger werden, bis ein Faustkampf die nothwendige, ja, unvermeidliche Folge davon wird. So war es auch diesmal der Fall.

Der Ursprung des Haders war ziemlich verwickelter Natur. Am Bord befand sich ein indianischer Junge, von dem späterhin ein Mehreres berichtet werden soll. Lennox hatte demselben in Folge seines früheren Gewerbes das Lesen und mehrere kleine Kinderlectionen beigebracht, die der Junge seinerseits den Negern vortrug. Dies that er auch eben jetzt, und kehrte so die Ordnung der Dinge um, indem das Alter von der Jugend zu lernen hatte.

Der Segelmacher, den wir Stichnadel nennen wollen, schien schwer von Begriffen zu sein; Schnitz, — so heißt bekanntlich jeder Zimmermann am Bord — war ein offner Kopf, der seinen Maat Stichnadel gern aufzog. Schnitz sagte seine Lection ziemlich gut her, so daß der junge Lehrmeister meinte: »Ja, ja, ihm Schnitz noch 'nmal kann Paster werden — ihm ganz gut heute früh. Nun ihm Stichnadel kommen d'ran.« Eine Zeitlang ging es auch mit diesem Schüler gut, bis Indio zu ihm sagte: »Wie nennst Du ein Thier mit vier Beinen?«

»Kuh,« antwortete Stichnadel, indem er frisch darauf los nähete.

»Ja ja, Kuh ihm hab' vier Beine, aber wie heißen ihm Kuh?«

»Nun, denn 'nmal Nancy, denn 'nmal Juba.«

»Dumm! Ich meinen wie ihm jedesmal nennen Kuh?«

»Wie Deuwel kann ich das wissen, Indio?«

»Weil ich ihm schon gesagt hab' heute früh,« versetzte der Lehrmeister. »Doch warten, mich will machen ihm erinnern. Wie viel Füß' Ihm Stichnadel haben selbst?«

»Na, zwei.«

»Denn wie Du selber heißen?«

»Oho! Quadruped. Du meinst mich das nicht wissen? He?«

»Quadruped? Hoho! mich wußten Du würdest sagen das. Schon gestern Du das hab' gesagt; weil Du Dummkopf bist; aber das ist was ihm Kuh heißen. Du aber nicht Quadruped, Du Biped, omnivorus Biped ohne Federn. Das Du bist, und wie Mässä Lennox sagen, weil Du nyam oder fressen all was Du kannst hab', und weil Du nicht hab' Federn am Leib wie Huhn. Nun behalt', Du omnivorus Biped.«

Hier fing Schnitz ebenfalls an den Segelmacher zu schrauben; indem er sagte: »Nun, Mässä Indio mich auch lassen schulmeistern ein wenig. Ich sag' Stichnadel, es ist klar, daß Du hab' zwei Füße, daß Du essen alles was kannst kriegen, daß Du nich hab' Federn am Steiß, und daß Du also bist ein somniferus Tripod.« (Wenigstens klang was er sagte so und nicht anders.) Nun da ist ihm alt garstig Negerkoch« (Schnitz selber war schwarz wie ein Essekehrer,) mit hölzernem Bein — nun mir sagen, wie heißen ihm?«

Stichnadel kratzte seinen Wollkopf und antwortete dann »Unicorn«. Durch mein lautes Lachen ward hier der Unterricht gestört, auch ward Stichnadel dadurch vollends zornig gemacht, denn schon glaubte er sich geneckt und gekränkt; und säumte auch nicht Rache dafür an Schnitz zu nehmen. So langsam er sich auch beim Auffassen des Schulunterrichtes gezeigt hatte, entgegnete

er jetzt doch hurtig: »Nun genug von dumm Zeug, Schnitz; Du mich sagen wie Du ließen gut alte Frau, Deine Mutter? He?«

Schnitz, der einen Spalt mit Werg ausstopfte, warf sein Stemmeisen und seinen hölzernen Hammer hin, schob seine Aermel in die Höhe, zerrte an seinem Leibgurt, wälzte seinen Kaustengel im Munde herum, spuckte in seine Fäuste, griff wieder zu seinen Geräthschaften und sagte sehr grämlich: »Meine Mutter ihm todt.« Er war ersichtlich beleidigt, doch worüber er es war weiß ich nicht zu sagen; daß er es aber war, merkte auch Stichnadel, der dies erwartet hatte, recht wohl.

Der tückische Stichnadel fuhr fort: »Ihm gut alte Frau. Mich thun leid das zu hören. Ach! jetzt mich besinnen, ihm war viel geschwollen, wenn mich ihm sah zuletzt; ihm Gesicht ganz dick. O, mich lang hab' gefürchtet ihm würden nyam Erde.«

»Wer sagen, meine Mutter ihm hab' gessen Erd?« rief Schnitz erbittert — denn der größte Schimpf, der einem Neger zugefügt werden kann, besteht darin, daß man ihm in's Gesicht sagt, er oder einer seiner Angehörigen leide an dem geheimnißvollen Uebel des »mal d'estomac.«

»Niemand,« versetzte Stichnadel mit gleichgültiger Kopfbewegung — »mich nur denken ihm sah ganz so aus — mich freuen ihm nicht war so — aber gewiß ihm sahen viel so aus; Du selber das müssen sagen, Schnitz.«

Der Zimmermann antwortete nichts, allein ich sah es ihm an, wie es in ihm tobte. Stichnadel fing jetzt an wohlgemuth zu singen und dabei boshaft nach Schnitz hinüber zu blinzeln, der weiter stopfte und hämmerte und seinen Kautaback zerarbeitete. Endlich ging Letz-

terer in's Vorderschiff; Stichnadel aber sang nur um so lauter.

»Paß' auf, ob Du nicht eine andere Melodei wirst anstimmen müssen,« dacht' ich.

Schnitz kam mit einem Tiegel voll von geschmolzenem Pech zurück, und verschüttete, versteht sich zufällig, als er über Stichnadels Bein hinschritt, einen Theil der siedenden Flüssigkeit auf dessen nackten Fuß, indem er ausrief: »He, Bruder Stichnadel, das mich viel leid thun; es war ein H'Unfall — Du selber wissen.«

Stichnadel zuckte ein wenig, sagte jedoch nichts. Der Capitain des Schooners, der jetzt auf Deck kam, schickte den Zimmermann hin das Segel anders anzustraffen, und es so zur Bequemlichkeit Stichnadels festzuhalten. So lange der Capitain in der Nähe blieb, hielten beide Neger sich ruhig; dann aber sah ich wohl wie das Verbrennen ganz die nämliche Wirkung auf den Segelmacher hervorgebracht hatte, welche in dem Zimmermann durch die frühere Beleidigung Stichnadels entstanden war.

Schnitz setzte sich auf Deck nieder und straffte das Segel an, indem er sagte: »Mich hoffen, Stichnadel Dich nicht brennen doch?«

»O nein, gar nicht!« entgegnete dieser, zuckte aber mit seiner vom kochenden Pech verletzten Zehe so erbärmlich, als hätte er die Gicht darin.

»Mich viel erfreut über das; doch ihm Zehe sehen aus wie geschwollen, und Haut ihm abgehen; mich leid thun dies.«

Stichnadel wiederholte sein »O nein, gar nicht!« und es entstand eine Pause. Dann wollte der Segelmacher seinen Singsang von vorhin wieder vornehmen, allein es ging nicht damit; hingegen stieß er bald nach=

her einen lauten Schrei aus, denn Schnitz hatte die untere Ecke des Segels mit Ungestüm herumgeworfen, und den daran befestigten Eisenring auf Stichnadels Zehe warf, indem er dabei sagte: »O! o! haben mich wehgethan Dich, Stichnadel? Arme Junge, so mich sehen wie Du verbrannt doch.«

»Mich sagen, nichts, gar nichts ist verbrannt,« rief der Segelmacher, indem er seine Zehe mit der Faust drückte. »Du aber nicht sehen wie mich beinahe gebrochen mein Fuß? Warum Du mich treffen mit Öhrring von schwer Segel wie mit Hammer? Du gethan h'expreß.«

»H'expreß?« entgegnete Schnitz. »O mein Auge! mich hab' lassen fallen leicht, ganz leicht Ring — just so lassen fallen« — und damit schleuderte er den Eisenring nochmals auf das Verdeck daß es dröhnte; verfehlte auch die Zehe des Andern nur, weil dieser dieselbe hurtig genug zurückzog.

Jetzt aber brach auch bei Stichnadel der lange verhaltene Grimm hervor; so daß er augenblicklich mit seinem Splitzeisen dem Zimmermann einen derben Schlag auf den Wollkopf legte. Schnitz antwortete hierauf mit seinem hölzernen Hammer, und es kam nunmehr zwischen Beiden zu einem ernstlichen Zweikampf. Die Streiter kugelten auf Deck übereinander hin, stießen einander mit Füßen, schlugen und bissen und pufften die Köpfe aneinander wie die Unsinnigen, oder wie zwei Affen die die Wasserscheu haben, bis durch den Lärm die Mannschaft herbeigezogen ward und die Beiden auseinander brachte.

* * *

Zeitig am anderen Morgen aufgestanden, sehnte ich mich nach dem Frühstück; da trat Quacco, der, seiner

Gewohnheit gemäß, hier wieder den Koch und Capitains-Steward abgab, mit den Worten zu mir: »Mässä, mich nie hab' Gesicht gesehen, wie heut Mässä Lennox ihm hab'. Mich denken ihm hab' geschlafen in Mond.«

»Im Monde geschlafen? Wie meinst Du das, Quacco?«

»Mich meinen, ihm hab' geschlafen auf Deck in Mondschein, ohne zugedeckt gewesen, Mässä.«

So wies es sich auch wirklich aus, und die Folge davon war ein angeschwollenes Antlitz, das dem Monde ähnlich sah, wenn man ihn durch Nebel erblickte. Es war als hätte der Mond sein Abbild auf des armen Burschen Angesicht abgedrückt, so daß dies mehr einer Erysipelas als irgend etwas Anderem glich. Doch ich habe nicht Zeit poetisch zu sein. Zwei Tage gingen darüber hin, ehe die Geschwulst verzog, und während jener Zeit kam der arme Lennox mir aufgeregter und überspannter noch als damals im Gefängnisse in der Havana vor. Inzwischen kann dies auch nur Einbildung von mir gewesen sein.

»Ist es denn möglich,« dacht' ich, »daß dieser Planet wirklich so viele Einflüsse auf uns hat, wie man uns erzählt? Jeden Falles erkannte ich zum ersten Male die buchstäbliche Richtigkeit in den schönen Psalmworten: »Daß Dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond in der Nacht.« *)

Wir waren jetzt seit einer Woche auf See; der Wind war in den Morgenstunden sehr unstät gewesen, um Mittag festigte sich jedoch die Briese, so daß wir mehr Segel ansetzten, und ich dann mit Lennox und dem Capitain hinunter zum Essen ging.

---

*) Psalm 121, 6., nach Luthers Uebersetzung.

Letzterer war, beiläufig bemerkt, ein kurioses Subject. Außer seinem etwas fremdartig klingenden Namen, Tobias Turäloo, hatte er ein Gesicht, das einem Blatt aus einem Possenspiele ähnlich sah. Es glich überraschend einem auf einer Cocosnuß ausgeschnitzten Affengesichte, in welchem ein unbewaffnetes Auge nur drei Oeffnungen gewahren konnte, nämlich einen Mund, der sich stets wie zum Pfeifen geründet hervorspitzte, und zwei Augen, die so abscheulich einwärts schielten, daß man meinen mußte, sie suchten des Gesichtes unzuerspähende Nase. Obschon nun Letztere nicht wahrgenommen werden konnte, hatte dennoch die seltsame Sonnenuhr der Physiognomie dieses Mannes ihren Zeiger; doch war dieser einwärts gesunken, und die Flügel desselben waren so in die Wangen verflacht, daß man das Ding gar nicht oder doch nur dann für eine Nase halten konnte, wenn der Mann niesete; denn dann gab er, wie es bei dem Wallfische der Fall ist, wenn er Wasser ausbläset, Kunde von dem Vorhandensein von Oeffnungen, die man nicht sehen konnte. Von Gestalt war dieser Tobias Turäloo kurz und quabbelig; seine Arme, die er wie ein Paar Flossen in beständiger Bewegung erhielt, waren eigenthümlich lakonisch, und so glich sein Aussehen dem einer auf ihren Hinterklauen hockenden Schildkröte.

Benehmen und Sprechweise dieses Señor Tobias gaben sich wenn möglich noch wunderlicher als sein äußerer Mensch es that; denn wenn er redete, ließ er ein seltsames Gemisch von barbarischem Recitativ oder Singsang mit unterdrücktem Lachen aus allen Tonarten hören, doch war Letzteres nur ein krampfhaftes Verzittern des Schlußtheiles seiner Redesätze, und sollte nichts weniger als ein Ausdruck von Lustigkeit sein, denn die

Stimme klang vielmehr, als steckte ihm frischgebackenes Brot in der Kehle, oder als würden die Worte aus einer schlechtgefertigten, mit fehlerhafter Walze versehener Drehorgel herausgeleiert.

»Ich will hoffen, Capitain,« sagte ich zu diesem Schönheit-Exemplare, »daß Sie die einzunehmende Ladung Schildkrötenschalen an der Küste drüben vorräthig finden, so daß wir nicht lange in der Bucht zu ankern haben.«

»O nein, o nein — hohoho!« kakelte Turäloo.

»Zum Geier, worüber lachen Sie?« fragte ich nicht wenig überrascht. Da er ein schweigsamer Bursch war, hatte ich bisher seine eigenthümliche Art zu reden noch nicht aufgefaßt.

»Lachen? lachen? Hehehe! Ich lache nicht, Sir; bin ganz ernsthaft — hehehe!«

»Es ist eine von Herrn Turäloo angenommene Gewohnheit,« bemerkte Lennox lächelnd.

»Ja so!«

»Für diesmal, Sir, werde ich mich gewißlich nicht getäuscht finden, da Plumpfaust aus dem Wege ist — hohoho!« fuhr Tobias fort.

»Plumpfaust? Wer ist der?« rief ich.

»Ein Indierhäuptling und einer der Häuptlinge unserer Kauffahrer — hehehe, und unser bester Kundmann, Sir — hohoho! Neuerdings ward er ein Schuft, Sir — hehehe! Ich ließ meinen Steuermann und Tom, den Indierjungen bei ihm — hehehe! und als zurückkam — hehehe! hatte er sie Beide angeführt, so daß wir um wenigstens funfzig Centner Schalen geprellt wurden — hohoho!«

»Und das war Alles?« fragte ich.

»Das war Alles!« versetzte Tobias.

»Ihr Steuermann ward von Plumpfaust übel behandelt, sagten Sie?«

»Ja wohl — hohoho!«

»Darf ich fragen, wie das geschah?«

»Je nun, Plumpfaust schnitt ihm die Kehle ab; das ist Alles — hohoho!«

»Alles? Bei alldem war das doch sehr unhöflich. Und warum that er's?«

»Je nun, der Steuermann hatte sich einige Freiheiten bei einer von Plumpfaust's Frauen erlaubt — heheho!«

»So? freilich hätte der Steuermann das nicht thun müssen. Und was ward mit der Frau?«

»Der schnitt Plumpfaust ebenfalls den Hals ab — hehehi!«

»Alle Teufel!« rief ich, »jener Plumpfaust muß ja ein Satanskerl sein. Der Indierjunge aber — ich sehe ihn ja hier am Bord.«

»Dennoch schnitt er den auch in den Hals; allein der Junge ward wieder zurecht geflickt — heheho!«

»Dem muß wohl so sein, denn der Bursch wartet ja hinter Ihrem Stuhle auf, Capitain. Was ward denn aus dem höllischen Indierbanditen, jenem Plumpfaust, wie Sie ihn nennen?«

»Er schnitt sich endlich die eigene Kehle an dem Tage ab, an welchem ich wieder eintraf; bei Gom! hahaha — uro — luro — huro!« schloß Tobias sein Referat, indem er uns ein Extragegurgel in seiner Kehle zum Besten gab.

»Wir mußten jetzt ebenfalls laut lachen, denn die Art und Weise wie wir die Geschichte aus ihm herausgeschroben hatten, war gar zu lächerlich, und zwar eine Geschichte, die anfänglich sich nur auf einen geringfügigen Verlust von Schildkröten zu beziehen schien, und die

doch von der Vertilgung dreier Menschen und von der Lebensgefahr einer vierten Person handelte — und »das war Alles — wahrhaftig?«

Es mochte um diese Zeit gegen drei Uhr sein, als unser Schiff plötzlich durch einen heftigen Stoßwind auf die Seite gelegt ward, so daß ehe wir Segel einziehen, oder nur den Schooner aufluven konnten, um den Wind aus den Segeln zu schütten, unser Vordertopmast brach und Topsegel mit allem Zubehör uns verloren ging. Schlimmeres noch erfuhren wir aber durch die Beschädigung unseres Haupttops, so daß wir am Mittelmast nur einziges enggerefftes Segel zu führen im Stande waren. Was war zu thun? Auf See unseren Mast gehörig wieder zu sichern war unmöglich, und da der Wind nach Südost umgesetzt hatte, konnten wir die indische Bucht, das Ziel unserer Fahrt, nicht machen, so lange wir ohne Hintersegel sein mußten. So blieb uns nichts übrig als zu San Andreas einzulaufen, das hart auf unserer Leeseite lag, und zu sehen ob wir dort unseren Mast wieder aufstrammen könnten. So ankerten wir denn um die Dämmerzeit am siebenten Abend nach unserer Abfahrt aus Montegobucht.

Obwohl San Andreas eigentlich der Krone von Spanien gehört, war es damals doch, so viel ich darüber zu erfahren vermochte, alleiniges Besitzthum eines Schotten, eines Herrn F***; zum wenigsten befanden sich außer ihm, seiner Familie und seinen Negern, mit denen er Baumwolle bauete, die er von Zeit zu Zeit nach dem Markte zu Kingston brachte, weiter keine Bewohner auf dem Eilande.

Wir hatten unseren Schooner nahe bei seinem Hause wohlbehalten zu Anker gebracht, und ich begleitete in einem Boote den Capitain ans Land, um Herrn F***

mit unserer Havarie bekannt zu machen und ihn um Hülfeleistung zu ersuchen. In der einsamen Bucht, in welcher wir landeten, war kein menschliches Wesen zu erblicken, wohl aber sahen wir Licht in einem langen, niedrigen Gebäude schimmern, das rechts von der Bucht auf einem Hügel stand, und von einigen dem Ufer näher befindlichen Negerhütten umringt war. Ein felsiger Fußpfad führte uns dem Hause zu. Es war ein heiterer, sternenheller Abend, und die dunkeln Umrisse des Hauses auf dem Hügel hoben sich scharf und keck unter dem tiefblauen Lufthimmel hervor. »Horch!« Ein Piano ward mit vieler Fertigkeit gespielt, und von einer weiblichen Stimme erklang die liebliche Melodie eines schottischen Volksliedes. Eine überraschende Musik an diesem Ende der Welt! Nicht lange währte es, so erscholl eine schöne, männliche, begleitende Stimme. Wir lauschten wie festgebannt, bis die Klänge verhallten.

»He, Turäloo!« fragte ich, »Sie haben uns doch nicht auf eine Zauberinsel versetzt?«

»O nein — hohohe! es ist die Tochter F***'s, das einzige weiße Frauenzimmer auf dem Eilande, so viel ich weiß; und wahrscheinlich sang sie mit ihrem Bruder — hohohe!«

»Wer kommt da?« rief ich, als eine lange dunkle Gestalt in Jacke und Weithosen, auf dem Kopf eine spanische Mütze, tanzenden Schrittes den Felsrücken vom Hause herabkam und in behaglicher Lust vor sich hin trällerte. Auf dem schmalen Wege schmiegte der Mann sich mit Knabenbehendigkeit an uns vorüber, obwohl seine gegen den besternten Himmel betrachtete Gestalt mir herkulisch erschien.

»He! Walpole!« rief er, »warum bliebst Du denn so lange?«

Da wir diese Frage nicht verstanden, entgegnete ihm Turäloo: »Ist Mr. F*** zu Hause — Heheho?«

Der Fremde stand plötzlich still und schien sehr betroffen zu sein, faßte sich jedoch bald und antwortete: »Er ist zu Hause. Darf ich fragen, wer in so lustiger Stimmung sich danach erkundigt?«

»O ja. Ich bin der Capitain vom Schooner 'Mondesstrahl' — heheho! ein Montegobucht-Kauffahrer, nach der indischen Küste bestimmt, der aus Noth hier einlaufen mußte — Heheho! hab' böse Mastzersplitterung erlitten — Hohohe!«

»Und darüber, zum T**l! lachen Sie, Herr?« fiel der Fremde hastig ein.

»Lachen? lachen? ich? Ich bin ganz ernhaft, Sir; bin wie gesagt in Noth, Sir — heheho!«

Ich legte mich in's Mittel, erklärte die eigenthümliche Redeweise meines Gefährten, und versicherte, daß dieser keine Beleidigung dabei beabsichtigte.

»Ach so! gut, gut!« sagte der Fremde, der jetzt ebenfalls lachte, und dann auf mich deutend hinzufügte: »Und wer ist dieser?«

»Mein Passagier,« versetzte Turäloo ziemlich behutsam, denn wir hatten nicht nöthig Namen zu nennen, oder überhaupt uns besonders mittheilend zu geben.

»So, so! Nun denn, gute Nacht!« entgegnete der Gentleman und sprang weiter ohne mehr zu sprechen.

»Er hätte doch wohl so lange stillstehen mögen, bis wir ihn fragten, wer er denn ist,« sagte ich.

»Vielleicht würde er solche Frage nicht gern beantwortet haben — heheho!« meinte der Capitain.

»Wohl möglich, Turäloo,« sagte ich, Benjie.

Wir gelangten zu der Vorderseite des niedrigen Gebäudes, dessen Fenster wie eben so viele Schießscharten

auf eine schmale Terrasse oder Esplanade öffneten. Das Haus stand auf einem Kalkfelsenrücken, den man in Westindien einen »Sattel« nennt, also auf einer vom Ufer schräg oft bis zu einer Höhe von funfzig oder sechzig Fuß auflaufenden Landzunge, an deren niederem Ende Cocosnußbäume, Mangobüsche und dergleichen das Vorland der Bucht bildeten. Das Haus hatte demnach Aussicht auf den Ankerplatz, während es an seiner andern Seite sich an einem schroffen Felsenabhange, gleich dem Horste eines Adlers, erhob.

Vor dem Eingange befand sich eine Gruppe von Negern, die mit Fischergeräthe heimgekehrt zu sein schienen, und nach ihrer Weise laut plapperten.

»Ist Mr. F*** zu Hause — —?« fragte Turäloo, — doch ermüdet es mich dessen abgeschmacktes Hehehо und Hohehe! ferner hinzukritzeln.

Die Neger bejaheten, und mein Capitain und ich traten in die Vorhalle des Gebäudes.

Bei dem matten Lichtschimmer, der durch die offenstehende Thür eines inneren Gemaches drang, erkannte ich, daß wir uns an einem trostlos aussehenden Orte befanden, der voll Baumwolleballen und einigem elenden Hausgeräthe war. Es führten noch mehrere Thüren aus dieser Vorhalle in anstoßende Zimmer. Wir traten in die offenstehende Thür, und sahen nun einen alten Herrn in einem Endhamrocke und weißen Beinkleidern, unter abgetragener runder Perrücke, mit einer Brille auf der Nase. Er saß an einem Tische und rauchte; vor ihm stand ein mit Branntwein und Wasser gefülltes Trinkgeschirr, und daneben ein leeres Glas, als hätte ihm erst vor Kurzem Jemand Gesellschaft geleistet. Am Piano saß ein junges Mädchen hinter aufgeschlagenen Notenblättern, doch blickte sie in diesem Augenblick, indem sie

sich die Augen mit der Hand beschirmte, durch das offene Fenster hinab nach der Bucht, als spähete sie dort nach einem Gegenstande. »Ich sehe keinen von ihnen, Vater; sicher haben sie absichtlich alle Lichter ausgelöscht; nicht den geringsten Schimmer nehm' ich wahr.« Indem sie sich wendete, ward sie unser ansichtig, stand auf und enteilte durch eine andere Thür.

»Nu, wer seid Ihr denn?« fragte der Alte ziemlich grämlich, als hätte er der ihm widerwärtigen Besuche schon genug gehabt, und dabei tüpfte er am Leuchter die Asche von seinem Cigarro ab. »Seid Ihr Leute des Capitain Wallace?«

»Nein,« war Turäloo's Antwort. »War das der Capitain Wallace, der uns auf dem Dammwege begegnete?«

Statt hierauf zu antworten, fragte der Alte in noch schneidenderem Tone, wer wir wären. Unsere Lage war bald geschildert, und nach langem Gesalbader von Seite des Alten, versprach dieser uns, daß wir von seinen Leuten morgen früh Hülfe beim Ausbessern unserer Sparren erhalten sollten.

»Wer aber war der Herr, dem wir begegneten?« fragte ich wiederholt, und suchte dem Alten eine Antwort abzuzwacken. Da er unsere friedlichen Zwecke erkannte und nichts Verdächtiges an uns spüren konnte, sagte er ersichtlich beruhigt: »Fürwahr, Sir, ich weiß es selbst nicht recht; ich glaube, er ist ein Amerikaner und befehligt zwei —«

Hier scholl ein deutsames Husten durch das offene Fenster herein. Dem Alten schien dies zu verdrießen, und seine Miene drückte so ziemlich aus, als meinte er Recht zu haben, in seinem eigenen Hause zu sprechen was ihm beliebte. Erzürnt verschluckte er seinen Misch=

trank, schien den ihm gegebenen Wink nicht beachten zu wollen und fuhr mit Nachdruck, ja ich möchte sagen, mit verbissenem Grimme fort: — »Ja, ja, Sir, er befehligt zwei Kaperschiffe, die unten in der Bucht ankern.«

Das gegebene Signal ward jetzt wiederholt; es war klar, daß unter dem Fenster sich ein Horcher befand. Unser Wirth lag mürrisch in seinem Sessel zurückgelehnt.

»Was für Art Schiffe führt er?« fragte ich, indem ich kaum wußte was ich sagte, denn die Kunde, daß Kaper sich in der Nähe befänden, war nichts weniger als behaglich.

»Einen Schooner und eine Felucke, Sir,« war F***s Antwort.

In diesem Augenblicke klopfte Jemand donnernd an die Bretterbekleidung des Hauses, so daß das Zimmer erdröhnte, und ich hörte eine ärgerlich murrende Stimme. Mit halbem Blicke konnt' ich wahrnehmen, daß der alte Herr hiedurch zu einer Erkenntniß von der Gefahr gelangte, in der er schwebte, denn er schwichtigte seinen Unmuth, setzte sich aufrecht und stierte uns hartnäckig schweigend an.

»Wiederum die 'Mücke' — Unglück's genug!« dacht' ich — »O, daß doch De Walden in seiner 'Spinne' herangekrochen käme!«

Hol's der Teufel, wenn man sich belauert weiß, und fürchten muß, daß die Steine selbst uns behorchen und uns an den Kopf zu fliegen bereit sind, während wir uns ohne alle Abwehr- oder Angriffs-Waffe wissen. Mich ergriff deshalb eine Art von Verzweiflung, und ich sagte, wiewohl so leise, daß ich es für unmöglich hielt, es könnte draußen Jemand meine Worte vernehmen — »Mich dünkt, ich kenne diese Stimme des Capitain Wallace; ich bin fest überzeugt, sie früher schon gehört zu haben.«

»Hast Du? hast Du?« sagte draußen Einer mit Bitterkeit, wiewohl ebenfalls gedämpften Tones.

Dem Anscheine nach war dieser Ausruf unwillkührlich erfolgt. Ich erschrak, blickte umher, sah aber Niemanden.

»Wie gesagt, wie gesagt, ich weiß nichts von ihm,« äußerte sich unser Wirth.

In diesem Augenblicke wendete ich meinen Blick vom Fenster weg und richtete ihn auf Tobias, um zu sehen wie dieser dies Alles aufnähme. Ueber ihm an der Wand hing ein kleiner Spiegel, und in diesem erblickte ich, während es mich eisig kalt überlief, ein schnell wieder verschwindendes, sonnverbranntes Gesicht, welches zwischen den geöffneten Lippen zusammengebissene Zähne wies. Es lugte über die Fensterbank nur einen Moment lang in gelblichem Lichte, dann erhob sich drohend eine Faust gegen F***. Man kann sich denken, daß diesem jetzt nach Beendigung des Gespräches verlangte; er wiederholte daher: »Ich sage Ihnen, ich weiß nichts von ihm; er bezahlt Alles — Holz, Lebensmittel, Alles bis auf den kleinsten Nagel, wie ein Fürst.«

Auch ich hatte jetzt keine Lust mehr die Unterredung fortzusetzen. »Zweifle nicht, zweifle nicht,« sagte ich; »und nun gute Nacht, alter Herr. Sie schicken morgen Ihre Leute zeitig?«

»Darauf können Sie sich verlassen.«

Wir empfahlen uns, und gingen hinab zur Bucht, und zwar, ohne geradezu zu laufen, so hastig als wir konnten. Draußen sahen wir eine dunkle Gestalt um eine Ecke des Hauses schlüpfen.

Capitain Tobias rief eben nicht im sichersten Tone seinem Schooner zu, ihm ein Boot »augenblicklich« herüber zu schicken. Ich setzte mich auf einen glatten blauen, dem Anscheine nach vom Wellenschlage abgerundeten Stein, der auf dem weißen Sande dalag.

»Also wiederum ein Blatt aus einem Romane gelesen! Die Wunder wollen kein Ende nehmen,« sagte ich zu Turäloo, der nicht weit von mir hart am Wasserrande stand und verlangend nach dem Boot auslugte. »Da haben wir wieder die alte 'Mücke', Tobias, und — zwölf Dutzend Flaschen Madeira setz' ich zur Wette — und obendrein meinen Freund Wilson aus Montegobucht! Gieb Acht, sonst tractirt er uns mit einer zweiten

Auflage von der Ballahoo,
Mein lieber Toby Turäloo.

Fürwahr, Capitain, man muß mit Ihnen in Reimen sprechen, wenn man Ihren Namen dabei nennt; er lockt gar zu sehr dazu an. — Hui! was giebt's hier? ein Erdbeben? oder fangen die Steine an zu wandern? Sehen Sie doch, Tobias, wohin ich glitsche.« Der Stein unter mir bewegte sich und ließ ein sonderbares Geklapper hören, als peitschte Jemand den Sand mit einem nassen Schwapplappen. »Bin ich behext, Turäloo? So wahr ich ein Gentleman bin, ich gehe auf einem Steine zu See, und will nur hoffen, daß er so gut schwimmt als er marschirt. —« Bei diesen letzteren Worten purzelte ich rücklings in den Sand. Ich war im Hemdeärmeln an Land gekommen, und als Tobias mir aufhalf, fühlte ich, wie etwas Warmes und Schleimiges meinen Rücken entlang krabbelte — »Ein Schildkrötennest!« schrie der Capitain hocherfreut; und so war es denn auch.

Wir sammelten ein Paar Dutzend Eier, und hätte ich nur Fassung genug gezeigt als ich umgestülpt ward, so würde ich die Mama-Schildkröte leicht haben auf den Rücken kippen und fangen können, nachdem ich sie so unfreundlich gestört hatte, daß sie mich eine Strecke weit forttrug. Ohne weiteres Hinderniß gelangten wir an unseren Bord, ließen uns ein Abendessen und ein

Glas Grog auftragen, und ich schickte nach Lennox, der eifrig mit dem Ausbessern unserer Sparren beschäftigt war.

Während der Reise hatte ich ihn bereits mit den Erlebnissen auf dem Balle bei Rosapfels und mit meinem Zusammentreffen mit Wilson bekannt gemacht. Ich äußerte ihm jetzt, wie ich glaubte jenen Wilson in der Person des Capitains eines Buenos-Aires-Kapers wieder angetroffen zu haben.

»Kaper?« lallte Lennox — »befindet sich ein Kaper in der Nähe der Insel?«

»Ein Kaper?« sagte Tobias — »nein; ihrer zwei befinden sich hier — heheho! und beide Schiffe ankern auf der andern Seite des Vorlandes dort. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach werden sie, ehe es wieder tagt, sich über uns hermachen und uns die Gurgel abschneiden — hohohe!«

Der arme Saunders Skelp gerieth hierüber in große Angst. »Was fangen wir an, Mr. Brail?« stammelte er — »wir werden geplündert, so wahr ich lebe!«

»Daran zweifle ich nicht, und will nur hoffen, daß dies das Schlimmste sein möge, was uns begegnet. Wenn nun Sie und der Capitain meine Ansicht von der Sache theilen, so möchte ich ungeachtet unserer zersplitterten Maste augenblicklich auslaufen.«

»O Elend!« rief Lennox. »Ich habe anhaltend bei Licht gearbeitet, um alles Takelwerk von den Masten abzustreifen, damit morgen zeitig Alles klargemacht werden könnte; doch denk' ich, daß wir in einigen Stunden Alles wieder aufstrammen können, wie es zu Anfang meiner Arbeit gewesen ist.«

Wir faßten einen raschen Entschluß, leerten unsere hörnernen Trinkgeschirre und eilten auf Deck.

»Sir,« rief der Lugmann auf dem Vorderschiffe, »vor uns auf dem Wasser sind Leute — sie könnten wohl gar unsere Boje abschneiden.«

»Ruf sie an, William,« sagte der Capitain, »und gieb ihnen zu verstehen, daß wir Feuer auf sie geben werden, wenn sie sich nicht entfernen.«

Der Mann versetzte, er hätte schon zweimal angerufen, doch keine Antwort erhalten.

Wir gingen nun mitsammen in's Vorderschiff. Zu sehen war anfänglich nichts, doch dünkte mich, ich hörte Flüstern und Rudereinlegen. Bald sah ich weißes Funkeln auf der dunkeln Fluth in der Buchtmündung, als hielte dort ein Boot Wache. Nicht lange nachher spürte ich, daß auch auf entgegengesetzter Seite sich ein Kahn bewegte. »Wir sind umstellt, so wahr ich lebe, Lennox.«

»Was für Böte da?« rief dieser laut, erhielt jedoch keine Antwort. »Wenn Ihr nicht antwortet, so geb' ich Feuer auf Euch!« fuhr er fort. Diese Drohung ward durch ein unterdrücktes Lachen und durch ein Geräusch erwiedert, als ob drei oder vier Gewehre in unserer Nähe gespannt würden. — »Das ist Kapermannschaft,« sagte Turäloo; »Himmel, sie werden auf uns schießen,« und dabei kroch er hinter den Schiffsrand, als hätte er gesehen, daß man auf ihn zielte.

»Ich sehe jetzt ganz deutlich zwei Böte,« sagte Lennox.

Ich äußerte die Meinung, wir könnten nichts Besseres thun als beim ersten Windhauche auslaufen. Da der Capitain und Lennox hierin mit mir übereinstimmten, wurden alle Mann zu Deck gerufen, der Mast so gut es sich thun ließ gesichert, und überhaupt Alles zum Auslaufen vorbereitet; jedoch, als wir das Ankertau einholten, weil sich recht wie gerufen eine leichte Landbriese aufgeworfen hatte, mußten wir dennoch liegen bleiben,

indem der Wind sich sogleich wieder lullte. Endlich regte dieser sich wieder; wir lichteten Anker, zogen unser Jib auf und unser seinen Schnabel gen Osten gerichtetes Fahrzeug glitt langsam über die Fluth der Buchtmündung hin. Da wir jetzt unsere Augen mehr an das Dunkel gewöhnt hatten, gewahrten wir nunmehr deutlich, wie die beiden Böte sich uns zur Seite hielten, und mit uns fortruderten als beobachteten sie uns. Wir hatten unsere beiden Karronaden mit Flintenkugeln geladen und hielten zudem zwölf Musketen in Bereitschaft. Als wir so weiter schifften, zogen die Böte plötzlich, wie auf ihnen gegebenes Zeichen, die Ruder ein, ließen uns vorweg und fuhren hart hinter unserem Stern uns nach. Lennox rief durch sein Sprachrohr dem steuerbordwärts uns nachrudernden Boote zu: »So wahr Gott lebt, ich gebe Feuer auf Euch, wenn Ihr noch näher kommt!« Es erfolgte keine Antwort; dagegen glitten die beiden Böte, weil die Briese sich einlullte, bis auf Pistolschussesweite zu unseren Bugen heran, und legten sich auf ihre Ruder.

»Sie wollen sich überzeugen daß wir abfahren, Lennox,« sagte ich, »und hegen nicht die Absicht uns Schaden zuzufügen. Bleiben wir also ruhig bei unserer Fahrt, ohne ihrer weiter zu achten.«

Tobias aber, der jetzt in ungestümen Zorn gerathen war, hätte uns — hol' ihn der T** dafür! — beinahe in's Verderben gestürzt. »Ihr Spitzbuben!« schrie er, »ich will Euch lehren ein bewaffnetes Schiff zu molestiren! He, Leute! gebt ihnen,« setzte er hinzu, als hätten wir eine ganz vollständige Schiffsbewaffnung am Bord gehabt — »gebt ihnen zwei Karronaden — Achtung — Feuer!«

Beide Karronaden knallten, leuchtend flogen die

Kugeln derselben über die Böte weg dem Strande zu. Aus dem uns zunächst liegenden Boote erscholl ein satanisches Hohnlachen, als freute man sich, daß wir unsere so thörige Aufforderung zu Gefecht hatten ergehen lassen. Eines der Böte ruderte jetzt zu unserem Steuerbord heran. In der Meinung der Rubicon wäre jetzt überschritten, und nach Turäloo's einfältigem Thun bliebe uns nichts weiter übrig, als unseren Gegnern unsere Entschlossenheit zu zeigen, rief ich: »Halloh, wer Ihr auch seid, bleibt zurück, sonst erfahrt Ihr, daß wir keinen Spaß mit Euch treiben!« Ich hatte eine Muskete ergriffen und wartete ein Weilchen, um zu sehen, ob man meine Warnung beachtete; da ich aber sah, daß dies nicht geschah, so zielte ich gut und schoß ab.

Ein lauter Schrei verkündete, daß meine Kugel getroffen hatte; dann rief eine Stimme: »Ay Dios — soy muerto! — O Gott, ich bin des Todes!«

Lauter als diese hervorgeächzten Worte erscholl aus dem nämlichen Boote der Ruf: »Hinan an ihren Bord — schneidet ihnen die Gurgeln ab, wenn sie Widerstand leisten!«

Wie wenn dem Verderben hätten Brücken gebauet werden sollen, trat in diesem Augenblicke eine todte Windstille ein, und das eine Boot näherte sich uns rasch, während das andere unseren Backbord bedrohete. Ich hielt unseren Untergang für gewiß; inzwischen mochten die Gegner doch zweifelhaft über den von uns ihnen werdenden Empfang sein, denn nahe unserem Fahrzeuge blieben sie nochmals auf ihren Rudern liegen. Ein wohlgeblasenes Hüfthorn erscholl aus dem Boote, in welchem ich den Mann getroffen hatte und weckte jetzt das schlummernde Echo in der Bucht, bis die Klänge zwischen den fernen Hügeln verhallten. Eine

minutenlange Stille erfolgte; dann ertönte antwortender Hörnerruf von der Bucht herüber. »Horch!« rief ich, »das ist kein Echo. Jetzt sind wir erst recht in der Klemme.« Vom zweiten Boote stieg eine Rakete auf, die augenblicklich durch ein stätiges rothes Licht beantwortet ward, welches hinter den Cocosnußbäumen am Buchtrande hervorschimmerte, und deutlich erkannte ich nun drüben die kleine 'Mücke' mit ihrem hohen dreieckigen Segel, wie sie, von ihren Schwepprudern getrieben, in purpurnem Scheine gleich einem riesigen Seetausendfuß daherglitt, daß ringsum sie her in blutrothem Schimmer der Fluthenschaum aufarbeitete, als wäre sie des Todesfürsten Staatsschiff. Fast in dem nämlichen Augenblicke heulte meerwärts der Wogenschwall vor aufgesprungener Seebriese zu uns heran.

»Legt um!« erscholl eine gebieterische Stimme, »laßt die Schufte fahren; sie werden bald genug auf dem Riffe festsitzen. Sorgen wir für uns!«

»Sehr verbunden für den Wink,« dacht' ich — »wir sind also dem Riffe nahe?«

Der Capitain, der diesen Umstand erwogen hatte, ließ den Schooner auf anderen Strich legen, doch ward es uns unmöglich, gegen die heftige Briese in dunkler Nacht und ohne alle Kenntniß des Fahrwassers zur Bucht hinauszulaviren; wir waren also genöthigt wieder zurückzusteuern, denn um der Gefahr zu entgehen auf das Riff geschleudert zu werden, blieb uns nichts übrig, als banges Zurückfahren in den offenen Rachen des Löwen, dessen Grimm wir nur noch mehr gereizt hatten. Nicht ohne Mühe gelangten wir wieder auf unseren Ankerplatz, ehe der herannahende Sturm donnernd die Bucht erreichte. Während der ganzen langen Nacht hielten wir bei heftigem Regenwetter Wache,

indem wir in nicht beneidenswerther Angst erwarteten, die Gegner würden an unseren Bord dringen und uns ermorden. Inzwischen waren weder Böte noch Felucke uns gefolgt, und weil Alles ruhig blieb, so nahmen wir daraus ab, daß sie zu ihrer kleinen Uferbeugung zurückgekehrt waren. Endlich, da die quälendste Nacht so gut wie der ermüdendste Tag ein Ende haben muß, brach der lange von uns ersehnte Morgen an.

Sechstes Kapitel.

Die brechende Woge.

Als es Tag ward, legte sich der Sturm, und bald nachher trat in der Bucht beinahe Windstille ein, obwohl wir sehen konnten, wie auf der Höhe das Meer vor der Briese in blauen Wellen auftrieb.

F***s Neger kamen zu uns an Bord; doch ehe wir noch unsere Ausbesserung vornahmen, forschten wir bei diesen Leuten nach den Kaperschiffen und deren Mannschaft; es schien jedoch, als wüßten die Wollköpfe nichts Näheres davon.

»Ihm gute Leute — Ihm Capitain Wallas ganz Schentelmän, o! viel Geld, viel Grog — o, viel gute Leute,« war Alles, was die Schwarzen wußten, oder warum sie sich kümmerten; wenigstens äußerten sie nichts weiter.

Während wir noch unentschlossen waren, ob es räthlich sein könnte in der Nähe solcher Gesellen unseren Mast völlig herunterzunehmen, glitt ein kleines, schwarzgeschnäbeltes Canoe hinter der Landspitze, auf der die Cocosnußbäume standen, hervor. Es ward von einem einzelnen Manne, der im Stern saß, mit einem Handruder herangetrieben. Über den Bug des Kahnes lugte ein Thier, in welchem wir bald einen wunderschönen edlen spanischen Fanghund erkannten. In dem Fremden, den ich durch mein Fernrohr betrachtete, glaubte ich keinen Andern als unseren Freund von gestern Abend zu erblicken. »Lennox, da kommt mein Mann!« sagte ich.

»Mr. Lennox ist hinuntergegangen,« antwortete mir Turäloo; »aber Sie haben Recht; es ist kein Anderer als er.«

Der Fremde legte dicht an unsere Schiffsseite; der Schweißhund packte mit seinen Zähnen ein hinabhangendes Taue, stemmte seine Vorderpfoten gegen den Bugpfosten und hielt so das Boot fest, bis sein Herr an unseren Bord sprang, welches er mit der größten Kaltblütigkeit vollführte. »Da haben wir's,« dacht' ich; »er wird uns mit aller Höflichkeit andeuten, daß uns die Kehlen abgeschnitten werden sollen, weil wir gestern einen von seinen Allerliebsten erschossen haben.«

Nachdem er sein Canoe wohlbedächtig mittelst der Haltleine an eine unserer Segelzeltstangen festgeknüpft hatte, rief er seinem Hunde zu. »Matamoro! hieher!« und holte so das Thier zu Bord, ehe er uns sein Compliment machte. Ohne Mühe erkannte ich jetzt in ihm, dem angeblichen Buenos-Aires-Capitain, unseren Freund Wilson; obschon er, seit ich ihn in Jamaica sah, sich in seinem Äußeren wesentlich verändert hatte. So mißlich unsere Lage auch war, konnte ich doch meinen Blick

nicht von dem überaus schönen Hunde abwenden, obwohl dieser große Lust zu haben schien mich zu beißen. Er war von der Größe eines Hirschhundes, und vereinigte dessen Ebenmaß des Körpers mit der Leibesstärke eines englischen Bullhundes. Das Hellgelb seiner Rückenfarbe dunkelte sich abwärts immer mehr, so daß seine Pfoten kohlenschwarz waren. Er umsprang und umschmeichelte seinen Herrn wie ein Schooßhund; sobald aber Einer von uns mit demselben sprach, krümmte er grollend seinen Rücken, streckte seinen langen Schweif, als wäre dieser eine Eisenstange, und wies seine Zähne — und welche Zähne! der lachenden Hyäne Gebiß gewährte gegen sie einen erheiternden Anblick.

Vom Hunde komm' ich endlich zu dem Manne. Dieser trug ungewöhnlich weite Beinkleider aus einem indischen gelbgestreiften Halbseidenstoffe, Pantoffeln von sammetartigem, braungelben, spanischen Leder und keine Strümpfe. Um den Leib hatte er aus gleichem Leder einen breiten Gürtel, über den reiche Falten eines indischen, glänzend gelben, mit karmosinrothen Franzen besetzten Shawls, dessen Enden ihm schärpenartig an der einen Seite herabhingen. Der Gürtel ward von einer in Gestalt einer Distel prächtig gearbeiteten goldenen Spange vorn zusammengehalten. An der linken Seite steckte in demselben ein langes gekrümmtes, mit elfenbeinernem Griffe versehenes Messer in reicher goldverzierter Scheide aus Haifischhaut, während rechts am Gürtel ein schön aus Gras geflochtener Beutel hing, in welchem er seine Cigarros und sein Feuerzeug hatte. Das Hemd des Mannes war aus dunkelrothem Baumwollenzeuge, auf der Brust und den Ärmeln mit reicher hellrother Stickerei geschmückt, und ward vorn mit dem größten Rubin, den ich je gesehen hatte, zusammen-

gehalten. Der Edelstein wies sich, wie die vorerwähnte schottische Distel, mit Smaragdblättern in eine breite, altmodische silberne Tuchnadel gefaßt, welche denen glich, womit die Frauen der hochländischen Häuptlinge ehemals ihr Plaid auf der linken Schulter befestigt hielten. Die Nadel mußte ein Erbschmuck sein. Vermuthlich eitel auf den herkulischen Bau seines Nackens, trug der Fremde diesen entblößt, indem sein breiter, mit gleichfarbigem Sammet eingefaßter Hemdkragen ihm hinten auf den Rücken fiel. Der Backenbart, den er früher getragen hatte, war weggeschoren, doch lag über seiner Oberlippe ein pechschwarzer Schnauzbart. Um den Hals trug er eine gehäkelte Panamakette, an welcher ein aus gelbem Hartholze gefertigtes, glänzend polirtes Pfeifchen hing, das einer Hochbootsmannspfeife glich, dessen Windlöcher mit Gold ausgekantet waren. Seine Kappe, aus gleichem Leder wie der Gürtel, wies einen reichgestickten Distelkranz, und ihr tief über die Augen sich senkender Schirm bestand aus einem goldumfaßten Stück Schildkrötenschale. Der Obertheil der Kopfbedeckung hing zur linken Seite herab und hatte an seinem Ende eine schwergoldene Troddel. Im Gürtel steckten ihm überdies ein Paar Lederhandschuhe; seine muskelstarken Hände aber waren weiß wie die eines Frauenzimmers und mit mehreren werthvollen Ringen geschmückt. Uebrigens wies sein Äußeres eine Veränderung, von der ich glauben muß, daß er ihrer gern entrathen hätte; auf seiner linken Wange zeigte sich nämlich eine breite und tiefe, kaum vernarbte Wunde — Beweis genug, daß ich meinen Freund aus Kingston vor mir hatte.

Wie gebräunt von Sonne und Unwetter der Mann auch sein mochte, hatte ich doch nie einen schöneren als ihn gesehen. Welches vollkommene Ebenmaaß, gepaart

mit der größten Muskelstärke! welche herrliche Körperverhältnisse bei so schönem Antlitz und so edler Stirn mit schneeweißen Zähnen! Aus dem versengenden Funkeln seiner dunkelbraunen Augen aber stierte der Teufel heraus.

»Die Distel!« sagte ich zu mir, als die altmodische schottische Brustnadel und das Vorherrschende dieses Emblems in der Bekleidung des Mannes meine Aufmerksamkeit auf sich zogen — »Ach! kann Vaterlandsliebe noch im Herzen eines Menschen weilen, der keine Heimath mehr hat? dessen Hand sich gegen Jeden erhebt, und gegen den eines Jeden Hand sich wiederum erheben muß? der der Tiger des Meeres ist?« Und doch! aber jene Vaterlandsliebe glich der verglimmenden Lampe in einem Gruftgewölbe, deren sterbender, unzuverlässiger Strahl die düstere Behausung, in welcher alles Uebrige kalt, todt und finster ist, noch zu heiligen scheint, auch wenn er keine Wärme mehr verbreiten kann. — Jene Vaterlandsliebe war das letzte, matte Leuchten reinerer Gefühle, das noch zögernd in dem verhärteten, vom Himmel ausgeschlossenen Gemüthe des gottvergessenen Piraten weilte.

Ungerechtes Urthel, dies! Noch eine andere, freundlichere, wärmere, stätigere Flamme brannte sonnenhell in dem entweiheten Heiligthume — eine, eines besseren Altares würdige Flamme — — doch, ich darf meiner Erzählung nicht vorgreifen!

Des Seeräubers Benehmen ließ mich nicht ermitteln, ob er mich erkannt hatte oder nicht.

»So sind Sie aus Noth hier eingelaufen?« fragte er den Capitain des 'Mondstrahls', indem er hinauf zu dem Hauptmaste blickte, an welchem die Mannschaft arbeitete.

»Ja, Sir,« antwortete Turäloo; doch ehe er weiter reden konnte, war schon unser Freund das Takelwerk hinan, und beinahe zum Mastkorbe hinauf.

»Au — au! was diss? wer diss?« quiekten Stichnadel und Schnitz, die oben mit bei der Arbeit waren, denn klaffend und schnappend folgte der Hund seinem Herrn, indem er in den Leinen wie ein Affe mit den Pfoten hing. Beide Neger erschraken hierüber so sehr, daß jeder von ihnen an einem Tau herunterglitschte, mit Heftigkeit auf das Verdeck hinpurzelten und höchst lächerlich die schwarzen Beine in die Höhe streckten.

»Ja, ja, ich sehe!« sagte Wallace, oder Wilson, als er wieder herunterkam, und mit der Anmuth eines Apoll sich auf Deck schwang. — »Mastkopf stark gesplittert — und Ihre Bursche scheinen nichts weniger als behend bei der Arbeit zu sein« — was nur allzu wahr war — »ich will Ihnen meine Zimmerleute zu Hülfe schicken.«

»Dank, Sir,« versetzte Tobias mit Ton und Miene eines reuigen Missethäters, der dem Henker für gutes Ordnen der Schlinge dankt. Ich muß gestehen, daß des Fremden unerwartete Höflichkeit mich ebenfalls höchlich betroffen machte.

»Beliebt's Ihnen in die Cajüte zu gehen, und den Eigner des Schiffs zu besuchen?« fragte Turäloo, der nicht wußte was er sagen oder thun sollte.

»Ei ja doch! — Warum das nicht? — Belieben Sie nur voran zu gehen,« sagte der Fremde, indem er das Lauftau der Kajütentreppe faßte, mit der anderen Hand höflich auf die Letztere deutete, und so unter dem Scheine von feiner Lebensart seine Absicht, sich gegen Ueberfall zu sichern, versteckt hielt.

Turäloo ging hinunter und ich mit ihm, denn wenn

der Satan treibt, muß man ja wohl vorwärts. Der Fremde folgte uns auf den Fersen. Lennox saß hinter seinem Pult über Papiere hingebückt, seine Feder quer im Munde. »Der Capitain vom Buenos-Aires-Kaper, Sir,« sagte Turäloo zu ihm in der Thür, und ließ nun den Fremden vorangehen, indem er sich platt wie eine Scholle an den Thürpfosten drängte, um auch nicht ein Fädchen des Gewandes nur von Jenem zu berühren.

Lennox blickte auf — seine Brauen zogen sich plötzlich zusammen, sein Gesicht ward leichenbleich, die Feder entfiel seinen Lippen, das bestempelte Blatt Papier, das er in der Hand hielt, zitterte wie ein Espenlaub. Endlich knirschte er zwischen den Zähnen die Worte hervor: »Hast Du mich doch aufgefunden, Du mein Erzfeind?«

»Euch aufgefunden?« versetzte der Andere; der nicht minder überrascht und entsetzt zurückgeschritten oder vielmehr zurückgewankt war, so daß er den Schooner-Capitain über den Haufen gerannt haben würde, wenn dieser nicht einen Stützpunkt am Thürpfosten gefunden hätte. »Euch aufgefunden, Saunders? That ich es, so geschah es nimmer in Folge meines Suchens nach Euch. Glaubt mir das; denn nimmer erwartete ich ein Zusammentreffen wie dieses, so wahr Gott mir — —«

»Lästert nicht, William Adderfang! Sprecht nicht des Allerhöchsten heiligen Namen aus. Ihr habt mich aufgefunden; möge das genügen! Dann aber sprecht, ob ich Unrecht habe, wenn ich Euch meinen Erzfeind nenne.«

»Ihr habt Unrecht, wenn Ihr es thut, Saunders; denn mit einem winzigen Theil Eurer Logik und ohne den leisesten Anflug von Eurer Romantik und Eurem Unsinn, will ich Euch zu gelegener Zeit beweisen, daß

dem so ist. Hier also mittlerweile meine Hand, Bursch!« — Lennox wich zurück, als ob eine Natter ihn anzischte. »He!« rief der Andere, indem er sich keck aufrichtete, »dachte ich doch, Ihr ließet nunmehr Vergangenes vergangen sein, und begriffet, daß wir Beide quitt sind, nachdem Ihr mir Euer Messer zwischen die Rippen bohrtet, als —«

Er hielt hier inne; und Lennox, der sich gewaltsam einen Entschluß abrang, schüttelte jetzt Adderfangs Hand; doch that er es, als griffe er ein glühendes Schüreisen an, und nöthigte dann mit ziemlicher Fassung den Fremden sich zum Frühstück zu setzen, welches dieser, wie es schien, mit vieler Gemüthlichkeit that, tüchtig zulangte und dabei so lebhaft plauderte, als wäre er ein alter Bekannter, der zum Besuche zu uns an Bord kam. Was mich betrifft, so gestehe ich, daß ich nicht mehr weiß, ob ich damals Zwieback oder Spritzgebackenes käuete; ja, ich glaube man hätte mir Castoröl statt Kaffees vorsetzen mögen, und ich würde es nicht geschmeckt haben.

»Adderfang — Will Adderfang — der Verderber Jessy Miller's!« sagte ich zu mir selbst; »das nenne ich mir eine verwickelte Geschichte — der Bösewicht, der auch in der Havana beraubte und niederdolchte! der Ballgast Wilson in Montegobucht — der Mann mit der Kugelbüchse in Kingston — Alles in Einer Person! Und dieser Teufelskerl überkommt uns so plötzlich und an einem so entlegenen Orte wie die Insel San Andreas es ist! und hat ein Paar Piratenschiffe und wenigstens anderthalb Hundert schmucke junge Herren bei sich, die auf den ersten Pfiff von ihm uns ihre Aufwartung machen. Ein Klimax von Annehmlichkeit muß es für mich sein, wenn er mich jetzt erkennt.«

Ungeachtet dieser meiner anmuthigen Träumereien fügte ich mich dennoch besser in die Umstände als meine beiden Schiffsmaate; denn Lennox konnte keinen Bissen hinunterbringen und fühlte sich ersichtlich unwohl, Turäloo aber gabelte mechanisch, beobachtete jedoch dabei den Fremden, wie eine Katze wohl einen Dachshund in's Auge faßt, indem er bei jeder Bewegung des Piraten erschreckt zusammenfuhr; ja, als Letzterer einmal sein Messer fallen ließ, und sich bückte um es wieder aufzuheben, saß Tobias athemlos da, denn er erwartete bei dieser günstigen Veranlassung nichts Anderes, als im Verübergehen einen Stich in den Leib zu erhalten.

Allmählig gewann ich immer mehr Fassung und betrachtete nun gemächlich die ausgezeichnete, bereits beschriebene Körperschönheit und Bekleidung des Piraten. Plötzlich stand dieser auf und ging uns voran auf Deck. Dort angelangt, pfiff Herr Adderfang, oder Wilson, oder Wallace, oder welchen Namen er für den Augenblick führen mochte, auf seinem gellenden Instrumente, und ein bemanntes Boot schob um die andere Seite des kleinen Vorlandes herum. Von vier stämmigen Matrosen in saubern weißen Hosen, blauen Hemden und hübsch besteppten Mützen herangerudert, legte es hurtig zu uns heran. Außer vier Schiffssoldaten, den Kurzdegen an schwarzem Ledergürtel hangend, die Musketen aufrecht zwischen ihren Knieen haltend, befand sich im Boote ein Officier, ein schlanker, bleicher, junger Mensch von yankeehaftem Aussehen, in blauer Uniform mit einer Epaulette, den ich an jedem andern Orte für einen Flotten-Officier in den Vereinsstaaten angesehen haben würde.

Das Boot war dicht herangekommen. »Mr. Kerrick,« sagte Adderfang, der ersichtlich, aus welchen Gründen weiß ich nicht, danach trachtete uns so schnell als mög-

lich von unserm Ankerplatze zu entfernen. — »Mr. Kerrick, schicken Sie Whitaker und vier seiner Leute von der Moska.« — Ich vermuthete, dies wäre der Name des Schooners, erfuhr aber später, daß dieser der arg berüchtigte Baltimore-Kaper, die 'Schneeflocke', der Schrecken der Gewässer war. — »Er soll hier Alles in Ordnung bringen; sagen Sie ihm, der Kopf vom Hauptmaste wäre zersplittert, dann wird er besser als Einer von uns wissen was er mitzubringen hat.«

»Ja, ja, Sir,« antwortete der Officier, und stieß sogleich wieder ab, ruderte jedoch nicht zur Landspitze, sondern gerade zu Strand, unterhalb Herrn F***s Haus, wo er ausstieg und fortging, die Mannschaft aber bei dem Boote blieb, so daß sie dies augenblicklich erreichen könnte, bevor wir demselben nahe kämen, im Fall dies unsere Absicht sein möchte. Die Leute schienen ein Gemisch von Engländern und Amerikanern zu sein.

Bald nachher setzte Turäloo, auf Adderfangs höfliche Anforderung, diesen im Boote des 'Mondesstrahls' an's Land, und ich begleitete sie, um ein wenig zu spähen was dort vorgehen möchte. Als wir vom Strande zu F***s Wohnung hinaufgingen, schweifte ich ein wenig seitwärts, um mit der Mannschaft ein Gespräch anzuknüpfen, woran ich jedoch durch den erwähnten Officier gehindert ward, der mir mit höhnischer Höflichkeit seine Dienste anbot. Um seiner ledig zu werden, folgte ich Tobias und dem Fremden.

Als wir den Sattel entlang gingen, konnte ich auf die kleinere Bucht hinabblicken, in welcher die 'Schneeflocke', ein großer Schooner, lag, der seinen Schnabel der kleinen 'Mücke' zugekehrt hielt, die ihm nahe genug war um ihn bestreichen zu können, falls er genommen werden sollte, oder um Böte, die zum Angreifen sich

nähern möchten, zwischen ein Kreuzfeuer zu bringen. Beide Fahrzeuge führten Buenos-Aires-Flagge und Wimpel; blau, weiß, und blau horizontal.

An der Bucht hin waren Schildwachen ausgestellt. Ich kam einer derselben nahe und ward, als ich Miene machte abwärts zu gehen, höflich von ihr zurückgewiesen. Ich wendete dagegen ein, daß Niemand berechtigt wäre meinem Umherstreifen auf einer Insel, die einer befreundeten Macht gehörte, hinderlich zu werden, worauf der Mann mir entgegnete, er wisse nicht weß die Insel wäre, kenne aber die ihm gewordenen Befehle; wagte ich also ihm zu widerstreben, so hätte er mich jetzt gehörig gewarnt. Dabei untersuchte er, ob sein Gewehr Pulver auf der Pfanne hätte.

»Gehorsamer Diener,« sagt' ich, »macht Euch weiter keine Unruhe meinetwegen, ich kehre um;« und wie der Fuchs vom Hühnerhofe mußt' ich mich wegstehlen.

Gegen Sonnenuntergang war unser Ausbessern zu Stande gebracht, und Capitain Wallace ließ uns sagen, daß er erwartete, wir würden mit Tagesanbruch Anker lichten und auslaufen. Ich darf versichern, daß wir es uns angelegen sein ließen, diesem Winke Folge zu leisten. Der Ueberbringer jener Weisung überlieferte außerdem uns eine kleine blaue und gelbe Flagge, die wir aufziehen möchten, wenn wir mit dem 'Wasserkranz', einem Schooner-Geleitschiff, zusammenträfen, das um die Insel herumkreuzte, und uns dann nicht belästigen würde. »Donnerwetter! Also ihrer sind drei — Huhuho!« gurgelte unser Freund Tobias Turäloo.

Als wir den Zimmerleuten, die uns geholfen hatten, Zahlung anboten, erklärten sie, es wäre ihnen streng verboten etwas zu nehmen, und ihr Capitain wäre kein Mann, »mit dem sich spaßen ließe.«

»Das will ich wohl glauben,« dachte ich.

Lennox gab sich stumm und schwermüthig; wir vermochten nicht ihn aufzuheitern, begaben uns also zur Ruhe. Inzwischen konnt' ich nicht schlafen, ging also bald wieder auf Deck, wo ich Lennox und Turäloo wieder antraf.

Und jetzt ereignete sich etwas Unerklärliches und Ergreifendes. Die Stimme der Wüste ist, wie jeder Reisende weiß, mannichfaltig tönend und wechselvoll; der einsame Lugmann der Mittelwache hat oft geheimnißvolle Klänge gehört, die er nimmer zu deuten wußte. Welcher Schiffende hat nicht um Mitternacht, auf ungestümer See umhergerollt, geglaubt, in dem dumpfen Gebraus heranrauschender Wogen bald eine menschliche Stimme, bald das Heulen eines Wolfes zu vernehmen? Doch horch!

»Hören Sie das, Mr. Brail?« fragte mich Lennox, sobald ich das Verdeck wieder betrat. Ich lauschte und vernahm ein leises wie vom Lande herüber wallendes Stöhnen, das gleich den Accorden der Windharfe bald hinstarb, bald wieder anschwoll, und sich steigernd endlich dem mitternächtlichen Geläut einer Kathedralglocke glich.

»Ich höre,« sagt' ich — »aber ist denn das eine Glocke? Unmöglich! und doch klingt es so.« Wir Alle lauschten nun aufmerksam, doch die Klänge waren verstummt, ließen sich aber bald, und wenn möglich noch stärker wieder hören.

»Mein Todtengeläut,« sagte Lennox mild lächelnd.

»Devy Jones ist's — der Teufel, ja der Teufel — huro, huro, huro!« ließ sich Tobias vernehmen.

Was es auch gewesen sein mochte, wir hörten es nun nicht wieder; allein kaum war es verklungen, so

sahen wir, während einer Zeitfrist, in der man bequem zwanzig zählen kann, an der Vortopgallant-Raa und an der Royalmastspitze einen Funken, der wie ein Glühwurm oder wie ein Stück verfaulten Fisches leuchtete, und einer Biene ähnlich bald auf einer bald auf anderer Raastange schimmerte und dann verschwand.

»Da ist die höllische Majestät in eigner Person,« sagte ich, »doch, allen Ernstes, die Luft muß mit elektrischem Stoffe schwer beladen sein. Wie heulend tobt die Brandung, Lennox! Noch nie sah ich auf See so starke phosphorartige Erscheinungen als in dieser Nacht. Betrachten Sie nur die Brecher dort am Riffe; sehen sie doch aus wie bleiche Feuerstreifen! Das sind, so wahr ich lebe, böse Vorzeichen, deutsamer als die, welche dem Tode Cäsars vorangingen.«

Der Domine schien an dem Tone, in welchem ich sprach, keinen Gefallen zu finden; denn er versetzte: »Es dürfte für Einige von uns nicht zum Lachen sein, Sir, bevor Alles zu Ende geht.«

»Pah! wozu solcher Unsinn, Lennox? Aber gewiß ist's, daß ein Unwetter heraufsteigt.«

»Dort kommt schon der Sturm — der Sturm — hohohe!« kollerte es in Turäloo's Kehle.

»Wo? wo? — Ei, das ist ja das Riff mit seinen weißen Brechern — doch nein! ein Schiff ist's.« Auf der Höhe ward jetzt ein blaues Licht sichtbar, bei dessen Scheine wir deutlich einen kleinen Schooner erkannten, der unter leichtem Linnenansatz dem Lande zusteuerte. Er ward vom Wogenschwall heftig auf und nieder geschleudert, und warf weißen, sich kräuselnden Schaum über die schwellende Fluth. Bald war es ringsum wieder dunkel; jetzt aber ward auf jenem Schooner ein Nachtsignal mit Laternen gegeben.

»Das ist der 'Wasserkranz', so wahr ich lebe!« sagt' ich. »Warum aber quält er sich mit Signalen? Er könnte ja ein Boot hereinschicken.«

»Zu hohe See, zu hohe See!« bemerkte Tobias. »Niemand würde in solcher Nacht es wagen das Riff entlang einzulaufen; so also bleibt dem Fahrzeuge dort nichts übrig, als Signale zu geben.«

Nach kurzer Frist entschwebte der kleine 'Wasserkranz' wie ein Dunstwölkchen, glitt an der Bucht vorüber und verschwand hinter der den Cocosnußbäumen gegenüberliegenden Küste.

»Der hat seinen Bericht abgestattet, wie dieser auch lauten mochte,« sagt' ich: »jetzt legt er um und steuert wieder hinaus.«

Wir sahen während dieser Nacht nichts mehr von dem 'Wasserkranz', lichteten beim ersten Frühscheine Anker und entglitten dem kleinen Hafen.

Die ganze Nacht hindurch war es drückend heiß, und der Lufthimmel pechschwarz gewesen; jetzt stieg der Tag nur langsam herauf. Dicke, schwere Wolkenmassen rollten von der Höhe herüber und wirbelten, wie der Rauch aus dem Schornstein eines Dampfschiffes, über uns hinweg. Dann und wann blitzte es südwestwärts, und als wir weiter vom Lande weglegten, mengte das Rollen fernen Donners sich mit dem zunehmenden Brausen der Brandung. Bisweilen brach sich der Wogenschwall heulend in den höhlenartigen Einbuchten der Felsküste und ebbte dann eben so heulend, wie ein brausender Strom über Untiefen wieder zurück, daß schier Luft und Meer davon erdröhnten.

Dicht um uns her rollte die See in langer, schwerer Schwellung; die Fluth glich an Färbung und anscheinender Dichtheit geschmolzenem Blei; die Taucher, die wir

auf der trüben, grauen Oberfläche störten, huschten entlang; Rudel von Seemöwen und anderen Wasservögeln schwammen mit Leichtigkeit und schwangen ihre weißen Flügel im graukalten Dämmerlichte; dem Anscheine nach scheueten sie sich, die Nähe des Landes zu verlassen, wenn wir sie aufschreckten, als wir langsam zwischen ihnen hinschifften; von Zeit zu Zeit erhoben einzelne Haufen von ihnen ein Geschrei, das dann wie ein Lauffeuer die ganze Linie entlang erscholl und dann wieder verstummte; Pelikane schossen dicht über den Gipfeln der Wogen auf stätigen, regungslosen Schwingen, gleich fliegenden Kanonenkugeln dahin; eine zahllose Menge von Braunfischen kugelten windwärts auf der Oberfläche des Meeres.

»Woher kommt's nur, daß die Fische heute so sehr in Bewegung sind, Lennox?« fragte ich, als mehrere Delphine gerade vor unserem Schiffe hoch aus der Fluth emporsprangen? — »Ha! was ist das?« Ein weißer Dunst stieg dicht neben uns mit einem Zischen auf, wie wenn heiße Dämpfe sich entwickeln.

»Ein Wallfisch bläset Wasser aus, Sir«; und gleich darauf schob das Ungethüm seinen Rücken hervor, wie ein schwarzes Riff, oder wie der untere Theil einer umgestürzten Lantsche, und verschwand dann wieder unter langwirbelndem Wasserstrudel, der um so wahrnehmbarer ward, so oft das Thier sich der Oberfläche näherte, damit es wieder Luft einzöge.

»Da, das erklärt's! Sehen Sie nur, der Wallfisch kommt wieder in die Höhe.«

»Ja, ja,« sagte Lennox, »aber er schiebt sich hinaus auf die Höhe, während die Fische, denen er nachjägt, sich landwärts begeben. Zuverläßig weiß er, wie gefährlich es ihm sein würde, wenn er in der Bucht bliebe,

während das Wetter so heraufzieht wie ich es befürchte.«

»Andeutungen genug, Lennox,« versetzt' ich, daß eine enggereffte Topsegelbriese nicht mehr tausend Meilen weit von uns entfernt ist.«

Auf der Meereshöhe ging der Wogenschwall höchst ungestüm; die Umrisse der Wellen sahen wir beim Leuchten der Blitze scharf am Horizont abgezeichnet, während sie in unserer Nähe anfingen sich in weißem Schaume zu brechen, und immer tosender gegen uns heranzurollen; nichts desto weniger kam der leichte Wind, der uns trieb, landwärts her, also in entgegengesetzter Richtung des gegen uns an brausenden Schwalles. So bös das Wetter auch drohete, gewahrten wir doch außerhalb des Vorlandes, auf welchem die Cocosnußbäume standen, ein Boot, das wie eine schwarze Boje auf den schwankenden Wogen bald hoch emporstieg, bald tief versank.

»Das ist ein unglückweissagender Morgen, Tobias, und doch sind unsere Freunde mit blauer und weiß und blauer Flagge entschlossen uns auslaufen zu sehen, denn sie bewachen uns dort in ihrem Boote bis zum letzten Augenblicke.«

»Ich sehe es,« versetzte Turäloo, »und wäre jene Nachbarschaft nicht, so würde ich meinem Rheder rathen zu bleiben wo wir sind, bis das Wetter sich klart. Jetzt müssen wir freilich hinaus.«

Der Morgen war jetzt heraufgedämmert. Wir glitten eine Meile weit von der Küste entfernt, an dieser entlang. Als wir des Eilandes Südostspitze erreichten, öffnete sich die Aussicht nach Westen. Wir sahen das Hochland dieser Insel so deutlich in seinen Umrissen, daß mir die scheinbare Nähe fast gefährlich vorkam. Die meisten Dunstwolken, die bei unserer Abfahrt über dem Lande hingen,

und bei Sonnenaufgang sich gewöhnlich in die obere Luft hinaufziehen, waren heute früh gen Süden gerollt, und lagerten dort in dichten Massen auf der Meeresfläche, wie Pulverdampf bei einem Seetreffen.

Ich betrachtete dieses ungewöhnliche Phänomen mit bangen Ahnungen, als plötzlich der Wind diesen Wolkenschleier zerriß, oder vielmehr eine Bogenöffnung darin aufhellte, durch welche hindurch wir das Eiland erblickten. Zugleich entdeckten wir einen kleinen Schooner deutlich und modellartig unterhalb jener Dunstbedachung, so daß der Anblick einer Seeansicht auf einer Schaubühne glich.

»He!« rief ich, »was für ein Fahrzeug mag das dort auf unserer Leeseite sein? Wahrscheinlich der Schooner von vergangener Nacht. Geben Sie mir doch das Fernrohr.«

»Wo ist die kleine Flagge?« fragte Tobias.

»Hier, Särr,« sagte Schnitz, der Neger, und befestigte sie an die Signalleine.

»Hinauf mit ihr!« sagte Turäloo, »jener Schooner ist sonder Zweifel der 'Wasserkranz'.«

Sobald das Schiff uns erblickte, richtete es seinen Schnabel zu uns heran, beim Erkennen des Signales aber, welches es durch Aufziehen einer ähnlichen Flagge beantworte, legte es um und steuerte wieder landwärts. Nach etwa einer Minute war der Nebel wieder so dick, daß wir nichts mehr von dem Schooner gewahrten. Der Nebeldunst zog langsam gegen uns durch die fast windstille Luft heran, die trotz dieser Ruhe einen immer drohenderen Anblick darbot. In dem Augenblick, in welchem die Nebelwolke uns erreichte, hörten wir aus ihr den Knall eines Kanonenschusses erdröhnen.

»Was mag das bedeuten, Lennox?«

»Es wird ein Signal für die übrigen Felucken in

der Bucht sein,« antwortete er, und setzte dann abgewendet und leiseren Tones hinzu: »Mir klingt's wie Grabeston.«

Das Schießen ward wiederholt, die Briese steifte sich, der Nebel verzog und der 'Wasserkranz' ward wieder sichtbar; doch hatte er sich auf den anderen Strich herumgelegt, und war jetzt etwa zwei Meilen westlich von uns. Hinter ihm lag ein bisher durch den Nebel uns verborgen gehaltener großer Schooner, der Feuer auf ihn gab. Nach etwa zehn Minuten legten Beide wieder um, und segelten jetzt vor voller Seebriese aus Osten auf Steuerbord-Umlegstrich.

»Wie es scheint, sind wir in ein Nest von ihnen gerathen; der dort wird auch ein Kaper sein,« meinte Lennox. »Es ist ein falsches Manöver, um uns zu fangen.« Diese Meinung konnte ich jedoch nicht theilen. Das kleine, von uns zuerst bemerkte Fahrzeug segelte augenscheinlich weit windwärts von uns; das große dagegen fuhr genau auf unserem Strich. Behielten wir diesen nun bei, so konnten wir dem großen Schiffe unmöglich ausweichen. »Jedenfalls wird es besser sein,« sagte ich, »die Gefahr hier draußen zu bestehen, als in den Rachen des Löwen zurückzukehren.«

Wir hielten demnach unseren Fahrstrich, bekamen jetzt ebenfalls die Briese, und steuerten so, daß wir dem großen Schiffe vorbeikommen würden, wenn es uns nicht aufhielte. Schon glaubten wir, es würde uns durchaus nicht beachten, und befanden uns bereits auf gleicher Höhe mit demselben, als es auf uns schoß. Lennox ließ unsere Flagge aufziehen; da erhielten wir einen zweiten Schuß, durch welchen einer unserer Hühnerkasten zerschmettert und das darin befindliche Federvieh in Freiheit

gesetzt ward. Turäloo war voll Angst, wie er seine Hühner und Enten wieder einfangen möchte.

»Da haben wir's! wie ich's vermuthet! da gehen blaue Flagge und Wimpel auf! Es ist ein Kriegsfahrzeug — dem Himmel Dank!«

»Beigelegt, Capitain!« rief Lennox; allein in eben dem Augenblick, in welchem wir Segel kürzten, fuhr der Schooner seitlängs zu uns, und gab ohne allen Anruf eine volle Ladung von Kugeln und Kartätschen. Lennox ward nebst zweien Matrosen verwundet und unser Takelwerk arg zerrissen.

»Ich wette, das ist die 'Spinne'; aber wie zum Henker fällt ihr ein auf uns zu feuern?« sagte ich.

»Die 'Spinne' ist's nicht, wie mich dünkt,« sagte Lennox, holen Sie nur wieder Segel an, und lassen Sie uns vor den Wind laufen, Turäloo — nur hurtig, hurtig!«

Wir gingen wieder unter Segel und liefen so rasch wir konnten nach San Andreas zurück; allein der große Schooner war dicht hinter uns her und feuerte entsetzlich auf uns, während der 'Wasserkranz', diesen Umstand benutzend, schnell umlegte und zurück in See ging. Lennox war unter Deck gegangen, um seinen Arm verbinden zu lassen. »Tobias,« sagte ich, »Sie und Ihr Rheder müssen verrückt sein. Was können Sie durch dies Zurücksegeln nach der Bucht gewinnen?«

»Hätten wir etwa umlegen, und noch eine volle Ladung bekommen sollen?« versetzte Turäloo. »Ueberdies betrachten Sie nur das Wetter, des Schooners gar nicht weiter zu gedenken.«

Allerdings drohete der Lufthimmel so entsetzlich, daß Vorsicht das Einlaufen zu gebieten schien. Schwarze Wogen tobten rings um uns her; windwärts wurde

die See immer ungestümer, und auf den Wellengipfeln wirbelten bereits weiße Schaumflocken.

Da unser Fahrzeug ein trefflicher Segler war, enteilten wir bald der Schußweite des Schooners, und ankerten auf unserer alten Stelle in der Bucht; der Kriegsschooner aber blieb auf der Höhe vor der Mündung; vermuthlich wollte er erst recognosciren. Auf unserem früheren Ankerplatze fanden wir eines von dem Kaperböten und in demselben stand Adderfang. Er hatte seine Prunkbekleidung abgelegt, trug weder Kappe noch Hut, noch Schuhe, sondern nur ein einfaches blaues Hemd und Weithosen von Segellinnen. Sein Hemd war vor der Brust offen und die Aermel desselben hatte er aufgestreift; er war schweißtriefend, und sein Aussehen zeugte davon, daß er angestrengt gearbeitet haben mußte. Er sowohl als seine Mannschaft war bewaffnet.

»Weshalb kommen Sie zurück, Mr. Brail?« sagte er mit gerunzelter Stirn und funkelnden Augen, während sein Gesicht leichenbleich war und seine blauen Lippen zitterten. »Weshalb kommen Sie zurück, und was für ein Schiff steuert hinter Ihnen d'rein? Keine Ausflüchte! Ich bin nicht zu Scherz aufgelegt, Sir!«

»Es ist ein Kriegsschiff, Capitain,« rief in diesem kritischen Moment der lange Yankee, der Tags zuvor das Boot befehligt hatte, von der Klippe herab, auf der er wie ein garstiger Wasserrabe hockte und ein Fernrohr in seiner Klaue hielt.

»Dacht' ich's doch!« sagte der Pirat erbittert. »Thor, der ich war, zu glauben, von jenem Hunde könnte mir etwas Anderes als Verrath zukommen! He! Walpole! he! Leute, hierher!« und flugs war er mit vier anderen Würgern an unserem Bord; sein Hund folgte ihm. »Hussah, Matamoro! hier!« brüllte unser 'amigo', und

zeigte seinem Liebling die Cajütenleiter. Wie ein Wiesel hinter einer Ratte herjagt, stürzte die Bestie hinunter, und aus dem herauftönenden Geschrei entnahm ich, daß der Hund über Lennox hergefallen war. Adderfang und zwei von dessen Leuten rannten nach, und der arme, aus seiner Schußwunde noch blutende Domine, von dem Hunde in die Schulter gebissen, ward, an Händen und Füßen gebunden, wie ein Schlachtthier zur Metzgerbank heraufgeschleppt, und in das Boot gebündelt. Ich war wie erstarrt von Entsetzen. Flehend schrie der arme Lennox, indem er einen herzzerreißenden Blick auf mich warf: »Adderfang, wohin führen Sie mich?« Statt der Antwort erhielt er einen Schlag auf den Mund.

»Ich hatte keine Gemeinschaft mit dem Schooner auf der Höhe. Sehen Sie nicht, daß ich von einer Kugel desselben verwundet ward? Bedenken Sie, was Sie thun, Sie werden es sonst bereuen,« schrie der Bejammernswerthe, als man ihn fortschleppte.

»Lassen Sie von ihm ab!« rief ich, als das Boot abstieß. »He! Leute, steht mir bei; entreißt ihn jenem mörderischen Bösewicht! Wohin willst Du ihn schleppen, Du seeräuberischer Halunke?«

»Zur Hölle, und hüten Sie sich, daß Sie ihm nicht Gesellschaft leisten müssen; daß Ihnen nicht das Schicksal eines Spiones, eines Elenden zu Theil wird, der einen Feind über mich brachte, als ich bereit war Alles zu vergeben und zu vergessen! Hand von der Haltleine weg, Sir! Hand weg, sag' ich!« Dabei führte er einen Hieb mit seinem Kurzdegen, traf jedoch nicht mich, sondern nur das Tau; und, als wäre er nun in unbezwingliche Wuth gerathen, zog er sein Pistol und feuerte es gegen mich ab. Freilich flog die Kugel bei mir weit vorbei; zu Boden aber stürzte Turäloo, während der

Pirat seinen Leuten zuschrie: »Setzt Ruder ein! es gilt unser Leben.« Einen Augenblick später verschwand sein Boot hinter dem kleinen Cocosnuß-Vorlande.

Tobias, der auf dem Rücken lag, und den ich erschossen wähnte, jammerte: »Herr des Himmels, was ist zu thun? Sie werden Herrn Lennox umbringen.«

»Sehr wahrscheinlich; Sie aber hielt ich schon für todt, Turäloo.«

»Nein, nein, Sir. Mich hat nur der Luftdruck zu Boden geworfen — der Luftdruck — huhuho!«

»Luftdruck von einer erbsengroßen Pistolkugel?« sagte ich. »Schämen Sie sich! Furcht war's, Furcht!«

Inzwischen blieb uns nicht Zeit zu nutzlosem Hin- und Herreden, denn der Schooner vor der Buchtmündung schien sich kampfbereit gemacht zu haben. Ich hielt ihn noch immer für die 'Spinne'. An unserem Bord ward die von Adderfang uns geschickte blau und gelbe Signalflagge jetzt heruntergelassen. An sie hatte ich bisher gar nicht gedacht. »Kein Wunder,« sprach ich, »daß der Kriegsschooner so auf uns pfefferte; dies verd — Signal, daß er auch von dem 'Wasserkranz' aufziehen sah, mußte ihn ja glauben lassen, daß wir einerlei Vögel wären.«

»Ja, ja; wahr genug — huro, huro, huro!« gurgelte Tobias und schwitzte dicke Angsttropfen.

Turäloo und ich eilten jetzt im Boote an's Land, ohne eigentlich zu wissen was wir thun wollten. Wir rannten den Sattel hinauf, um wenn möglich zu sehen was aus Lennox würde. Das Boot, in welchem man ihn fortführte, legte an dem Raubschooner vorüber, als ertheilte es ihm Befehle, und ruderte der 'Mücke' zu, an deren Bord Lennox gehoben und kopfüber durch die

Hauptluke geschoben ward, welche man hierauf über ihm festmachte.

Der Schooner, dessen Verdeck ich, wie gesagt, von oben herab nicht sehen konnte, machte sich zum Gefechte bereit, wie ich es aus dem Geräusche abnehmen konnte, das von der Mannschaft gemacht ward, welche große Steine aufhäufte und die Mastspitze des Schiffes mit Tauen an den Bäumen befestigte, die unserem Standpunkte nahe am Felsrücken standen, damit der Schooner, falls er genommen würde, nicht hinausbugsirt werden könnte. Die oben aufgehäuften Steine droheten furchtbare Zerstörung, wenn sie hinabgekollert werden würden. An dem, dem Cocusnuß-Vorlande gegenüber befindlichen Sandstreifen lag ein Boot, dessen Mannschaft Säcke mit Sand füllte, um eine kleine Batterie für zwei dort bereits an Land gelegte Karronaden zu errichten.

Die 'Spinne', welche wieder umgelegt hatte, stand jetzt zu See, doch wendete sie sich bald wieder und fuhr vor einem von Blitz und Donner begleiteten Windstoße kühn dem Hafen zu; stieß aber, der erwähnten Batterie genüber auf den Grund und saß fest. Dabei beugten ihre Masten sich vor, als sollten sie brechen, Takelwerk und Segel schwankten und flappten furchterregend; im nächsten Augenblicke aber richteten die strammen Masten sich mit einem Rucke wieder auf, der das ganze Takelwerk von neuem erdröhnen ließ; — es war dem Zurückprallen zweier zähen Eibenstäbe zu vergleichen, wenn die Bogensehnen abschnappten. »Da säßest Du denn, Freund Heinrich De Walden!« dacht' ich.

Das Feuern, das jetzt auf der Batterie erfolgte, ward bald von den Kartätschen der 'Spinne' zum Schweigen gebracht. Dagegen bestrich der Schooner, der unter mir lag, die 'Spinne' mit seinen vollen Ladungen, ohne daß

diese ihn durch ein einziges ihrer Geschützstücke treffen konnte. Die 'Spinne', die mit ihrem Stern auf der Sandbank festlag, ward dadurch wieder flott gemacht, daß sie ihr Hinterdeck erleichterte; sie schwengte sich jetzt, erwiderte das Feuer des Schooners, und der Höllenkampf war nunmehr in vollem Gange. Einige Minuten lang verhüllte der aufwallende Pulverdampf meinen Blicken alles was unten vorging; ich konnte nur das Abblitzen der Geschützstücke sehen; ich hörte das krachende Donnern derselben und dazwischen das Musketenfeuer und Schreien der Kämpfenden. Als aber der Wind die Luft klärte, sah ich, daß die Batterie neuerdings bemannt war und der 'Spinne' heftig zusetzte; nicht lange jedoch währte es, so hatte die Mannschaft eines von der 'Spinne' abgeorderten Bootes die Batterie erstürmt, die Mannschaft derselben den Strand entlang verjagt, und die beiden Karronaden vernagelt. Die Briese frischte sich jetzt und trieb die 'Spinne' über die Untiefe weg, so daß sie weiter in die Bucht legte, und im Vorbeisegeln der 'Mücke' eine volle Breitseite gab, doch war diesem kleinen Satan der Stachel nicht so leicht auszuziehen. Auf Pistolschusses Weite ankerte nun die 'Spinne', ihre Breitseite dem Buge des Schooners gegenüber, und das Feuern begann von Neuem.

Das Schießen der Piraten ward endlich schwächer, jedoch die Felucke, die dem Verderben entgangen war, hatte mittelst ihrer Böte sich zwischen die 'Spinne' und die Buchtmündung gelegt, ihren Wurfanker fallen lassen, und fing in dieser vortheilhaften Stellung an, ihren Gegner in den Stern mit Kartätschen auf furchtbare Weise zu beschießen.

Wegen des Dampfes, der die 'Spinne' einhüllte, konnte ich nicht erkennen, was auf deren Verdecke vorging; bald

aber — o Himmel! trügt mich mein Auge nicht, so kommt der blaue Wimpel am Bord der ‘Spinne’ herunter. Fahre denn wohl, Heinrich De Walden, denn ich weiß, daß Du, mein edler Junge, den Geist mußt aufgegeben haben, bevor Deine Flagge sich einem Piraten senkte. Doch nein! wie konnte ich so Entsetzliches wähnen? Deine oberen Sparren wurden weggeschossen, und schon ist ein wackerer Theerjack an der Mastspitze, um den Wimpel trotz allen feindlichen Kugeln wieder zu befestigen.

Dennoch zitterte ich für De Walden, er möchte das Feuer von den beiden Fahrzeugen zwischen denen er lag, nicht abhalten können. Vom Hintertheile des Raubschooners stieg jetzt dicker Rauch auf, bald brachen Flammen aus seinen Luken hervor; seine Mannschaft verließ den Bord, sein Feuern hörte natürlich auf, und diesen Augenblick benutzte die ‘Spinne’, um all ihr Geschoß gegen die ‘Mücke’ zu richten, und diese arg zu pfeffern. Ich ging hinunter an den Strand, und sah wie die Mannschaft des Raubschooners in zweien Böten sich vor ihrem Schiffe geborgen hatten. Eines dieser Böte gelangte hinüber zur Felucke, das andere schob sich dem jenseitigen Ufer zu. Die darin befindlichen Bursche, die mich unten am Wasser sahen, hielten an und blickten nach mir um.

»He! was ist das?« rief ich, als ich auf den Rücken geworfen, zappelnd auf dem Sande lag.

»Was das, Ihm fragen, Mässä?« erscholl hinter mir des mannhaften Quacco Stimme. »Sehen nicht Mässä,« wie ganz Peloton schon Feuer geben auf Ihm? Wenn Mässä Ihm schwecken Arme wie Briesemühle und Ihm machen Gesichter und Ihm drehen Leib diesseit und dasseit, wie ihm Affe drehen, dann Mässä nicht

sich wundern muß, wenn ihm Feind schießen auf Mässä.« Der Schwarze mochte Recht haben; in meinem Theilnahme-Eifer für De Walden und nicht minder für den armen Lennox mochte ich allerdings höchst auffallende Geberden gemacht haben. »Da sehen Ihm, Mässä,« fuhr Quacco fort, »zwei Kugeln trafen ihm Baume, vor welchem Mässä hab' gestanden, als ich mir Freiheit nahm, Mässä ihm zu werfen an Erdboden.«

»Hab Dank, ehrlicher Geschützmeister!« rief ich, Benjie. Der Sturm, der jetzt

»vom Schlachtgebraus den Wolkenschleier zog,«

tobte schier wie ein Orkan, und indem er ein wenig herumvierte, setzte er die 'Mücke' in den Stand Anker zu lichten, näher in die Mündung der Krieke zu legen und so zu See zu stechen. Als das Wetter ein Weilchen entsetzlich gewüthet hatte, trat plötzlich todte Windstille ein, so daß kein Blättchen sich regte. An dem mattgrünen Sammet der sonst stets schwankenden, jetzt durchaus bewegungslosen großen Blättern der Platanen hingen die Regentropfen wie angefrorene Silberkügelchen; und eben durch diese Stille der Luft hindurch krachte um so lauter der Donner des Geschosses, gellte um so fürchterlicher das Geschrei der Kämpfenden, tobten um so entsetzlicher der Lärm und das Gewirr. Endlich erhob sich ein weißer Dampf, so daß Schiffe und Bucht meinen Blicken entzogen wurden.

Die mit Feuer und Wasser überladenen Wolken uns zu Häupten bildeten ein bleifarbiges Gewölb über der Buchteinfahrt, deren dunkle, weißbekrönte Wogen kreiselten, kochten und rollten. Von Zeit zu Zeit schienen aus dem Wolkenrande losgerissene Stücke in das tosende Meer zu tauchen, und zackige Blitze schossen aus dem Gewölk hervor.

Rechtsweg, oberhalb der Cocosnußbäume, zeigten diese Wolkenstreifen sich in der heftigsten Bewegung und fingen an sich zu drehen, zu wirbeln und sich zu einer langen, schwarzen Röhre auszuschütten, die an Form einem Elephantenrüssel glich, dessen breitere Öffnung sich in dem dicksten Schwarz des Wolkengewölbes verlor, während der untere Theil desselben sich in unregelmäßigem, aber schwererem Schwanken bewegte; denn bald längerte und streckte, wie eine dichte Säule, sich die Röhre den Bäumen entgegen, als würde sie von diesen angezogen, bald zog sie sich blitzschnell zusammen, als würde sie von ihnen zurückgestoßen, und verzog, indem sie in der Luft nur eine durchsichtige, gespenstische Spur schwarzer Streifen zurückließ, durch welche ihr Abprallen angedeutet ward. Im nächsten Augenblicke längerte sie sich wieder, als spürte sie abermals die Anziehekraft der scharfen Blattspitzen, die sich aufzurichten schienen, um ihr zu begegnen. Fast wurden die Blätter von der Wolkenröhre berührt; das elektrische Fluidum entlud sich blitzend, indem es entweder aus den Baumblättern selbst, oder durch diese, als durch Leiter, aus der Sandspitze, auf welcher sie wuchsen, emporzischte. Ich sah es deutlich; alsbald aber wüthete der Sturm, wie wenn er eine ihn bannende, unsichtbare Schranke durchbrochen hätte, heftiger denn zuvor, und eben so plötzlich als er vorhin innegehalten hatte. Der heftigste Regenguß, der jemals einem Menschen vom Winde in's Gesicht gepeitscht worden ist, erstickte mich beinahe; dieser Regen muß Ueberrest der verschwundenen Wasserhose gewesen sein, und ich kann ihn nur mit dem gewaltsam hervorgedrängten Strahle aus einer Feuerspritze vergleichen.

Eine dichte, schwarze, mit rothem Glühfunken be-

säete Rauchsäule wirbelte jetzt unterhalb der Klippe hervor, auf welcher ich stand; bald zischten leckende Flammen durch sie hin, liefen in das Takelwerk hinauf, erfaßten jegliches Tau, und umzüngelten alles Masten- und Sparren-Werk des Raubschooners, dessen nasse Segel sie erst trockneten, um auch sie alsdann verzehren zu können. In glühenden Zunderflocken fielen diese endlich von den Raaen herab, bis zuletzt auch der blaue und weiße Wimpel erfaßt und seine Asche vom Winde verstreuet ward. Schwieg für einen Augenblick des Sturmes Gebraus, so hörte man deutlich das Knistern und Prasseln des Feuers, das im Bauche des verlorenen Schiffes rasete.

»Quacco, ich sag' Dir, gieb Acht, daß wir nicht eine volle Ladung bekommen! Sehen wir uns vor, daß wir nicht zu nahe hingehen! Hörst Du wohl, wie die Geschützstücke von der Gluth erfaßt losbrennen, während keine Menschenseele mehr am Bord ist?«

»O Jammer! o Elend! Sehen Sie dort den armen kleinen Jungen, Sir — huhuho!« schnarrte Tobias Turäloo, der während all' der Zeit platt auf dem Bauche, den Kopf ein wenig aufgerichtet, nach Schildkrötenart dagelegen hatte. Ein armer Schiffsjunge auf dem Raubschooner war vom Feuer ereilt worden, als er oben im Takelwerk saß, so daß er nicht hatte wieder herunter kommen können. Er stand auf dem obern Hauptmast, hielt mit einem Arme den Topmast umfaßt und schwenkte mit der andern Hand flehend seine Mütze gegen uns. Er mochte dem Ersticken nahe sein, wenigstens hörten wir ihn nicht schreien. Das Feuer leckte endlich zu ihm hinan; nach einigen vergeblichen Anstrengungen höher hinauf zu gelangen, schlang er, ohne wohl eigentlich zu wissen, was er that, sich mit einem Tau

an den Mast fest, und sank dann immer mehr und mehr zusammen, während das krampfhafte Zucken seines Kopfes und seiner Glieder immer schwächer ward — Allgerechter! da ergreift ihn die Flamme — sein Haar brennt, seine Kleider glimmen — noch ein augenblickliches Zucken — und o! bewegungslos hing er in dem Tau, mit welchem er sich festgebunden hatte. In diesem Augenblicke erhob sich uns zu Füßen ein fürchterliches Krachen; wir glaubten es wäre der Ausbruch eines Vulkans. Der Raubschooner ward mit einem Geprassel in die Luft gesprengt, daß Meer und Erde und Himmel davon erdröhnten, während die brennenden Trümmer rings umhergeschleudert wurden.

Siehe da 'die Mücke'! Aus dem Qualme gleitet sie hervor und erreicht die Höhe; aber hinter ihr her ist der Bluträcher — die 'Spinne' setzt ihr nach. Die Felucke mit ihren zerschossenen, doppelt eingerefften Segeln, suchte vergebens die sandige Spitze abzuwettern, sah sich also genöthigt umzulegen, und fuhr nun dem Schooner vorbei und wechselte tapfer mit ihm die Breitseiten. Auch die 'Spinne' tackte und segelte der Gegnerin nach. Schuß nach Schuß ward von der Felucke beantwortet, und beide Fahrzeuge pfefferten einander mit Musketenkugeln. Plötzlich hielten Beide inne mit Feuern. In diesem Augenblicke kam donnernd der Sturm herunter. Zu Häupten war Alles schwarz, unten die Fluth war weiß wie Wolle. Zu rechter Zeit kürzt die 'Spinne' Segel, während auf kaum Pistolschusses Weite die 'Mücke' neben ihr liegt. Da erfaßte diese der Wirbelwind; hell wie der weiße Flügel eines Seevogels schimmert ihr hohes lateinisches (dreieckiges) Segel durch das dunkle Gewölk, durch den herabstürzenden Regen und durch das aufwallende Spritzwasser hin-

durch! Erbarmen! sie liegt seitüber — sie sinkt in den Wogentrog der See — jetzt erhebt sie sich wieder und stämmt sich tapfer gegen die Fluthen — hu! da rauscht der Schwall über sie hinweg; ihre Segel schwärzen sich und sind bis zu drei Viertheilen ihrer Höhe ins Meer getaucht! So wie sie sich wieder aufrichtet, stürzt, einem Bergsturze gleich, das klare, grüne Wasser aus den unteren Falten ihres Segels. Da! jetzt liegt sie wieder in der Fluth begraben — doch nein! schwimmkräftig wie ein Kork huscht sie, einer wilden Ente gleich, über den Wogenschwall hin. Siehe, wie sie ihren gerundeten Stern aufsträubt, und in die Fluthenhöhle hinabgleitet! Nochmals wird sie, auf anderer Woge, wieder emporgehoben, von der Briese erfaßt — ihre Segel ziehen sie das Wellengebirg hinan, als sollte ihr der Mast ausgerissen werden. Dem Fliegfische gleich, ihre Buge und ein Drittheil ihres Kieles frei in der Luft, erhebt sie sich, um abermals seitüber gelegt zu werden, daß ihr Mast sich in die Fluth taucht — Ha! da fährt ein fürchterlich sich schlängelnder Blitz hernieder in die Fluth, gerade auf die Stelle, auf welcher ich das preisgegebene kleine Fahrzeug zuletzt erblickte — schauerlich rollt der krachend zerschmetternde Donner durch das Gewölb des Himmels, wie die Stimme des Erzengels, daß Erd' und Luft erzittern. — Ja, dort richtet die Felucke sich wieder auf — der schmale Streifen ihres weißen Mastlinnens schwimmt nochmals durch den dicken Nebel vor dem Orkane — ja, dort — o nein! Gott meiner Väter — ich sehe kein Schiff mehr, ich sehe nur eine sich brechende Woge!

Letztes Kapitel.

Des Fadens Ende.

„Da steh' ich jetzt gleich Einem auf dem Fels,
Rings von des Meeres Wüstenei umgeben,
Wie von der Fluth, die Well' auf Well' heran=
schwemmt,
Er jeden Augenblick erwartet, daß sie
Ihn in ihr salzig Eingeweid' hinabschlingt."
Shakspeare's „Titus Andronicus".

Es war halb zehn Uhr Vormittags — ich saß mit De Walden auf der Klippe, auf der ich Tags zuvor gestanden hatte, als nach mir geschossen worden war. Die alleinige Spur von dem vorübergezogenen Sturme bestand in einem breiten Schaumstreifen, der am Ufer weit über hohem Wasserstande lagerte, und die Trümmer von einem Schiff überspülte oder Treibholz fortschwemmte. Hie und da lagen abgebrochene Baumäste, deren Laub noch gestern gegrünt hatte, jetzt aber von der Sonne roth getrocknet worden war. Über uns wies der Luft=himmel sich klar und heiter; das Wetter war kühl und erquickend. Im Verlaufe der Einen Nacht hatten die Berge sich ersichtlich mit frischerem Grün bekleidet; kurz — der Dame Natur war das Angesicht tüchtig gewaschen worden; Alles sah rein, frisch und glänzend aus. Auf hoher See kräuselte eine Briese die Fluth, die in der Bucht jedoch noch spiegelglatt und still war. Der gegen die Mündung heranrollende Wellenstrich war kaum zu

bemerken, denn er ließ sich nur aus den wechselnden Färbungen der Küste und durch schwarzes Gewölk erkennen, dessen Widerschein sich verwandelte, je nachdem das zurückspiegelnde Wasser sich senkte oder hob. Innerhalb der Hafenbucht war die Oberfläche mit Trümmern von dem Raubschooner übersäet, die in den schrägfallenden Strahlen der Morgensonne schimmerten; windwärts aber, der Mündung nahe, sah man das blaue Wasser sich kräuseln. Ich glaubte, es rührte vom Aufschießen der Fische her, die sich dort an irgend einem Gegenstande atzten. Als die Sonne jedoch höher stieg und uns nicht mehr durch ihren Abglanz auf der Fluth blendete, gewahrten wir deutlich drei ungeheure, grünhäutige Haifische, welche an der schwimmenden Leiche eines Matrosen zerrten. Bald packte einer, bald ein anderer von ihnen ein Glied des Todten, und zog diesen unter Wasser; dann schoß der Dritte herzu und faßte ein anderes Glied, so daß der jetzt von zweien Fischen gehaltene Körper aufrecht zu stehen schien, als ob er noch lebte, während die Bewegung des Wassers seine Gliedmaßen wie zuckend zeigte. Endlich ward die Leiche mit einem einzigen Rucke unter Wasser gerissen, und verschwand in den Rachen des einen Fisches, unter der silbernen Fluth.

Am Ufer hockten mehrere von den früher beschriebenen Aasgeiern auf Bäumen, oder schwebten die Bucht entlang, um zu spähen, ob etwas herantreiben möchte, das ihnen zur Beute dienen könnte.

Am Strande hin hatte die zu unseren Füßen ankernde 'Spinne' Schildwachen ausgestellt, falls die in die Waldung entflohenen Piraten einen Angriff zu Lande machen möchten, während am Bord des Fahrzeugs die Mann=

schaft die nöthigen Ausbesserungen an Takelwerk und Segeln vornahm.

»Es wird mir schwer, so plötzlich einen anderen Namen anzunehmen,« sagte De Walden, dem ich die Nachricht von dem Tode seines Vaters, so wie den Inhalt des Briefes Sir Olivers an meinen Oheim mitgetheilt hatte. »Auch denk' ich der schlichte Henry De Walden zu bleiben, bis ich in mein Hauptquartier gelangt sein werde. Aber mein Vater — o! wie viel Bekümmerniß würde er sich und mir erspart haben, wenn er sein Ehebündniß mit meiner Mutter früher kund gemacht hätte. Sie kennen meine Geschichte nur theilweise, lieber Brail. Meine Mutter behauptete jederzeit, meines Vaters rechtmäßige Gattin zu sein; mein Vater jedoch legte mir vom Gegentheile so täuschende Beweise vor, daß ich ihm glauben mußte. Nun, Friede sei mit ihm! Des Herrn Wille geschehe!«

Schmerzlich hielt De Walden hier inne, als wünsche er den Gegenstand unsers Gespräches zu ändern fuhr er alsdann fort: »Wie durchaus nothwendig ist zum Troste hienieden der Glaube an ein Jenseit; da das Elend, das einige Menschen auf Erden — wie zum Beispiel meine arme Mutter — erleiden müssen —«

»Oder wie jener unglückliche Lennox, der im Untergange der 'Mücke' umkam,« fiel ich ein, um meinen Freund von Grübeleien über sein eigenes Mißgeschick abzuleiten — »Was für eine Todesart!«

»Schrecklich, schrecklich!« sagte De Walden.

In meinem wohlgemeinten Versuche fuhr ich fort: »Kann ich doch nicht enträthseln, aus welchen Gründen Adderfang und dessen Mannschaft nicht den 'Mondesstrahl' plünderten, da sie diesen doch völlig in ihrer Gewalt hatten!«

»Abderfang konnte hiezu drei Gründe haben,« meinte De Walden: »Erstens befand er sich hier unter Buenos-Aires-Flagge; und da dies Eiland seiner Entlegenheit wegen, wie rücksichtlich seines Ueberflusses an Lebensmitteln, ein herrliches Schlupfloch für ihn sein mochte, scheuete er sich gewiß unter Herrn F***s Augen piratische Unthaten zu begehen. Zweitens ist der Teufel nicht immer so schwarz, als man ihn abmalt. Nach Allem was wir von Abderfang erfahren haben, war er eine schauerliche Vermischung von Gut und Bös; und drittens mochte der gewichtigste seiner Gründe der sein, daß Ihr Schooner mit Ballast geladen, also werthlos war. Wären Sie mit Ihrer Ladung Schildkrötenschalen vollgestauet gewesen, so hätte ich nicht gern einer Ihrer Assecuradeure sein mögen. — Sehen Sie! dort fährt der kleine Piper mit seiner Bootsmannschaft, um die Leiche des blinden Mädchens zu ihrer Ruhestätte zu bringen.«

Ich blickte hin und sah ein von der 'Spinne' entsendetes Boot, das von vier Matrosen gerudert ward, und auf dessen Spiegelbank der genannte Midshipman saß. Vor ihm im Boote stand ein Brettersarg, über dem eine vom heraufkommenden Winde halb zur Seite gewehete Flagge lag.

»Blindes Mädchen, sagen Sie?« fragte ich, denn mir fiel der Auftritt ein, der in Havana an Abderfangs Krankenbette stattgefunden hatte.

»Ja wohl,« versetzte mein Gefährte. »Sie war das Einzige, was wir nach dem Versinken der Felucke auffischten, den Teufel von Schweißhund ausgenommen, den wir in Folge seiner unbezähmbaren Wuth tödten mußten, als er noch keine Viertelstunde lang an unserem Bord gewesen war.«

»Erzählen Sie mir doch die näheren Umstände,« bat ich.

»Das Mädchen,« fuhr er fort, »war mit diesem Gürtel« — und er zog eben den Leibgurt hervor, den ich Adderfang hatte tragen sehen — »an ein Ruder festgeschnallt, doch war sie todt als wir sie auffischten.«

»Adderfangs Leibgurt!« rief ich erschüttert.

»Das vermuthete ich!« sagte De Walden. »Was für ein heilloser Bösewicht er auch gewesen ist, muß er jenes Mädchen doch wahrhaft geliebt haben, denn sein letzter Gedanke in dieser Welt beabsichtigte die Rettung der Aermsten. Sie muß ein wunderschönes Geschöpf — schlank, zierlich geformt gewesen sein. Ihre Züge so griechisch — und o! ihr herrliches Haar. Wahrscheinlich war sie dieselbe, die wir im Gefängniß in Havana gesehen haben.«

»Sehr wahrscheinlich. Wie aber mag sie wieder an Bord gekommen sein?«

»Der alte F***, der mir heute früh sagte, sie wäre blind,« — denn an ihrer Leiche hätten wir diesen Umstand nicht abnehmen können — »erzählte mir, sie wäre in einem von etlichen ihrer Sklaven geruderten Kahne hinaus und zu der Felucke gefahren, da Adderfang keine Gelegenheit hatte sie nach Havana zurückzuschicken, weil mehrere Zollwächter an der Küste ihm auflauerten. Doch genug von der armen, schönen Mulattin. Es wird Zeit, daß wir an Bord gehen.«

Noch an diesem Tage ließ ich meine Effecten an Bord der 'Spinne' schaffen. Am folgenden Tage bat Turäloo, der herzlich betrübt war, ihn an sein Schiff zu begleiten, und bei Eröffnung der Papiere des unglücklichen Lennox gegenwärtig zu sein. De Walden ging mit uns.

Saunders Skelp's Testament war von ihm selbst abgefaßt, und der Inhalt desselben zeugte von den Vorahnungen, die der Aermste von seinem nahen Tode gehabt hatte. Unter mehreren seiner Anordnungen befand sich auch die, daß mein Onkel und ich, zusammt dem alten Skelp und dem Pfarrer in seinem Geburtsorte, zu Vollstreckern seines letzten Willens ernannt waren. Seinen Verwandten und Freunden in der Heimath hatte er Legate ausgesetzt. Recht angenehm überraschte es mich, daß er auch meiner mit tausend Pfund gedacht hatte. Andere tausend Pfund sollten dazu dienen, den Jahrgehalt des Schulmeisters zu Lincombodie für ewige Zeiten durch den Zinsenzuschuß zu vergrößern. Turäloo erhielt fünfhundert Pfund; alles Uebrige sollte seinem Vater, und falls dieser nicht mehr lebte, seinen Verwandten zu gleichen Theilen zufallen. Sonderbar genug bleibt es, daß ein armer Teufel, der fast lebenslänglich mit Geldmangel hatte ringen müssen, kurz vor seinem Tode so große Summen verschenken konnte!

Als die Stelle verlesen ward, die den Capitain Turäloo betraf, gurgelte dieser nach seiner gewohnten Weise und fragte: »Fünfhundert Pfund? Hohohu! Insel-Courant oder Sterling-Geld?«

»Jamaica-Courant-Münze.«

»Huhu — horu — horu!« ließ Tobias sich vernehmen, dessen weinerliche Gurgeltöne sich im Verhältniß zu dem Courswerthe zu stellen schienen; denn hundert Pfund Jamaica-Münze waren damals nur sechzig Pfund Sterling-Geld werth.

Folgenden Tages lichteten wir Anker, und zwar die 'Spinne', um nach Jamaica zu segeln; der 'Mondesstrahl', um weiter zur indischen Küste hinüber zu steuern. Wir nahmen zuvor freundlichen Abschied vom alten

F***, der in der That ein wackerer Mann war, dessen schutzlose Lage jedoch ihn zwang, sich in die Umstände zu fügen, so oft ein Raub- oder Kaper-Schiff es gerathen fand in seiner Hafenbucht zu ankern. Er geleitete uns mit seinen bewaffneten Negern zum Strande, um uns gegen einen etwaigen Ueberfall der in die Waldung geflüchteten Piraten nach Möglichkeit zu schützen.

Ohne erzählenswerthe Erlebnisse erreichten wir das westliche Ende von Jamaica. Wir beabsichtigten nach Port Royal zu segeln, weil wir aber in Negrilbucht ein großes englisches Kriegsfahrzeug sahen, liefen wir näher zum Lande, tauschten Signale, und erhielten Befehl von dem die Fregatte commandirenden Admiral, hier Anker zu werfen.

Noch an dem nämlichen Abend ging ich zu Negril an Land, nachdem ich herzlichen Abschied von De Walden genommen hatte. Von dort aus begab ich mich nach Ballywindle, fand meinen wackern Onkel in bester Gesundheit, und lebhaft mit Vorbereitungen zu seiner Abreise von der Insel beschäftigt. Er unterstützte mich bei dem Ordnen der Angelegenheiten des armen Lennox, so daß wir bald eine schöne, runde Geldsumme übermachten; damit dieselbe von den Vollstreckern des Testamentes an die Erben in der Heimath ausgetheilt würde.

Im März verließen wir Ballywindle, und ich mag wohl sagen, daß keines Menschen, weder eines schwarzen noch eines weißen Menschen Auge trocken blieb, als wir von dannen zogen, um nach Kingston zu gehen, uns dort von werthen Freunden ebenfalls zu verabschieden und uns am Bord eines Packetbootes einzuschiffen, auf welchem wir wohlbehalten nach Falmouth gelangten. In letzterem Orte fand ich einen Brief von meiner theuren Helene vor, die mir schrieb, daß ihre Familie

jetzt in Liverpool wohnte, wo ihr Vater wahrscheinlich sich für immer ansiedeln würde. Nicht will ich den Leser mit meinen Träumen von künftigem Lebensglück ermüden, sondern gleich berichten, daß wir am nächsten Tage so schnell nach Liverpool eilten, als vier Postpferde uns hinbefördern konnten. Einen Versuch, die Wonne unseres Wiedersehens zu schildern, wage ich nicht. Meinem Ohm Lathom gefiel das Mädchen meiner Wahl sehr, doch beklagte er es oft, daß Helene »keine Irländerin« war.

Meine Hochzeit ward auf Juniusmonat festgesetzt, und ich begleitete nunmehr meinen Oheim Frenche nach Irland, wo wir meine gute alte Mutter besuchten, welche in der Gegend von Kilkenny ein recht freundliches Landhaus bewohnte.

Da es Entweihung heiliger Gefühle ist, dergleichen Wiedersehen auf dem Papiere beschreiben zu wollen, muß ich den Leser hier an seine eigne Einbildungskraft verweisen.

Wir Alle waren sehr glücklich.

Mein Onkel, der auf Jamaica ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, nahm die sich bietende Gelegenheit wahr, das Stammgut der Familie in Irland, das ebenfalls den Namen Ballywindle führte, und von meinem Großvater hatte veräußert werden müssen, käuflich an sich zu bringen; so daß nach vierzehn Tagen das Herrenhaus von Ballywindle wieder die gastfreie Wohnung eines Frenche, des letzten Sprößlings einer langen Reihe von Gutsherren dieses Namens war.

Der glückliche Tag meiner Verheirathung war endlich angebrochen; und bald nach unserer Trauung rollten meine Helene und ich dem Norden zu. Unser Weg führte uns nach dem Landgute, das Mr. Hudson un-

längst in Schottland geerbt hatte, und welches an das Dorf gränzte, in welchem die Verwandten des unglücklichen Lennox wohnten.

Unter den uns Besuchenden befand sich auch der Pfarrer Mr. Bland, aus Locomdodie. Ich erfuhr bald von ihm, wie ich eine bedeutende Person im Dorfe dadurch geworden war, daß meine eigene Geschichte sich so eng mit der des Taugenichts Adderfang, wie man diesen hier nannte, so wie mit der des unglücklichen Saunders Skelp verflochten hatte, dessen Vater jetzt der reichste Bewohner des Oertchens war. Mit dem biedern Pfarrer brachte ich vollends die letzten Anordnungen des hingeschiedenen Domine in Richtigkeit.

Unser Familienkreis vergrößerte sich bald durch meine theure alte Mutter, meinen wackern Oheim und durch Richard Phantom, dessen Verwandte wir aufgefunden hatten, die aber als unbemittelte Leute sich leicht dazu bewegen ließen, uns den Knaben für immer zu überlassen. Mr. Hudson's Landsitz war von nun an für uns ein wahrer Wonneschauplatz, auf welchem wir mitsammen den Rest des Sommers fröhlich verlebten, bis wir gemeinschaftlich nach Liverpool zurückkehrten, wo wir uns nach einiger Zeit von einander trennten. Meine Gattin und ich folgten meinem Oheim nach Irland, wo der alte Herr ein sehr schönes, kleines, an sein Landgut gränzendes Gütchen gekauft und mir dasselbe an meinem Hochzeitstage geschenkt hatte. Er selbst bewohnte mit meiner Mutter den Stammsitz Ballywindle, und die Wahrheit zu gestehen, ich verlebte mit meiner Helene dort mehr Zeit, als in meiner eigenen Wohnung.

Den kleinen Dicky verzieht der alte Herr ganz und gar; auf seinem kleinen irischen Klepper muß der Junge ihm beständiger Begleiter sein. Dicky spricht mit noch

stärkerem irländischen Accent, als selbst mein Oheim, und dieser ist darüber so erfreut, daß er tausend Pfund Sterling auf den Namen des kleinen Jungen belegt hat, so daß dieser bei seiner Volljährigkeit ein recht behagliches Nest=Ei vorfindet.

Sir Oliver führt jetzt Admiralsflagge und ist zu *** stationirt. De Walden, oder eigentlich Sir Henry Oakplank, ist bald nach dem beschriebenen Treffen zum Post=capitain ernannt worden. Unmittelbar nach dieser seiner Beförderung ward ihm der Befehl nach England zurückzusegeln; auch erhielt er Erlaubniß in Havana anzulegen, und Mademoiselle Sophie und Herrn Duquesné Ueberfahrt auf seinem Schiffe zu geben. Den Buchstaben dieser ihm vom Admiral ertheilten Befugniß überschritt er jedoch in sofern, als er Demoiselle Duquesné schon vor deren Einschiffung zur Lady Oakplank machte. Henry und Sophie besuchten uns, als des Ersteren Schiff abbezahlt worden war, in Irland, und reiseten sodann nach der Schweiz zu den Verwandten der unglücklichen Mutter De Walden's.

Mein wackerer Vetter, Richard Lanyard, ist zum Range eines Fregatten=Capitains gelangt, und hat eine reiche, verwittwete Gutsbesitzerin in Devonshire geheirathet. Da seine Gattin sich nicht von ihm trennen wollte, hat er dem Flottendienst entsagt, und lebt glücklich und zufrieden in seinem Herrnhause.

Der alte David Doppeltpfeifer hat vom Alderman Sprawl eine schöne Summe Geldes geerbt, und ist jetzt Capitain eines schmucken Londoner Kauffahrerschiffes, das auf Jamaica fährt. Nach Allem was ich von ihm höre, ist er eben so liebfreundlich gegen seine Passagiere, als er es ehemals gegen seine Mitofficiere und Schiffsmaate war.

Oft vernehme ich von meinen Jamaica-Freunden, daß sie gute, einträgliche Geschäfte machen, daß der geräuschvolle Listado aber höchst gesetzt ward, und nun die Leitung des Handelshauses des Herrn M** in Havana übernommen hat. Durch Vereitelung seines Liebesplanes soll er keineswegs schlimmer geworden sein.

Mässä Quacco endlich hat sich zu meinem Kellermeister zu machen gewußt, ohne erst sich im mindesten darum bei mir zu bewerben. Mehr denn irgend einer von meinem Gesinde nimmt er sich Freiheiten gegen mich heraus, und ist höchst unbefangen in seinen Aeußerungen. So sagte er neulich zu mir: »O Mässä, viel glücklich für Mässä zu kommen in Fluß mit kleine Felucke.«

»Wie so, Quacco?«

»O Mässä, Ihm sonst nicht hab' kennen lernen, was ist gut Diener. Aber so viel mich will sagen, diß Land viel viel mehr gut als Affrik, wenn Leute drin wollten nur sprechen Englisſ, so als ein Schentelmän verstehen könnt', und Sonne nur wollte zuweilen scheinen auf ihm — o! dann viel mehr gut Land als Jamaica auch.«

Mein Garn ist bis auf seine letzte Fadenspitze abgewickelt; also geneigter Leser — lebe wohl!

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilson, E.

Der Mücke Kreuzfahrt Romantische Seegemälde von [E.] Wilson. Dem Englischen nachgeschildert von G. N. Bärmann. In 3 Theilen

Bd.: 3

Braunschweig 1842

41.2811-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702986-0